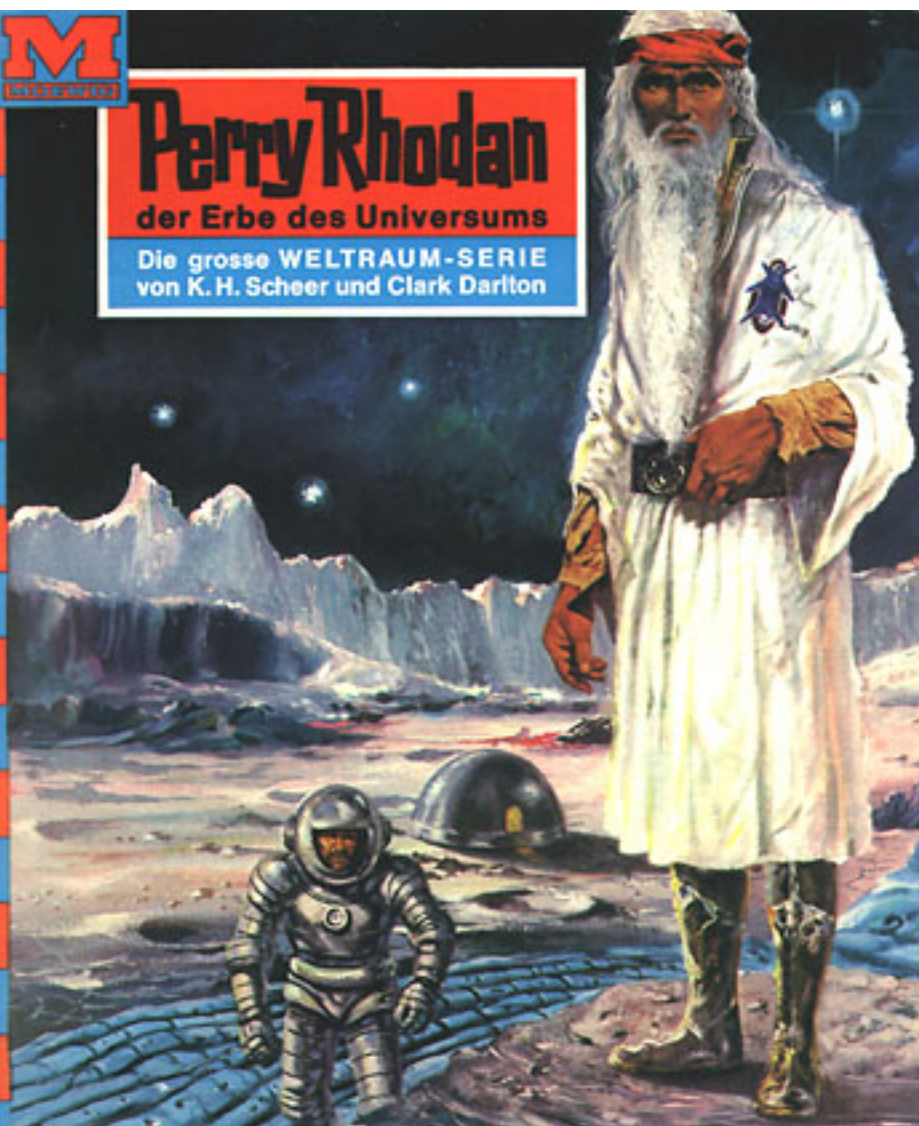




Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Testfall MARCO POLO

Neu!

Die galaktische Prüfung beginnt —
und Perry Rhodan setzt alles auf eine Karte

Nr. 470

DM 1.-

Österreich	S 7.-
Schweiz	Fr. 1.20
Italien	Lira 220
Belg./Lux.	S 13.-
Frankreich	FF 1.60
Holland	Nfl. 1.10
Spanien	Pts. 25.-

Testfall MARCO POLO

Die galaktische Prüfung beginnt - und Perry Rhodan setzt alles auf eine Karte
von H. G. Ewers

Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Mitte Februar des Jahres 3438. Während Perry Rhodan mit der MARCO POLO und dem Team der Achttausend die Galaxis NGC 4594 oder Gruelfin durchstreift, um eindeutige Beweise für eine drohende Cappin-Invasion zu finden, ist auf einem abgelegenen Planeten, nur 37 000

Lichtjahre von der Erde entfernt, längst etwas geschehen, das im Sinne der Menschheit schicksalhaft und entscheidend anzusehen ist.

Genaugenommen begann die ganze Sache im Jahre 3117. Die DOLDA, ein Freihändlerschiff, geriet in Raumnöte. Alle Besatzungsmitglieder starben an einer unbekannten Seuche - bis auf Ballon Wyt, den Kapitän und Eigner der DOLDA. Balton Wyt überlebte mit Hilfe der Stadt, eines alten ganjasischen Stützpunkts, auf der Welt der singenden Blumen sogar 321 Jahre, ohne zu altern. Und als die Takerer sich auf seinem Asylplaneten häuslich einzurichten begannen, gab er Alarm.

Die nachfolgende Aktion der Stadt führte dann zur Abwendung der akuten Gefahr aus Gruelfin. - Doch blenden wir um zu Perry Rhodan. Der Großadministrator hat inzwischen auf dem Planeten Leffa genügend Informationen gesammelt, um zu wissen, auf welche Weise die takerische Invasion der Milchstraße vor sich gehen soll.

Mit Ovarons Hilfe gelang dann die gefährvolle Flucht von Leffa, wo die MARCO POLO geraume Zeit festlag. Jetzt ist das terranische Expeditionsschiff wieder in seinem eigentlichen Element, im Weltraum nämlich, der bislang den größtmöglichen Schutz vor etwaigen Verfolgern geboten hat.

Diesmal aber gewährt das All, den Terranern keine Sicherheit. Seltsame und unheimliche Dinge ereignen sich an Bord des Expeditionsschiffes - und es kommt zum TESTFALL MARCO POLO ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator verläßt sich auf seine Intuition.

Ovaron - Der Ganjo erinnert sich an den »Planeten der ersten Liebe«

Gucky - Der Mausibier verschwindet.

Patulli Lokoshan - Guckys Retter Dr. Ingwar Bredel - Neuer Leiter einer medizinischen Abteilung an Bord der MARCO POLO.

Elas Korom-Khan und Hartom Manis - Zwei Offiziere, die mit Perry Rhodans Vorgehen nicht einverstanden sind.

Der Alte - Ein mysteriöser und mächtiger Mann.

All, Pulsschlag des Ewigen.

Energie, geboren aus Kontraktion.

Wirbel unterschiedlicher Ladungen.

Materie, Verdichtung von Ladungen.

Leben, eine höhere Ordnung.

Intelligenz, ein Licht im Dunkel.

Aus den »Flammenschriften von Llagloan«, gefunden auf Mars im Jahre 3437 terranischer Zeitrechnung, entstanden um 2 000 000 vor Jetztzeit.

1.

Eben noch hatte Ovaron über eine scherzhafte Bemerkung Patulli Lokoshans gelacht. Im nächsten Augenblick erstarrte sein Gesicht zu einer Maske. Die Augen verdrehten sich, als wollte der Ganjase in sich hineinschauen.

Perry Rhodan beugte sich leicht zu Ovaron hinüber, der in einem Kontursessel neben ihm saß. Er

legte ihm die Hand auf den Unterarm und fragte besorgt:

»Was haben Sie, mein Freund?«

Die um den Kartentisch gruppierten Personen waren aufmerksam geworden. Ihr Mienenspiel zeugte von Erschrecken, Bestürzung und Besorgnis. Niemand sonst in der Kommandozone der MARCO POLO hatte etwas von dem Zwischenfall bemerkt.

Ovarons Augen wurden wieder normal, blieben aber leicht getrübt, als litte der Ganjase körperlichen Schmerz.

»Ich weiß nicht, Perry.« Die Stimme klang leise und unsicher.

Langsam stellte Patulli Lokoshan seine Statuette auf die Platte des Kartentisches. Die schmalen Finger des Kamashiten zitterten kaum merklich. Die blauen Augen blickten unverwandt auf den Ganjasen.

Ovaron stöhnte unterdrückt.

»Es wird schlimmer, Perry«, sagte er mühsam.

»Etwas überschüttet mich und scheint mich innerlich zu zerreißen.« Er stöhnte lauter.

»Energie. Ich glaube ...«, ein Krampf schüttelte seinen Körper, »... ich glaube, es sind die Maschinen, die Aggregate ...«

»Welche Aggregate?« fragte Rhodan.

Ovaron kippte plötzlich nach vorn.

Seine Stirn schlug auf die Tischplatte, bevor Perry ihn halten konnte.

Lordadmiral Atlan drückte die Schaltplatte des Interkoms und forderte Medoroboter an, die den Ganjasen sofort zur Bordklinik bringen sollten. Der Arkonide schien nachdenklich zu sein.

»Ich spüre auch etwas, Sir«, warf Major Lokoshan ein. Auf dem geldbraun glänzenden Gesicht des SolAb-Offiziers erschien Schweiß.

»Keine Schmerzen. Ich kann es nicht erklären.«

»Mein Bauch ist ganz hart«, erklärte Gucky.

»Ich fühle mich auch unbehaglich - auf eine unerklärliche Weise«, berichtete Fellmer Lloyd.

»Vielleicht eine Lebensmittelvergiftung«, sagte Atlan. Seiner Stimme fehlte jedoch die Überzeugungskraft.

Perry Rhodan sah nachdenklich zu Ras Tschubai hinüber. Der Teleporter nickte mit ernstem Gesicht.

»Fragt die nicht anwesenden Mutanten!« befahl Perry mit rauher Stimme.

Er hob den Oberkörper Ovarons behutsam an, verstellte die Rückenlehne des Kontursitzes und legte den Ganjasen zurück.

Ovarons Körper versteifte sich wie in einem Krampf, ein Zittern durchlief ihn, in den Mundwinkeln sammelte sich blasiger Schaum. Langsam öffnete er den Bund:

»Es sind die Aggregate der MARCO POLO«, sagte er mit unerwartet klarer Stimme. Dann sackte er in sich zusammen und verlor das Bewußtsein.

Das ovale Luk einst Alarmschachtes schwang auf. Zwei Medoroboter tauchten mit einer Antigravtrage in der Öffnung auf, schwebten zum Kartentisch und luden den Ganjasen mit schnellen und doch behutsamen Bewegungen auf die Trage.

Sie benötigten keine Anweisungen und verschwanden auf dem gleichen Weg, auf dem sie gekommen waren.

Rhodan und Atlan sahen sich an.

Die beiden Männer verstanden sich ohne große Worte. Sie verständigten sich durch winzige mimische Äußerungen.

Der Interkommelder summte. Es war der Melder vor Lloyds Platz. Der Tolepath aktivierte das Gerät und meldete sich.

»Betrifft Ihre Anfrage, Sir«, sagte ein Leutnant. »Sämtliche Mutanten klagen über unerklärliches Unwohlsein. Ich habe sie gebeten, das Bordhospital aufzusuchen. War das richtig, Sir?«

»Vollkommen richtig, Leutnant«, erwiderte Lloyd. »Ich bedanke mich.

Ende.«

Er wandte sich an den Großadministtator.

»Es können nicht die Energieaggregate des Schiffes sein, Sir.«

Perry antwortete nicht. Er wartete auf die Erklärung von Lloyds Behauptung.

Mit gefurchter Stirn meinte Fellmer Lloyd »Es sind ausschließlich die Mutanten betroffen - und Ovaron ist als Tryzom-Träger ebenfalls eine Art Mutant. Seine Tryzomkörperchen sind vom Energiehaushalt her sechsdimensional. Wir Mutanten dagegen erzeugen in den mutierten Hirnrindensektoren hauptsächlich fünfdimensionale Energieströme und nur schwache sechsdimensionale Felder.

Das könnte erklären, weshalb Ovaron stärker betroffen ist als wir.«

»Die MARCO POLO wurde in letzter Zeit mehrfach von nicht identifizierbaren Impulsen sechsdimensionaler Art getroffen«, bemerkte Atlan mit seltsamer Betonung.

Perry Rhodan nickte geistesabwesend.

Er dachte an den umfassenden Bericht, den Ovaron nach seiner Rückkehr aus Schekrets Körper gegeben hatte.

Aus dem Wissen des hochstehenden Takerers hatte er entnommen, daß auf dem Geheimplaneten Leffa nicht nur Dakkarkom-Geräte gebaut und Halbfertigfabrikate zum Bau von Pedopeilern hergestellt wurden, sondern daß darüber hinaus besonders streng geheimgehaltene Forschungen betrieben wurden.

Diese Geheimforschungen dienten der Aufklärung über Sinn und Herkunft sechsdimensionaler Energieimpulse, die seit längerer Zeit von den Schiffen der takerischen Flotte und von Sextadim-Meßgeräten auf Leffa selbst aufgefangen worden waren.

Es schien so, als kämen die Impulse von einem einzigen Sender, der aber seine galaktische Position ständig änderte, so daß er immer nur ungenau eingepeilt und niemals gefaßt werden konnte. Der Taschkar selbst interessierte sich stark für diese geheimnisvollen Impulse. Er und die takerische Staatsführung nahmen an, daß es sich dabei um Symbolfunksprüche einer beweglichen ganjasischen Sendestation handelte und daß die Sprüche Befehle oder Informationen waren, die für bislang unauffindbare Reste des ehemaligen Ganjasischen Reiches bestimmt waren. Rhodan stellte eine Interkomverbindung zur Ortungszentrale her. Er erfuhr, daß die MARCO POLO jetzt laufend von Energieimpulsen sechsdimensionaler Ordnung getroffen wurde.

»Ich frage mich«, meinte er nachdenklich, »wie Ovaron dazu kam, die Aggregate der MARCO POLO für seinen Zustand verantwortlich zu machen.«

»Du glaubst also, daß ausschließlich die sechsdimensionalen Impulse dafür verantwortlich sind, Perry?« fragte der Arkonide.

Perry nickte.

»Bisher jedenfalls. Unser Sextadimtriebwerk ist stillgelegt, Atlan.

Die POLO sendet folglich von keiner Stelle sechsdimensionale Impulse aus. - Und jetzt gehe ich in die Bordklinik.«

Er wandte sich ab und ging auf das schwere Panzerschott der Kommandozentrale zu. Atlan sah ihm nach und bemerkte erstaunt, daß sein terranischer Freund die Schultern hängen ließ.

Bevor er Rhodan folgte, rief er den Maschinenleitstand an und bat um die Anfertigung multidimensionaler Meßdiagramme von allen Energieerzeugern des Trägerschiffes.

Patulli Lokoshan wandte sich an den Mausbiber.

»Nimmst du mich mit, wenn du in die Klinik springst, Gucky?«

Der Ilt verzog das Gesicht. Ihm war die sprichwörtliche Faulheit des Kamashiten bekannt. Major Lokoshan drängte sich niemals nach einem Auftrag, der mit körperlicher Bewegung verbunden war, schon gar nicht, wenn es dabei zu gefährlichen Situationen kommen konnte.

»Tut mir leid, Pasha Basalok«, antwortete er. Pasha Basalok war Lokoshans Spitzname, hervorgegangen aus einer Zusammenfassung seines vollständigen Namens Patulli Shangrinonskowje Batulatschino Sagrimat Lokoshan, auf den er besonders stolz war. »Ich komme etwas später nach.«

»Hast du noch etwas zu erledigen?« fragte Patulli, »Dann komme ich mit.«

Guckys Barthaare zitterten.

»Ich kann dich nicht mitnehmen, Pasha.«

»Nein ... ?«

»Nein!« schrie der Ilt. »Ich muß mal, falls du nichts dagegen hast, Zwerg!«

Damit entmaterialisierte er.

Lokoshan sah irritiert auf die Stelle, an der Gucky eben noch gestanden hatte. Er rieb sich sein Kinn, als grübelte er über ein Problem nach.

Als Tschubai und Fellmer leise lachten, blitzte er sie zornig an.

»Ich dachte, er wäre mein bester Freund«, erklärte er.

»Auch die beste Freundschaft hört vor einer gewissen Tür auf, Major«, sagte Fellmer Lloyd milde.

»Auf Kamash VII ...«, begann er, winkte dann jedoch ab und bemerkte nur noch: »Die Bräuche sind eben überall anders.«

Ras Tschubai umfaßte seine Schulter.

»Deshalb brauchen Sie aber nicht zu gehen, Major. Ich kann durchaus Fellmer und Sie mitnehmen.«

»Das ist sehr freundlich von Ihnen, Sir«, erwiderte der Kamashite.

Rasch griff er nach seinem Großen Erbgott Lullog und konnte die Statuette gerade noch an sich reißen, bevor Tschubai mit ihm und Lloyd teleportierte.

*

Das Cappin-Mädchen Merceile sah auf, als der Teleporter mit seinen beiden Begleitern in der Klinik rematerialisierte.

Patulli Lokoshan blickte die Biotransferkorrektorin prüfend an. Ihr Gesicht war von Sorge über Ovarons Zustand überschattet, doch ansonsten wirkte sie schöner als jemals zuvor.

Wie nicht anders zu erwarten, stand Roi Danton neben dem Cappin-Mädchen. Perry Rhodans Sohn hatte vom ersten Augenblick ihres Kennenlernens an eine starke Zuneigung zu Merceile verspürt - und diese Zuneigung wurde offenbar erwidert.

»Parbleu!« schimpfte Roi. »Man hat Seiner Kaiserlichen Hoheit die stärksten Schmerzstiller injiziert, aber Seine Hoheit leidet immer noch.«

Die beiden neben Ovarons Lager stehenden Ärzte machten einen hilflosen Eindruck. Der eine sagte »Wir kennen uns inzwischen recht gut mit dem cappinschen Organismus aus. Unsere Mittel müßten wirken, und doch tun sie es nicht. Es ist uns unerklärlich ...«

Er brach ab, als Perry Rhodan das Zimmer betrat.

Der Großadministrator sah mit blassem Gesicht auf den Ganjasen hernieder, der wahrscheinlich nur deshalb nicht um sich schlug und stieß, weil er unter einem elastischen Fesselfeld lag.

Ovaron stieß einen gellenden Schrei aus, bewegte den Kopf von einer Seite zur anderen. Die Augen waren geschlossen. Merceile wischte den erneut hervorquellenden Schaum von seinen Lippen und seufzte dabei.

»Wie sieht das Untersuchungsergebnis aus?« fragte Perry die beiden Ärzte.

»Es könnte nicht besser aussehen«, antwortete einer der Ärzte. »Keine organischen Schäden, keine Erreger im Blut, keine Toxien. Die Anfälle haben keine organische Ursache.«

Die zweite Tür des Krankenzimmers öffnete sich. Dr. Ingwar Bredel trat ein. Nachdem der ehemalige Assistent Professor Kaspons sich auf dem Planeten TCR hervorragend bewährt hatte, war ihm die Leitung der Abteilung Cappin-Medizin übertragen worden.

Bredel nickte dem Großadministrator flüchtig zu und beugte sich dann über den Patienten. Seine

Hände bedienten mit routinierter Sicherheit die Diagnose-Geräte des Speziallagers. Stirnrunzelnd überflog er das Ergebnis.

»Einwandfrei eine Störung des dimensional übergeordneten Energiehaushalts.«

Er richtete sich auf und sah den Großadministrator an.

»Unbekannte Einflüsse lassen die Tryaom-Körperchen in Ovarons Körper irregulär reagieren, Sir. Es ist keine Besserung des Zustandes zu erwarten, solange diese Einflüsse anhalten.«

Der Großadministrator blickte zu Fellmer Lloyd, dann sagte er leise »Wenn es tatsächlich die Energieaggregate der MARCO POLO sind, müßten wir sämtliche Maschinen stilllegen.«

»Das können wir aber nur, wenn wir die Nähe dieser planetenlosen Sonne verlassen - und damit auch ihren Ortungsschutz.«

Dr. Ingwar Bredel blickte von einem zum anderen.

»Ich weiß nicht genau, worum es hier geht«, sagte er mit fester Stimme. »Aber wenn Sie eine Möglichkeit sehen, und sei sie noch so vage, dem Ganjo zu helfen, so sollten Sie diese Möglichkeit nutzen.«

Perry antwortete nicht sofort, sondern ging zu dem kleinen Interkom, der in eine der Wände eingelassen war. Er schaltete zur Ortungszentrale durch und fragte »Sind innerhalb der letzten Minuten takerische Einheiten geortet worden?«

»Woher wissen Sie das?« fragte der Cheforter, räusperte sich verlegen und sagte schnell: »Ja, Sir. Wir sind noch bei der Analyse, aber vor anderthalb Minuten kamen die ersten Ortungsimpulse herein. Es sieht so aus, als leitete die takerische Flotte eine großangelegte Suchaktion ein.

Ich habe die ortenden Beiboote bis auf zwei zurückgerufen, Sir.«

»Danke«, sagte Rhodan. »Melden Sie sich wieder, sobald Sie Genaueres über die takerischen Flottenbewegungen wissen. Ende.«

Er schaltete den Interkom gerade aus, da betrat Lordadmiral Atlan das Zimmer. Der Arkonide wirkte sehr nachdenklich, seine albinotisch rötlichen Augen glänzten feucht, aber außer dem Augensekret war ihm nichts von Erregung anzumerken.

»Ich hatte noch von der Zentrale aus den ML-Stand um eine energetische Ausmessung der Hauptaggregate gebeten«, erklärte er leise.

Perrys Muskeln spannten sich. Er sah seinen arkonidischen Freund fragend an.

Atlan hob die Hand mit seinem Armband-Telekom.

»Unterwegs nach hier erreichte mich ein erster Bericht. Danach senden die Kraftstationen für die Schutzschirme eindeutig eine Streustrahlung im Sextadimbereich aus, Perry.«

Gucky rematerialisierte, blickte zu Ovaron, dann zu Lokoshan. Er grinste, ohne ein Wort zu sagen.

»Also doch«, meinte Perry bestürzt.

»Ich hatte bis jetzt gezögert, den Befehl zum Verlassen des Sonnenrandes zu geben, weil wir dann unseren Ortungsschutz verlieren würden.

Aber jetzt ...«

Ingwar Bredel näherte sich langsam dem Großadministrator und sah ihn fest an.

»Sir, ich denke, daß ich begriffen habe, worum es geht.« Er massierte gedankenverloren seine fleischige Nase. »Wenn es dem Ganjo hilft, dann sollten wir den Ortungsschutz dieser Sonne verlassen und alle Aggregate stilllegen.«

»Dann werden die Takerer uns früher oder später entdecken«, widersprach Fellmer Lloyd. »Wahrscheinlich früher.« Er seufzte und Ovaron sah mit Bedauern zu. »Dr.Bredel, Sie sollten es mit anderen schmerzstillenden Mitteln versuchen.«

Ein hohles Wimmern kam von Ovaron, stieg hinauf bis in eine Tonlage, die in den Ohren schmerzte.

Perry wurde blaß.

»Ich habe noch nie einen Freund im Stich gelassen, Fellmer«, sagte er düster. »Ovaron hat ein Recht darauf, daß wir ein gewisses Risiko eingehen, um ihm helfen zu können.«

Er faßte Guckys Hand.

»In die Zentrale, Kleiner!«

Kaum war er mit Gucky in der Kommandozone rematerialisiert, wandte er sich an den Kommandanten der MARCO POLO, Oberst Elas Korom-Khan.

»Wir verlassen den Ortungsschutz der Sonne, Oberst«, befahl er, »gehen in den freien Raum und schalten sämtliche Maschinen ab, die auf Kernfusionsbasis arbeiten.«

Korom-Khan wandte sich langsam mitsamt seinem breiten Kontursessel um. Er blickte den Großadministrator mit gefurchter Stirn an.

»Sir, unsere Beiboote haben eine takerische Flotte in vierdimensionaler Suchstaffelung geortet ...!«

»Das weiß ich«, entgegnete Rhodan. Seine Stimme klang verärgert.

»Aber wir können Ovaron nur so helfen. Bitte, beeilen Sie sich.«

Der Oberst preßte die Lippen zusammen. Sein dunkelbraunes Gesicht wurde grau. Er reagierte nicht auf den Befehl.

Mit dem schweren Sessel zur Rechten Korom-Khans schwang Oberst Hartom Manis herum. Der Ertruser saß wie ein Koloß in seinem Sessel.

»Ihr Befehl gefährdet die Sicherheit des Schiffes, Sir!« dröhnte er, daß es durch die ganze Zentrale schallte. »Bei aller Hochachtung vor Ihnen, aber es ist die Pflicht der Schiffsführung, die Durchführung

derartiger Befehle zu verweigern.«

Im Gegensatz zu seinen sonstigen cholerischen Reaktionen sprach Manis mit erzwungener Ruhe.

Perry Rhodan hob die Fäuste, beherrschte sich aber und entgegnete ebenfalls ruhig:

»Ich weiß, daß meine Anordnung die MARCO POLO gefährdet, Oberst Manis. Leider können wir Ovaron nur dann von seinen fürchterlichen Qualen erlösen, wenn wir die Maschinen abschalten. Von außen kommende sechsdimensionale Impulse regen die Fusionsaggregate zur Aussendung einer Strahlung an, die für Ovarons Zustand verantwortlich ist und sich auch - wenn allerdings schwächer - auf unsere Mutanten auswirkt.«

In diesem Moment rematerialisierten Tschubai, Lokoshan und Lloyd neben dem Großadministrator.

»Vergessen Sie nicht, Hartkopf Manis«, sagte Fellmer eindringlich, »daß es Ovaron war, der das Solssystem und alle Solarier vor dem Todessatelliten rettete ... !«

Manis' von Natur aus rotbraunes Gesicht lief tiefrot an.

»Das ist mir bekannt«, sagte er unwirsch zu Lloyd. Zu Rhodan gewandt, fuhr er fort: »Ich wußte nicht, daß der Ganjo durch unsere Maschine gefährdet ist, Sir. Das ändert natürlich die Lage. Verstehen Sie bitte, daß ich ...«

Perry machte eine wegwerfende Handbewegung. Plötzlich lächelte er.

»Oberst Manis - und Oberst Korom-Khan. Sie befänden sich nicht auf der MARCO POLO, wenn Sie mir nach dem Munde reden würden.

Vergessen wir das also.«

Elas Korom-Khan grinste.

»Dann werde ich jetzt die notwendigen Befehle geben, Großadministrator.«

Er schwenkte seinen Kontursessel in die Normallage zurück und aktivierte seine Kommunikationsgeräte.

Hartom Manis tat es ihm nach. Innerhalb von Sekunden liefen die Aktionen an Bord so reibungslos ab, als hätte es niemals eine Auseinandersetzung gegeben.

Die Schiffszelle wurde ein wenig durchgerüttelt, als das mächtige Trägerschiff seine Impulstriebwerke einsetzte, um sich von der Sonnenatmosphäre und aus dem unmittelbaren Schwerefeld dieses einsamen Sterns zu entfernen.

Perry Rhodan verfolgte das Manöver mit größter Aufmerksamkeit.

Die Bildschirme der Panoramagalerie waren gegen das unvorstellbar grelle Sonnenlicht abgefiltert. Dennoch wirkte der Anblick dieses natürlichen Atomofens irgendwie bedrückend.

Patulli Lokoshan schien Rhodans Gedanken erraten zu haben, denn er sagte:

»Es wird weniger unheimlich, wenn wir uns vor Augen halten, daß alles Leben aus Sonnen ähnlich dieser hervorging, auch das menschliche Leben.«

Gucky schaltete seinen Armband-Telekom auf die Welle des Bordsenders, der ausschließlich Unterhaltungsmusik sendete. Gedämpft erklang ein moderner Schlager.

»Wir alle sind aus einem Ei«, sumnte er den Text mit, sah den Kamashiten grinsend an und meinte:

»Haben Sie schon einmal gehört, daß aus einem hartgekochten Ei Leben gekrochen wäre, Pasha Basalok?«

Patulli hob die grünen Brauen.

»Lege es nur lange genug in die Sonne, dann kriecht schon etwas heraus, Gucky. Woher sollten unsere Vorläufer sonst stammen als aus den Sternen! Alle Planeten bestehen aus ehemaliger Sonnenmaterie.«

»Der Urschlamm von den Sternen kam - nun seht euch das Ergebnis an«, rief jemand in singendem Tonfall.

Es war Major Mentro Kosum, Zweiter Kosmonautischer Offizier der MARCO POLO und berühmtberüchtigt durch seine Knüttelverse.

Er hatte soeben die Kommandozentrale betreten. Seine üppig wuchernde rostrote Beatlemähne glänzte von reichlich verwendetem Haarlack, und sein sommersprossiges Gesicht trug ein spöttisches Grinsen zur Schau.

Die MARCO POLO ließ die Sonnenfläche jetzt schneller unter sich zurück. Die dunklen Strudel und Flächen niedrigerer Temperatur wurden undeutlicher.

»Er sieht aus wie geleckter, Messieurs!« rief Roi Danton aus. »Hat er sich anstelle eines Bades von Professor Kaspons Höllenhunden ablecken lassen?«

»Ich werde mich demnächst mit Euer Majestät Blut waschen«, verkündete Mentro Kosum düster.

»Dann sehen wir auch, ob es tatsächlich blau ist, wie Majestät behaupten, oder ob Er nur zu wenig Blut im Alkohol hat.«

»Hundsfott!« fuhr Roi ihn an.

»Schweige Er, sonst zeige ich Ihm, wie zu Lebzeiten meines Namensvetters aufässige Proleten gefoltert wurden.«

»Die gute alte Daumenschraube«, resümierte Kosum, »war kerniger als die Psycholatorhäube.«

»Du hast auch schon besser gereimt, Kosmogammler«, warf Gucky ein.

Perry preßte sich die Hände gegen die Schläfen.

»Und das an Bord meines Flaggschiffes! Ich halte es hier nicht länger aus.« Er stand auf. »Ich gehe zu Ovaron.«

»Ich bringe dich hin, Chef«, erklärte Gucky und watschelte auf den Großadministrator zu. »Ohne Zwischenstation«, fügte er mit einem spöttischen Seitenblick auf Lokoshan hinzu. »Außerdem hast du

ja deinen Erbsengott, Pasha.«

Zusammen mit Rhodan entmaterialisierte er.

Im Krankenzimmer Ovarons stieß Ingwar Bredel einen gellenden Schrei aus, als der Ilt auf seinen Schultern rematerialisierte.

»Laß diese blöden Späße!« fuhr er den Ilt an, nachdem Gucky auf dem Boden gelandet war und er sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte.

Gucky kratzte sich heftig den Kopf. Er wirkte äußerst verblüfft.

»Das war kein Spaß.« sagte er peinlich berührt.

Dr. Bredel verzog das Gesicht zu einem halb grimmigen, halb hilflosen Lächeln.

»Dann war es Ernst?«

»Der Satan persönlich war es!« fuhr Gucky auf. »Er hat mir im Pararaum ein Bein gesteckt. Hölle und Teufel, sind deine Schulterknochen hart, Ingwar!« Er rieb sich die schmerzende Stelle mit der er auf Dr. Bredel gelandet war.

Bredel sah beleidigt drein und setzte zu einer Erwiderung an, aber Perry beendete den fruchtlosen Dialog, indem er sagte:

»Du hättest dich weniger um den verrückten Superzwerg als um die Sprungkonzentration kümmern sollen, Gucky. Und nun Schluß!«

Er aktivierte seinen Armband-Telekom und hörte die Befehle ab, die Oberst Korom-Khan an die einzelnen Schiffssektionen gab. Wie er erfuhr, war die MARCO POLO unterdessen zweiundvierzig Millionen Kilometer von dem einsamen Stern entfernt. Die ersten Kraftstationen wurden stillgelegt. Nach und nach wurde die MARCO POLO zu einem energetisch ziemlich toten Haufen Metall.

Rhodan beugte sich über den Ganjasen, als dieser die Augen aufschlug.

Ovaron schien keine Schmerzen mehr zu haben, dennoch vergingen einige Sekunden, bis er wieder halbwegs klar denken konnte.

»Was war los, Perry?« fragte er matt. »Mir ist, als wäre ich aus einer Hölle wiederaufgetaucht.«

»Wir haben sämtliche Maschinen stillgelegt«, antwortete der Großadministrator.

Ovaron lächelte schwach, »Danke. Vielen Dank, Perry.« Er runzelte die Stirn. »Aber wieso haben die Maschinen sechsdimensionale Impulse ausgestrahlt?«

»Moment, bitte!« sagte Perry, als der Melder seines Telekom-Armbandes sumnte.

Er schaltete das Gerät ein und hielt es an sein Ohr.

»Ja«, sagte er. »Tatsächlich. Das sieht mir nach einer geplanten Aktion aus. Jedenfalls vielen Dank.«

Er schaltete das Gerät aus und wandte sich wieder dem ehemaligen Ganjo zu.

»Die Ausstrahlung der Maschinen wurde von sechsdimensionalen Impulsen hervorgerufen«, erklärte er ernst. »Wenige Sekunden, nachdem wir

unsere Maschinen abschalteten, setzten auch die Impulse aus. Können Sie sich das erklären, Ovaron?«

Der Ganjase schloß die Augen, dachte einige Sekunden nach und meinte dann zögernd:

»Jemand war sehr neugierig, Perry. Lassen Sie die Angelegenheit bitte positronisch und psychologisch auswerten. Dahinter steckt mehr, als es den Anschein hat.«

Perry Rhodan nickte bedächtig.

»Das kommt mir auch so vor. Ich habe ein ganz eigenartiges Gefühl bei dieser Geschichte. Sie erinnert mich an etwas, das weit, sehr weit, zurückliegt ...«

*

»Oh!« entfuhr es Patulli, als er das Vorzimmer von Dr. Thunar Eysbert, dem Chefkosmopsychologen der MARCO POLO, betrat. »Sie duften heute so wunderbar, daß ich direkt wild werden könnte, Hannah!«

Hannah Anouilh, die Assistentin Eysberts, errötete leicht. Offenbar überlegte sie, wie sie auf Lokoshans Bemerkung reagieren sollte.

Schließlich entschied sie sich für distanzierte Höflichkeit.

»Ich habe frisch gebadet, Major.

Das sollten Sie übrigens auch einmal tun. «=

»Mit Ihnen zusammen?« fragte der Kamashite und leckte sich die Lippen. »Sie machen mich wahnsinnig glücklich, Hannah.«

Hannah Anouil errötete stärker.

Diesmal allerdings vor Zorn. Sie holte aus, aber sie konnte ihre Ohrfeige nicht anbringen. Zwei kläffende Hunde, die die angelehnte Tür aufstießen und in den Raum stürzten, sprangen dazwischen.

Hinter den beiden Bulldoggen erschien ein untersetzter Mann in Bordkombi und mit den Rangabzeichen eines Sergeanten der Solaren Flotte. Der Mann keuchte, als wäre er eine lange Strecke ziemlich schnell gelaufen. Sein kantiges Gesicht war von der Anstrengung gerötet und glich verblüffend denen der beiden Bullenbeißer. In der Hand hielt er eine zerrissene Doppelleine.

»Phobos und Deimos!« rief Patulli Lakoshan entgeistert. »Kaspons Höllenhunde!«

Die jungen Doggen kümmerten sich nicht darum, sondern sprangen zielstrebig an der Tür hoch, die zu Thunar Eysberts Arbeitsräumen führte. Eine berührte das Wärmeschloß, und die Tür öffnete sich.

Für einen Moment war nur das ansteigende Bellen der Hunde zu hören, dann ertönte ein schriller Schrei, dem einige jammernde Töne folgten.

Die Bullenbeißer dagegen verstummten.

Dr. Hannah Anouilh, Patulli Lokoshan und der Sergeant stürzten schreckensbleich ins anstoßenden

Zimmer, insgeheim ein Blutbad erwartend.

Doch die Szene, die sich ihnen bot, war ganz anders.

Dr. Ingwar Bredel saß neben dem Konferenztisch, weiß wie eine Wand, und versuchte sich der stürmischen Liebkosungen der beiden Kaspon-Hunde zu erwehren. Die Bulldoggen sprangen immer wieder an ihm hoch, leckten ihm Gesicht und Hände ab und gaben winselnde Laute von sich.

Der Sergeant stöhnte unterdrückt.

»Ich habe gewußt, daß das nicht gutgeht«, sagte er. »Phobos, Deimos!«

Die Hunde hörten nicht auf ihn und fuhren in ihrem übermütigen Spiel fort. Professor Eysbert und Professor Dr. Abel Geoffry Waringer saßen wie versteinert am Tisch und blickten auf die sonderbare Szene.

Endlich entschloß sich der Sergeant zum Eingreifen. Er stürzte vor, packte die Hunde an den Halsriemen und zernte sie zurück. Ingwar Bredel saß wie ein nasser Sack auf dem Boden.

Der Sergeant faßte wütend die Leinen.

Jählings wurde Bredel munter.

»Behandeln Sie die Hunde gefälligst anständig!« brüllte er den Sergeanten an. Er schluckte und fügte hinzu: »Die lieben Tierchen.«

Thunar Eysbert richtete seinen durchdringenden Slick auf den bedauernswerten Sergeanten und fragte schneidend:

»Wer sind Sie und was suchen Sie mit den Kötern hier?«

Der Sergeant versuchte Haltung anzunehmen, wurde jedoch durch die entgegengerichteten Bemühungen der Bullenbeißer daran gehindert.

»Sergeant Laszlan Vayli, Sir. - Verdammt! Wollt ihr wohl Ruhe geben, ihr Sauhunde!«

»Was ist das für ein Ton ... ?« fragte Eysbert schockiert.

»Äh, ich meinte nicht Sie, Sir«, erwiderte Laszlan Vayli. »Ich führte befehlsgemäß die Hunde Professor Kapons aus, Sir. Auf dem Flur vor Ihren Räumlichkeiten rissen sie sich los und drangen hier ein.« Er räusperte sich. »Ich wußte, daß Dr. Bredel sich bei Ihnen aufhielt und äußerte dem Professor gegenüber meine Bedenken. Er bestand jedoch darauf, daß ich Phobos und Deimos auf dem Chefdeck ausführte.«

Langsam kam Dr. Ingwar Bredel wieder hoch. Mit einem Tuch wischte er sich das Gesicht ab. Dann schüttelte er den Kopf, ging auf die Hunde zu und kraulte ihnen das Nackenfell.

»Diese lieben treuen Hunde«, flüsterte er mit ungewohnter Zärtlichkeit. »Sie haben mich nicht vergessen.«

Er zuckte leicht zusammen, als Deimos ihn spielerisch in die Hand biß und Phobos sich

daranmachte, seine Taschen zu inspizieren.

»Die Treue eines Hundes ist unvergleichlich größer als die Treue eines Menschen«, versicherte er mit zufriedenem Lächeln. »Sogar ein armer Meldehund steht weit über den Abkommen des äffischen Stammbaumes.«

Der Sergeant räusperte sich.

»Dürfte ich mich jetzt mit den Hunden entfernen, Sir?« wandte er sich an Bredel. »Es hundelt - äh, handelt - sich darum, daß ich Phobos und Deimos befehlsgemäß spazierenführen muß.«

»Hundeln Sie ab!« befahl Thunar Eysbert sarkastisch.

Ingwar Bredel hob den Zeigefinger und erklärte drohend »Und behundeln - äh, behandeln - Sie meine ehemaligen Lieblinge menschlicher. Seien Sie ihnen ein guter Leithund. Sie werden es Ihnen durch ihre Treue und Zuneigung danken, wie Sie an meinem Beispiel gesehen haben.«

Es gelang Sergeant Vayli, die Hacken zusammenzuschlagen.

»Ja, Sir!« versicherte er. Dann flüsterte er noch etwas, das wie »ich danke für solche Zuneigung« klang und zernte die Kaspon-Hunde hinaus.

Eysbert stöhnte und wischte sich über die Stirn.

»Wenn ich einmal Zeit habe, werde ich eine hundierte ... äh, fundierte Theorie über die Haßliebe zwischen Mensch und Hund abfassen. - Major Lokoshan, wollten Sie zu mir?«

»Ich sollte zu Ihnen«, verbesserte der Kamashite ihn sanft. »Der Großadministrator schickt mich. Ich soll Ihnen und Professor Waringer bei der Auswertung des Zwischenfalls zur Hund - o, du liebes Universum! zur Hand gehen.« Waringer hob einen Packen Symbolfolien an und warf ihn dem Kamashiten zu.

»Lesen Sie, bitte!«

Patulli Lokoshan überflog die mathelologischen Symbole und konnte dabei ein schwaches Grinsen nicht unterdrücken. Wahrscheinlich, so vermutete er, dachte Rhodans Schwiegersohn, ein kleiner Major der Solaren Abwehr könnte mit bloßen Symbolen nichts anfangen. Er sollte sich wundern.

»Letztes Blatt!« sagte er, als er fertig war. Er meinte damit allerdings keineswegs die letzte Folie, sondern »letztes Blatt« war ein typischer kamashitischer Ausdruck und stammte von einem auf Kamash VII beliebten Kartenspiel, er bedeutete sowiel wie »Okay« oder »alles klar« oder »verstanden«. »Es kommt also darauf hinaus, daß jemand oder etwas den Ganjasen und den Großadministrator getestet hat.«

»Sie gehen mit Ihren Folgerungen weiter als ich, Major«, erwiderte Professor Waringer. »Sicher, die Biopositronik bezeichnet diese Quälerei Ovarons als Testfall Nummer eins, aber ich persönlich bin mir

noch nichtsicher, ob es wirklich so ist. Die Bezeichnung Testfall Nummer eins würde bedeuten, daß noch weitere Tests folgen, und woher will das Gehirn das wissen!«

»Es wäre dann jedenfalls ein recht grausamer Testfall, wenn ich das einmal so sagen darf«, meinte Dr. Bredel und setzte sich neben Lokoshan. »Als Arzt weiß ich besser als Sie, wie der Ganjase gelitten hat. Es war, wenn Sieden Ausdruck erlauben, ein unfaires Spiel.«

Dr. Thunar Eysbert überlegte und strich sich mit den Fingern behutsam über seine eisgrauen Schläfen.

»Ich stelle fest«, erklärte er mit autoritärem Tonfall, »daß Major Lokoshan meinem Schluß nähergekommen ist als Professor Waringer und Dr. Bredel.«

Er legte die Handflächen aneinander und stützte sein Kinn darauf.

»Die Tatsache, daß Ovarons Problem nur zu lösen gewesen war, weil der Großadministrator sein Flaggschiff und damit auch sein eigenes Leben wissentlich einer großen Gefahr aussetzte, deutet darauf hin, daß weniger der Gangase als hauptsächlich Perry Rhodan getestet werden sollte.«

Er räusperte sich zurückhaltend.

»Ich stelle fest, der Test konnte nur darin positiv für den Großadministrator ausfallen, wenn er durch die Tat seine Freundschaft und seine Zuverlässigkeit gegenüber dem Ganjo bewies. Gleichzeitig bewies der Ausgang des Testes ... - äh, können Sie mir folgen, meine Herren?«

»Wohin auch immer«, antwortete Patulli, was ihm einen strafenden Blick des Chefpsychologen eintrug.

»Nun, gut. Also, der Ausgang des Testes bewies den Unbekannten, daß Ovaron der echte Ganjo ist, denn für einen falschen Ganjo hätte der Großadministrator die Sicherheit seines Schiffes kaum aufs Spiel gesetzt. Das wird Ihnen sicher einleuchten.«

»Wie ein ZehntausendwattScheinwerfer«, sagte der Kamashite mit höflichem Lächeln. »Der ersten Prüfung folgt also wahrscheinlich eine zweite und der zweiten eine dritte. Ich komme mir vor wie bei einem galaktischen Abitur.«

Ingwar Bredel schob sich ein Bonbon in den Mund, lutschte genüsslich und erklärte:

»Ein galaktisches Abitur mit einem verdammt strengen Prüfer, wenn Sie diesen Ausdruck gestatten.«

»Mit einem galaktischen Schlingel, sozusagen«, warf Lokoshan ein.

»Er scheint zumindest Ihnen geistig verwandt zu sein, Major«, erklärte Thunar Eysbert ironisch.

»Das Ergebnis steht fest«, sagte Waringer. »Ich gehe jetzt. Bitte, Thunar, berichten Sie Rhodan. Ich werde mich sofort wieder um unseren

Antihalbraumspürer kümmern, damit wir den takerischen Suchschiffen im Linearraum entkommen können.«

»Interessant!« sagte Lokoshan und griff nach seinem Erbgott. »Eine Art.

Störsender, wenn ich recht vermute?«

»Ja«, antwortete Waringer wortkarg und wandte sich zum Gehen.

»Hoffentlich arbeitet das Ding bald, wenn Sie die Bemerkung erlauben«, sagte Ingwar Bredel. »Mir ist nicht sehr wohl bei dem Gedanken, daß Tausende von Raumschiffen uns selbst im Linearraum hetzen können wie die Hundemeute einen Hasen.«

Waringer wandte sich in der Tür noch einmal um und sagte spöttisch:

»Nun, ein Hase ist die M.P. zwar nicht, aber selbst ein Löwe ist machtlos gegen eine überzahl von Hunden.«

»Da geht er hin und bellt nicht mehr«, erklärte Bredel, nachdem der Hyperphysiker den Raum verlassen hatte.

Er bewegte sich ebenfalls zur Tür.

Draußen im Vorraum zuckte er plötzlich zusammen, legte den Kopf schief und flüsterte:

»Hoffentlich liegen Phobos und Deimos nicht draußen auf der Lauer, obwohl ich sie eigentlich mag.«

»Lassen Sie sich im Labor ein Quantum synthetisches Katzendrüsensekret herstellen und reiben Sie sich damit ein«, bemerkte Hannah Anouilh spöttisch. »Das hilft.«

Die Flammenzeichen von Llagloan verkünden das Licht, das da geboren ward aus der Finsternis; aus Urkräften der Sterne, abgeschleudert ins Nichts, seiner selbst nicht bewußt, die Mutter umkreisend, dahindämmernd über Hlianen, jählings aufblitzend und suchend den Pfad unter den Irrwegen.

Aus den »Flammenschriften von Llagloan«, gefunden auf Mars im Jahre 3437 terranischer Zeitrechnung, entstanden um 2 000 000 vor Jetztzeit.

2.

Die MARCO POLO schaltete ihre Kraftwerke wieder ein, beschleunigte mit ihren starken Impulstriebwerken und strebte dem Punkt zu, an dem sie im Hyperraum untertauchen konnte.

Die Sombbrero-Galaxis war groß - aber die Verfolger waren nah und zahlreich.

Und, was am schlimmsten war:

Seit die Takerer ihre Halbraumspürer einsetzten, gab es nicht einmal während des Linearfluges Sicherheit.

Ein einzelner Mann steuerte das Schiff: Oberst Korom-Khan, Kommandant der MARCO POLO und Erster Emotionaut des Solaren Imperiums. Geboren

in der terranischen Region Pakistan, einem Land, daß vor rund anderhalbttausend Jahren wahrscheinlich nur ein kümmerliches Dasein mit ständigem Hunger und einer menschenunwürdigen Existenz hätte bieten können.

Die Übervölkerung der Erde, die zunehmende Verschmutzung von Luft und Wasser und die ständigen Kriege hatten sich unaufhaltsam einem verhängnisvollen Höhepunkt genähert, bevor der Menschheit der Sprung ins All gelang.

Heute, im 35. Jahrhundert, gab es auf der Erde keine Kriege, keine Verschmutzung, keine Übervölkerung und keinen Hunger. Die Erde war zwar kein Paradies, aber eine angenehme Heimstatt für ihre Bewohner.

Korom-Khan hatte daran gedacht, bevor die SERT-Haube sich über seinen Schädel senkte. Es war ihm seltsam vorgekommen, ausgerechnet in diesen Augenblicken an Dinge zu denken, die längst alte Geschichte waren. Doch instinktiv hatte er erkannt, daß diese Geschichte nicht tot war, daß ihr Kennen erst den heutigen Menschen dazu befähigte, in vielen Lagen unter den möglichen Entscheidungen die nützlichste zu treffen.

Mit fast traumhafter Sicherheit steuerte der Terraner Korom-Khan die MARCO POLO in den Zwischenraum, vollführte Manöver, die die Maschinen des Schiffes bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit belasteten.

Nach viereinhalbstündigem Flug hatte er die Verfolger abgehängt. Die MARCO POLO ging in den Normalraum zurück und trieb im freien Fall über den zerfransten Rändern einer leuchtenden Nebelwolke dahin.

Gleich Leuchtfeuern blakten helle Sonnen durch den Nebel. Aber es waren keine Leuchtfeuer, die der MARCO POLO einen Weg zum Geheimnis der Galaxis Gruelfin wiesen.

Niemand an Bord kannte den Weg: nicht der Kommandant, nicht der Großadministrator, weder der Arkonide Atlan, der Ganjase Ovaron und auch nicht der »Wissende« Schekonou.

Bisher hatte man alle möglichen Völker und Splittervölker kennengelernt, aber nicht das Volk, das man suchte: das ganjasische Volk.

Kein Wunder, daß es zu Auseinandersetzungen darüber kam, in welche Richtung man sich nun wenden sollte.

»Ich spreche hier nicht als Sonderoffizier Guck«, erklärte Gucky energisch. Er saß am Kartentisch neben Rhodan, Atlan und Ovaron sowie den übrigen Mutanten. »Ich vertrete hier die Meinung des Schiffsbetriebsrates. Wir sind der Ansicht, daß die MARCO POLO sich vollständig von den Takerern absetzen sollte und sich auf passive Ortung zu beschränken hat.«

»Wir müssen vor allem stärker als bisher nach Überlebenden meines Volkes suchen«, forderte Ovaron.

Der Ganjo war beschwerdefrei geblieben, auch als die Maschinen der MARCO POLO ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten.

Perry Rhodan schüttelte den Kopf. »Das kann immer nur ein Nebenprodukt unserer Aktivität sein, Ovaron. Unsere Aufgabe ist festumrissen und heißt: beobachten und die Pläne des Takerischen Reiches hinsichtlich der Menschheitsgalaxis auskundschaften.«

Er wandte sich an den Mausbiber.

»Dein Vorschlag geht auf eine Verringerung unserer Aktivität hinaus, Kleiner. Wir werden genau das Gegenteil davon tun, nämlich dicht am Ball bleiben. Sonst erfahren wir nichts.«

»Das bedeutet Kampf, Perry!« protestierte der Ilt. »Aber ein solcher Kampf wäre sinnlos und würde uns nur bei der Erfüllung unserer eigentlichen Aufgaben behindern. Du kannst dich nicht einfach über die Meinung deiner Partner hinwegsetzen. Das Prinzip ist doch anerkannt:

Mitbestimmung bei der Planung und inneren Ordnung; Unterordnung im aktiven Einsatz.«

Der Großadministrator lächelte.

Atlan verzog das Gesicht und sagte:

»In der ärkonidischen Flotte wäre so etwas völlig undenkbar gewesen ...«

»Deshalb gibt es auch keine arkonidische Flotte mehr«, entgegnete der Kleine hitzig, »und kein Großes Imperium.«

»Ich schlage einen Kompromiß vor«, warf Ras Tschubai ein. Der Afroterraner hatte die Auseinandersetzung gelassen verfolgt. »Wir warten passiv ab, ob das Galaktische Abitur tatsächlich weitergeht und wenn, wie es endet. Danach sehen wir weiter.«

»Akzeptiert!« schrillte Gucky. »Du bist ein prima Kerl, Ras.«

Perry überlegte eine Weile angestrengt, dann sagte er:

»Einverstanden. Wenn Professor Eysbert recht behält, müßte die nächste Aufgabe bald kommen.« Er lächelte undurchsichtig. »Wir werden versuchen, brave Prüflinge zu sein.«

Der Arkonide lachte ironisch.

»Wenn es an Prüfungen ging, warst du schon immer der Klassenbeste, Perry. Aber diese Prüfungen oder Tests sind anders, sie sind lebensgefährlich. Außerdem gefällt es mir nicht, die Aktivität anderen zu überlassen.«

»Uns bleibt keine andere Wahl - zumindest keine bessere«, sagte Ovaron. »Ich schließe mich deshalb Tschubais Vorschlag an.«

»Damit wäre die Sitzung geschlossen«, erklärte

Perry lächelnd. Doch dann hob er die Hand.
»Moment, dort kommt Tolotos. Fragen wir ihn.«

Gucky äußerte etwas Unfreundliches, aber dann siegte seine Zuneigung zu dem halutischen Giganten, und er lächelte freundlich.

Icho Tolot kam mit behutsamen Schritten näher. Die Einrichtung der Zentrale vibrierte trotzdem, der Haluter war eben ein monströser Koloß.

Am Kartentisch blieb Tolot stehen.

Die rotglühenden Augen in dem schwarzen Kuppelkopf musterten die Runde.

»Ich möchte Ihnen einen Vorschlag unterbreiten«, sagte der Haluter in akzentfreiem Interkosmo und mit gedämpftem Dröhnen.

Perry deutete auf den massiven Stahlsessel, der eigens für Icho angefertigt worden war.

»Bitte, Tolotos. Wir hören Ihre Vorschläge immer gern.«

Der Haluter setzte sich. Die hydraulischen Federbeine des Spezialsessels ächzten und gaben einen Viertelmeter nach. Es waren ursprünglich Landestützen eines Rettungsbootes gewesen.

»Danke, Rhodanos.« Unwillkürlich hatte Tolot seine Stimme gehoben. Er senkte sie sofort wieder, als die Anwesenden zusammenzuckten. »Verzeihung. Ich schlage vor, wir verhalten uns ganz ruhig und warten, ob die Unbekannten uns weiteren Tests unterziehen. Eine Planhirnauswertung deutet darauf hin, daß das >Galaktische Abitur<, wie meine lieben Kinderchen es nennen, gerade erst begonnen hat.«

Er fuhr seine Augenstiele aus, als die Anwesenden unvermittelt in lautes Gelächter ausbrachen.

»Vielleicht sollte ich den Ausdruck >liebe Kinderchen< künftig vermeiden«, sagte er.

»Das war es nicht, worüber wir gelacht haben, Freund Tolotos«, erläuterte Perry. »Es erheiterte uns nur, daß wir vor Ihrer Ankunft zu genau dem gleichen Entschluß gekommen waren.«

Diesmal lachte der Haluter. Atlan ließ die Kaffeetasse fallen, die er gerade angehoben hatte. Das heiße Gebräu ergoß sich über Guckys Löffelschwanz, der unruhig über den Boden gefegt war.

Der Ilt schrie auf, teleportierte blindlings aus seinem Sessel und rematerialisierte mitten auf Korom-Khans Schaltpult. Sein Gewicht drückte einige Schaltplatten und -knöpfe ein; die Steuerbordseite der MARCO POLO feuerte eine Salve aus den Impulsgeschützen ab, während das Schiff gleichzeitig in den Zwischenraum eintauchte und sämtliche Lichter ausgingen.

Fluchend sprang Oberst Korom-Khan auf, beugte sich über sein Pult und tastete im Dunkeln umher.

Zuerst flammte die trübe Notbeleuchtung auf, dann setzte die indirekte Hauptbeleuchtung ein. Die Geschütze schwiegen, und die MARCO POLO

kehrte in den Normalraum zurück.

»Es tut mir so leid«, versicherte Icho Tolot und trommelte mit seinen Fäusten gegen den Leib.
»Gucky, komm her und laß dich trösten! Wo bist du denn, mein lieber armer Kleiner?«

Er fuhr erneut seine Stielaugen aus und sah sich um.

Aber von Gucky war nichts zu sehen.

Atlan hob seine Tasse auf und stellte sie auf den Kartentisch zurück. Vorwurfsvoll sagte er zu Tolot:

»Ihre mangelnde Selbstbeherrschung kann uns die takerische Suchflotte auf den Hals hetzen, Tolot.«

»Wo ist Gucky?« jammerte der Haluter. Es hörte sich aus dem gewaltigen Rachenmund dieses Kolosses urkomisch an, wirkte aber auch irgendwie rührend.

»Er scheint sich gegen Telepathie abzuschirmen«, sagte Perry Rhodan stirnrunzelnd. Unwillkürlich rückte er Whisper zurecht. Sein khasulischer Symbiont lag wieder einmal gleich einem seidenartigen funkelnden Kurzumhang über seinen Schultern, hatte sich an seine Nackennerven angeschlossen und machte Rhodan zu einem vollwertigen Telepathen.

»Offenbar ist er teleportiert«, meldete Korom-Khan über Interkom, »als er merkte, was er angerichtet hatte.«

Gucky, melde dich! rief Perry telepathisch. Melde dich auf jeden Fall sofort!

Er wartete, aber weder kam eine Antwort, noch tauchte der Ilt persönlich auf.

»Was geschieht, wenn man im Zwischenraum teleportiert?« fragte Fellmer Lloyd mit blassem Gesicht.

»Im Zwischenraum kann man nicht teleportieren«, antwortete Ras Tschubai. »Das Waringsche Strukturfeld läßt niemand durch.«

»Es war nur unvollkommen stabilisiert«, meldete Korom-Khan.

»Mein Gott!« rief Perry entsetzt.

In diesem Augenblick stöhnte Ovaron gequält auf. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer Maske des Schreckens und der Pein. Es bedeckte sich mit kaltem Schweiß. Auch die Haare waren von einer Sekunde zur anderen klatschnaß.

»Geht es schon wieder los?« fragte Tschubai.

Perry schaltete den Interkom zur Bordklinik durch, sprach jedoch noch nicht, sondern blickte den Ganjo an, dessen Lippen sich zitternd bewegten.

»Es ist anders«, flüsterte Ovaron.

»Etwas in mir ...«, er atmete, keuchend und preßte die Fingernägel in die Handballen, »... etwas in mir zwingt mich, zu transferieren.«

»Testfall Nummer zwei ...«, sagte Atlan erschüttert.

Der Salventakt der Steuerbordseite ließ die MARCO POLO in allen Fugen erbeben und riß Patulli Lokoshan aus einem unruhigen Schlummer.

»Bei allen Poltergeistern des Universums!« entfuhr es ihm. »Wer hat da geklopft?«

Der Nichtsnutz Gucky, antwortete etwas in seinem Innern.

Major Lokoshan sah seinen Großen Erbgott verblüfft und schlaftrunken an.

»Was hast du gesagt? Lächerlich! So harte Fingerknöchel hat der Ilt nicht.«

Der Erbgott kicherte in Lokoshans Innerem.

Dein Gehirn schläft noch, Gebieter.

Gucky ist auf Korom-Khans Schaltpult gesprungen. Er ist eben ein Nichtsnutz, wie ich schon sagte. Jetzt geht diese Nußschale auch noch in den Zwischenraum.

»Gucky ist ein feiner Kerl«, verteidigte Patulli den Ilt. »Absichtlich hat er das nicht gemacht.«

Jetzt ist er weg. Wie sagt man unter euch Menschen doch: Friede seiner Asche.

Patulli sah seine Statuette fassungslos an. Die türkisfarbene Oberfläche mit den zahllosen kleinen Sprüngen und den nur angedeuteten Konturen schien stärker zu leuchten als sonst.

»Was ist mit Gucky Der arme Kleine. Er ist teleportiert, während sich die Nußschale im Zwischenraum befand. Nun ist sie wieder im Normalraum, aber Gucky nicht.«

»Wie war das möglich?«

Der Strukturkugeischilder war ungenügend stabilisiert.

»Wo ist der Kleine?«

Jenseits von Raum und Zeit, Gebieter.

»Rette ihn!«

Freie Hand?

»Freie Hand.«

Bleibe anständig, Gebieter - was immer auch ist.

Major Patulli Lokoshan spürte eine Gänsehaut, als er sah, wie das Leuchten der Statuette erlosch. Übrig blieb eine grauweiße Statuette mit stumpfer Oberfläche, von der die Risse verschwunden waren.

Der Kamashite erhob sich seufzend.

Er ahnte, daß sein Großer Erbgott ihn verlassen hatte, auch wenn das Gefäß, in dem er normalerweise existierte, hiergeblieben war.

»Ich drücke dir die Daumen«, sagte er, »dir und Gucky.«

Er verließ seine Kabine bedrückt und begab sich in die Kommandozentrale. Als er dort ankam, sah er, wie Ovaron auf eine Antigravbahre gelegt wurde. Ein Halbkreis von Männern stand um den Ganjasen und die beiden Medoroboter.

Ovaron schrie. Sein Körper zuckte konvulsivisch. Hinter Patulli kam Dr. Ingvar Bredel in der Zentrale an, lief schwer atmend auf den Ganjasen zu - und erstarrte plötzlich, als Ovarons Körper sich zu einer wabernden und auseinanderlaufenden Zellmasse verformte.

Im nächsten Moment schrie der Kosmomediziner gellend auf, wankte, stürzte zu Boden und wand sich unter starken Schmerzen. Die Anwesenden standen schreckensbleich dabei und vermochten kein Glied zu rühren. Offenbar hatten sie erkannt, daß sie der Sache völlig hilflos gegenüberstanden.

Bredel stieß einen neuen gellenden Schrei aus - und lag plötzlich ganz ruhig. Dafür wälzte sich Oberst Korom-Khan schreiend am Boden.

Inwar Bredel schlug die Augen auf und sagte leise:

»Er hatte mich übernommen.«

Atlan half ihm auf und fragte:

»Und Sie spürten seine Schmerzen, nicht wahr?«

Bredel nickte.

»Es war grauenhaft. Aber als ich mich gegen die Übernahme wehrte, vPrseh wand er.«

Korom-Khan beruhigte sich. Der Ganjo hatte ihn wieder verlassen und übernahm Major Mentro Kosum.

»Er sagte vorher noch, daß er einen innerlichen Zwang zum Transferieren spürte«, erklärte Perry Rhodan, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend.

»Anscheinend aber sind seine Fähigkeiten der Pedotransferierung so geschwächt, daß jeder ihn mit einiger Willenskraft abwehren kann.«

»Was können wir tun, Sir?« fragte Major Lokoshan.

Bevor Rhodan antworten konnte, wechselte Ovaron auf Tolot über.

Der halutische Gigant wirbelte plötzlich mit allen vier Armen, brüllte auf und raste geschoßgleich auf das Panzerschott der Zentrale zu. Er prallte dagegen und einige Meter weit zurück. Dann sackte er zusammen. Hätte er seine Molekularstruktur kristallin verhärtet, wäre er sicher glatt durch das schwere Schott geschossen.

Patulli erkannte noch, daß Ovaron den Haluter verlassen hatte, da brach der Geist des Ganjasen gleich einer Sturzflut aus flüssigem Metall über ihm herein. Wie durch eine dicke Mauer hörte er seine eigenen Schreie, und sekundenlang durchzuckte ihn die Erkenntnis, daß seine Parafähigkeit der Psychokopierung zu einer unlösbaren Verschmelzung seiner und Ovarons ÜBSEF-Konstante führen würde.

Mit äußerster Willenskraft stemmte er sich gegen Ovarons Ich-Anteil - und war im nächsten Augenblick frei.

O Lullog! dachte er. Beinahe wäre es aus gewesen mit mir!

Aber sein Großer Erbgott antwortete nicht, und

dem Kamashiten fiel wieder ein, daß Lullog sich im Nirgendwo und Nirgendwann auf der Suche nach Gucky befand.

Jenseits von Raum und Zeit. Eine unvorstellbare Definition. Eine undefinierbare Definition.

Er kam endgültig zu sich, als zwei Personen ihn aufrichteten und Ingwar Bredel ihm ein Injektionspflaster auf den Nacken preßte.

»Es hat ihn fast so schlimm erwischt wie Tolot«, hörte er jemand flüstern. Als der andere weitersprach, erkannte er Atlans Stimme.

»Aber wenigstens kommt er zu sich.«

Blinzelnd schaute Patulli sich nach dem Lordadmiral um.

»Was ist mit Tolot, Sir?«

»Niemand weiß es bis jetzt«, erklärte der Arkonide. »Er rührt sich nicht und sein Körper ist so schlaff, wie wir es bei ihm noch nie gesehen haben.«

Dr. Bredel hastete zu dem Haluter hinüber, öffnete ihm den Kampfanzug und tastete die lederähnlich aussehende schwarze Haut ab.

»Hoffentlich hat sein Metabolismus nicht die Fähigkeit der Strukturveränderung verloren«, sagte er.

»Und Gucky ist immer noch nicht da«, stellte Fellmer Lloyd fest und blickte dabei den Großadministrator fragend an.

Perry schüttelte den Kopf. Seine Miene spiegelte unendliche Trauer wider. Patulli wußte; wie eng das Freundschaftsverhältnis zwischen dem Ilt und Rhodan war, deshalb versuchte er, ihm eine wenig Mut zu machen.

»Gucky ist schon mit vielen Gefahren fertig geworden, Sir. Ich glaube, daß er auch diese überwindet. Wir wissen nicht, was ihn wo festhält, aber wenn wir lange genug warten, wird er sich befreien und zurückkehren können.«

Perry seufzte vernehmlich.

»Danke, Major. Ich weiß, Sie meinen es gut, aber wer könnte Voraussagen machen, wenn es um Unbekanntes geht.«

»Wo befindet sich Ovaron jetzt?« fragte Lokoshan.

»Vor einer Minute befand er sich im Körper des Leitenden Ingenieurs«, antwortete Perry Rhodan.

Jemand rief ihm etwas zu.

»Ah!« sagte er daraufhin. »Jetzt hat es meinen Herrn Schwiegersohn gepackt.«

»Sieh dich nicht um, ein Cappin springt rum«, deklamierte Mentro Kasum.

Niemand lachte über den neuesten Knüttelvers des Emotionauten. Die Lage war viel zu ernst dazu. Gucky verschwunden, der Ganjo auf der Flucht vor seinen Schmerzen von Transferierung zu Transferierung rasend - und die Gefahr, daß die energetische Aktivität der MARCO POLO von den Takerern angemessen worden sein könnte.

Alle fuhren zusammen, als Merceile einen erstickten Schrei ausstieß.

Das Cappin-Mädchen war obwohl ebenfalls Pedotransferer, verschont geblieben.

Patulli dachte zuerst, daß Unbekannte hätte jetzt auch ihn gepackt, doch dann sah er, wie der quallenförmige Pseudokörper Ovarons sich schwankend aufrichtete und zur normalen Gestalt zurückformte.

Er atmete - gemeinsam mit vielen anderen - auf.

Ovaron war erlöst.

Aber alle irrten.

Kaum hatte der Ganjo seine normale Gestalt wiedergewonnen, da brüllte er vor wahnsinnigen Schmerzen auf - und Sekunden später fiel sein Körper wieder zu einem unförmigen Zellhaufen zusammen.

Jemand schrie.

Die Prüfung war noch nicht zu Ende. Das grausame Spiel ging weiter.

Perry Rhodan biß sich auf die Unterlippe.

»Ich weiß zwar nicht ...«, sagte er so leise, daß es kaum jemand verstand, »... wie Unbekannte aus sicherlich sehr großer Entfernung die Vorgänge innerhalb der MARCO POLO bis ins Detail verfolgen können, aber wäre es nicht so, ergäbe der Test keinen Sinn.«

Er hob die Stimme.

»Wenn es richtig ist, daß ich getestet werden soll, dann erwartet man etwas von mir, dann darf ich nicht passiv zuschauen.«

»Ich ahne, was du beabsichtigst, Perry«, bemerkte Atlan ernst. »Aber ich bin dagegen, daß wir uns die Testbedingungen eines unbekannten Wesens oder einer Gruppe von Wesen aufzwingen lassen.«

»Was sollen wir dagegen unternehmen?« fragte Perry mit resignierendem Lächeln.

»Es ist gegen die Menschenwürde, was hier geschieht«, erwiderte der Arkonide.

»Vieles, was im Universum geschieht, ist gegen die Menschenwürde«, erklärte Perry. »Unter anderem auch die Tatsache, daß wir gehetzt werden und daß wir manchmal in der Absicht zurückschießes, andere Intelligenzen zu töten. Aber es ist auch ein unumstößliches Naturgesetz, daß action reactio erzeugt, und da mag denken, wer und wie er will, er kann sich diesem Gesetz nicht entziehen. Außer ergibt sich selbst auf.«

Atlan sah deprimiert zu Boden.

»Man erwartet offenbar von mir, daß ich Ovarons ÜBSEF-Konstante in mich aufnehme und Ovarons Qualen erdulde. Ich würde den Betreffenden am liebsten in eine Isolierzelle sperren, aber da ich es nicht kann, muß ich - zu Ovarons und unserern Besten - auf dieses Spiel eingehen.«

Roi Danton drängte sich durch die Menge, sein

Dreispiß war verrutscht, und die Perücke hing schief.

Er packte seinen Vater am Arm und sagte »Laß mich diesen Teil übernehmen, Dad! Ich will mich dem Ganjo zur Verfügung stellen! Da ich von deinem Fleisch und Blut bin ...«

Perry schüttelte den Kopf.

»Es würde nichts nützen, glaube mir, Mike. Man will mich. Außerdem ...«, er grinste matt, »... habe ich schon früher meine Prüfungsaufgaben allein gemacht.«

Er seufzte.

»Jedenfalls danke ich dir, Mike.«

Roi ließ den Arm seines Vaters los und trat mit gesenkten Schultern zurück. Plötzlich riß er impulsiv Perücke und Dreispiß von seinem Kopf und schleuderte sie fort.

»Ich werde ...«

Er kam nicht mehr dazu, seine Absicht kundzutun, denn zum zweitenmal kehrte Ovarons Geist in seinen Körper zurück und stellte die ursprüngliche Form wieder her.

Bevor der Ganjo schreien konnte, rief Perry Rhodan ihm zu:

»Nimm mich! Ovaron, in meinen Körper!«

Der Ganjase gehorchte - wahrscheinlich instinktiv.

Die folgenden drei Stunden waren das schlimmste, was Patulli Lokoshan und die anderen Personen in der geräumigen Kommandozentrale je mitgemacht hatten.

Perry Rhodan litt unsägliche Qualen. Kein Mittel der modernen Medizin half. Aber der Terraner wehrte den ganjasischen Freund nicht ab.

Seine Willenskraft war so groß, daß er trotz wahnsinnigen Tobens und der Umnebelung seines Geistes, die der Schmerz hervorrief, keinen Widerstand gegen Ovarons Ich-Anteil leistete.

Nach jenen grauenhaften drei Stunden beruhigte er sich plötzlich wieder. Langsam kehrte er ins normale Leben zurück - und Ovarons Körper belebte sich erneut.

Der zweite Test war beendet.

*

Geisterhafte Lichter huschten durch den Raum, Reflexe folgten ihnen wie lautlose immaterielle Schattenwesen.

»Sofort in die Klinik!« sagte eine Stimme. »Sie sind total erschöpft.«

Etwas, das Ähnlichkeit mit einem Trivideokubus terranischer Fabrikation hatte, aber auf ganz anderer Basis arbeitete, zeigte einen großen Raum. Zwei Roboter hoben soeben zwei schlaffe humanoide Lebewesen auf eine frei schwebende breite Bahre. Zahlreiche Personen standen darum herum, darunter ein kleingebautes Wesen mit zu kleinen Zöpfen

geflochtenem grünen Haar.

»Wer immer das getan hat!« schrie der kleine Grünhaarige mit tiefer Stimme. »Er soll mich, Patulli Shangrinonskowje Batulatschino Sagrimat Lokoshan, kennenlernen!«

Eine Hand kam aus dem Schatten unterhalb der Projektion. Die Projektion erlosch.

Langsam folgten der Hand ein Kopf, eine Paar Schultern, der Oberkörper, dann stand der ALTE aufrecht in seiner Zentrale, in der außer ihm nur die energetische Aktivität von Maschinen lebte.

Summend huschte ein gelbes Leuchten auf oder unter einem blanken Streifen um die Wände. Es hüllte den ALTEN in eine Aura aus mattem Licht.

Und er enthüllte ein uraltes Gesicht, weißes, bis zu den Schultern fallendes Haar und einen langen weißen Bart, wie ihn anderswo vor vielen Jahrhunderten die biblischen Propheten getragen haben mochten.

Die Bekleidung des ALTEN bestand aus einer Art weitem Kleid mit halben Ärmeln, das von einem breiten Hüftgürtel zusammengehalten wurde, dazu Sandalen, deren Schnürriemen bis dicht unter die Knie reichten.

Das gelbe Leuchten erlosch - und der ALTE stand wieder im trüben Dämmerlicht seiner Zentrale.

Ein rotes Auge blinkte ihm gegenüber in kurzen Intervallen auf und enthüllte jeweils für die Dauer eines Herzschlags das faltige Gesicht.

Der ALTE lächelte.

*

Die Furcht glich durch die MARCO POLO, die Furcht vor dem, was der dritte Test bringen würde.

Jeder versuchte, sich seine Furcht nicht anmerken zu lassen und seine Arbeit so zu tun, als wäre nichts geschehen und als würde nichts geschehen, was ihn erschrecken könnte.

Noch etwas bedrückte die Frauen und Männer an Bord des terranischen Flaggschiffes:

Die Sorge um Gucky, den Mausbiber, der während des kurzen Aufenthalts im Zwischenraum spurlos verschwunden war. Manche Leute hielten Guckys Verschwinden für einen Teil des Galaktischen Abiturs, wie die Tests nun allgemein genannt wurden. Die meisten glaubten nicht daran - und einige Personen wußten genau, daß es hier keinen Zusammenhang gab. Gucky war verschwunden, weil eine Kette unglücklicher Zufälle zusammengetroffen war.

Patulli Lokoshan suchte seine Kabine auf. Ein Blick auf das grauweiße Etwas neben der Couch verriet ihm, daß sein Erbgott noch nicht zurückgekehrt war.

Der Major setzte sich, fuhr sich geistesabwesend

durch sein Haar und stand noch einmal auf. Er holte sich aus dem Kühlschrank eine Flasche Whisky, ein Glas und eine Schale mit Eiswürfeln. Gedankenverloren füllte er das Glas und trank es in einem Zug aus. Danach warf er einige Eiswürfel hinein und goß nach.

Als der Türsummer ertönte, stellte er das Glas ab und betätigte die Blickschaltung. Das Schott glitt summend nach oben.

»Hallo, Bredel!« rief Patulli. »Kommen Sie herein.«

Dr. Ingwar Bredel befolgte die Aufforderung. Das Schott schloß sich hinter ihm.

»Ich wollte-«, begann er, wurde aber von Patulli unterbrochen.

»Holen Sie sich ein Glas, Bredel!«

Gehorsam nahm der Kosmomediziner ein Whiskyglas, stellte es auf dem kleinen Servotisch neben Lokoshan ab und ließ sich ächzend in den zweiten Sessel sinken.

Der Kamashite bediente auch ihn mit Eis und Whisky, dann sagte er:

»Auf den überstandenen zweiten Test, Bredel.«

Sie hoben die Gläser. Ingwar nahm einen ziemlich großen Schluck. Danach verklärte sich sein Gesicht.

»Das nenne ich Qualität«, meinte er und bediente sich unverfroren aus Lokoshans Flasche. »Weshalb ich zu Ihnen ...«

»Das hat Zeit«, unterbrach der Kamashite ihn abermals. »Sagen Sie mir bitte, wie geht es Rhodan und dem Ganjo?«

»Gut«, antwortete Bredel. »Die Quälerei hat keine organischen Schäden hinterlassen. Nachdem sie sich erholt hatten, bestanden sie auf sofortiger Entlassung. In diesem Augenblick sitzen sie wahrscheinlich mit den Wissenschaftlern zusammen und beraten, wie sie sich bei einem dritten Test verhalten sollen, den wir noch gar nicht kennen, wenn ich mir diese Randbemerkung einmal gestatten darf.«

»Sie dürfen«, erwiderte Patulli lächelnd. Er leerte sein drittes Glas, schenkte sich nach und stellte fest, daß die Flasche geleert war.

Er holte Nachschub. Unterdessen hatte auch Ingwar Bredel sein Glas wieder geleert und hielt es dem Major auffordernd hin.

»Weshalb ich gekommen bin ...«, setzte der Mediziner mit bereits unsicherer Stimme an, »... weshalb ich gekommen ...« Er rülpste ungeniert.

»Ja, weshalb bin ich eigentlich gekommen?«

In einer Haltung, die die Bildhauer des alten Griechenland bei der Darstellung von weisen Philosophen zu unterstellen pflegten, dachte er nach.

Um sein Gedächtnis aufzufrischen, nahm er noch einen Schluck Whisky, dann furchte sich seine Stirn erneut.

Plötzlich schlug er mit der Hand auf den Tisch,

daß drei Eiswürfel aus der Schale sprangen.

»Heureka!« rief Lokoshan mit todernster Miene.

Dr. Bredel sah den Kamashiten verblüfft an, blinzelte, als wäre er kurzsichtig, und fragte: »Sie auch?«

Lokoshan gab keine Antwort.

Bredel räusperte sich.

»Ich meine. Sie haben auch die altgriechische Kultur studiert, vielleicht sogar die Philosophie?«

»Beides bildet eine dialektische Einheit, mein Freund«, erklärte Patulli Lokoshan. »Prosit! - Das war lateinisch.«

»Prosit!« rief Bredel fröhlich und trank sein Glas in einem Zug leer.

Dann beugte er sich ruckartig vor.

»N ... nennen Sie mi ... mich ruhig Ing ... Ingwar ...«, er kicherte, »gespro ... chen w ... www ... wie das Würz - äh - Gewürz, falls es Ihnen nichts aus ... ausmacht, hicks.«

»Klar doch, Waring, eh Ingwar«, erwiderte Patulli und schenkte die Gläser so voll, daß das wertvolle Naß über die Ränder schwappte. »Wir sind Traner - äh - Terraner uuu ... und schon deswe ... deshalb Feinde.«

Er goß die Hälfte seines Whiskys über die Kombination und die andere Hälfte in sich hinein.

Ingwar Bredel stieß sein Glas um, fing es schnell wieder und setzte es an die Lippen, obwohl es leer war.

Mit glasigem Blick stierte er den Kamashiten an. Sein Kopf schwankte bedenklich.

»S ... sagten Sie Fei ... Feinde, Pat ... tulli?«

»Was?« Der Kamashite fischte nach der Flasche, griff aber immer wieder daneben.

»Was?« echote Bredel. »Ich glau ...glaube, ich bbb ... bin etwwas an ... angeheitert, hicks.«

Major Lokoshan erwischte die Flasche endlich, nahm einen Schluck daraus und füllte den Rest in Bredels Glas.

»Moment!« sagte er mit unerwarteter Klarheit, stand auf und fiel um wie ein gefälltter Baum, die Arme nach dem Kühlschrank ausgestreckt.

»Pro ... sit!« lallte Bredel und bugsierte sein Glas an die Lippen. Er schluckte laut, schmatzte und sah sich mit unkontrollierten Kopfbewegungen um. »Pat! W ... wwwo sind Sie?«

»Hier«, antwortete der Kamashite dumpf, rührte sich aber nicht.

»Feinde«, rief Ingwar. Seine Stimme wurde plötzlich klarer. »Wir sind doch keine Feinde, Pat.« Jedes Wort war scharf akzentuiert und von einer Konzentrationspause gefolgt.

»Wir sind Freunde, wir, die Elite des Universums.«

Er hob sich einige Zentimeter aus dem Sessel, dann brach er zusammen. Sein Kopf schlug hart auf

die Tischplatte; das Glas entfiel den kraftlosen Fingern und rollte über den Teppichboden.

Von unten klangen Schnarchtöne herauf, wurden von oben erwidert und vereinten sich zu einem mißtönenden Duett ...

Nach einigen Stunden lichtete sich der Nebel in Major Lokoshans Gehirn allmählich. Patulli bewegte den Kopf - und zuckte unter dem Anprall eines stechenden Schmerzes zusammen.

»Ganz ruhig bleiben«, sagte er zu sich selbst. »Klaren Kopf behalten, alter Junge. Aua! Lullog! - Auch besoffen. Oje, oje!« Ohne den Kopf mehr als unbedingt notwendig zu bewegen, kroch er auf dem Bauch in die kleine Küche, kramte in dem Fach für Süßtabletten und förderte endlich eine Schachtel mit Antikaterpillen zutage. Er fühlte einen Rest von sechs Tabletten, schluckte drei davon trocken und kroch mit den übrigen zu Bredel zurück.

Es dauerte fünf Minuten, bis sein Gehirn wieder schmerzlos und ohne Haluzinationen arbeitete und er sich um den Mediziner kümmern konnte.

Nach weiteren fünf Minuten kam Dr. Ingwar Bredel zu sich. Verständnislos blickte er sich um - und plötzlich weiteten sich seine Augen. Seine Unterlippe zitterte.

Patulli Lokoshan sah in die gleiche Richtung wie Bredel - und schluckte dreimal hörbar.

Der Große Erbgott war in pulsierendes grünes Leuchten gehüllt.

Deutlich waren die zahllosen Risse in der Oberfläche zu sehen. Aus ihnen drang etwas, daß Lokoshan erschauern machte: schwarze, wallende Schleier, von denen ein eiskalter Hauch ausging.

Patulli hörte etwas heftig klappern. Nach einiger Zeit spürte er, daß es seine Zähne waren, die aufeinanderschlügen. Er spürte, wie die Kälte in sein Fleisch drang und die Knochen scheinbar erstarren ließ.

Er wollte schreien, Bredel warnen, fortlaufen, aber er war einfach unfähig dazu.

Das grüne Leuchten, von dem Lullog umgeben war, blähte sich jählings auf und verschlang die eiskalten schwarzen Schleier. Wenige Zentimeter neben der Statuette stand plötzlich ein Mausbiber, nicht größer als eine Handspanne und mit drei unterarmlangen Schwänzen.

»Guck!« lallte Bredel. »Gucky!«

Knapp daneben! hallte es in Lokoshans Bewußtsein. Lullog!

»Knapp daneben ist auch vorbei«, meinte der Kamashite.

Guckys Miniaturausgabe löste sich in Nichts auf. Wieder erschien das schwarze Wallen, wieder biß die Kälte in Lokoshans Haut. Diesmal wurde er bald verschlungen - und neben dem Großen Erbgott stand unvermittelt der Mausbiber Gucky - in Originalgröße

und mit nur einem einzigen Schwanz.

Aber er bewegte sich nicht.

Major Patulli Lokoshan sah genauer hin und entdeckte, daß der Ilt glühte. Erst allmählich verblaßte die weiße Glut, wurde rot und verschwand schließlich ganz.

»Heiß ist es hier«, sagte Gucky.

»Total überheizt.«

Ingwar Bredel brach in hysterisches Kichern aus.

Auftrag ausgeführt, Gebieter! vernahm Lokoshan die unhörbare »Stimme« seines Erbgottes. Was macht der Bauchaufschlitzerhier?

Er halluziniert, dachte Patulli konzentriert.

Unsanft riß er Bredels Kopf hoch und versetzte dem Mediziner ein paar kräftige Schläge ins Gesicht.

Dann holte er eine neue Flasche Whisky und flößte Bredel eine Daumenbreite ein.

»Ah, das tut gut«, sagte Ingwar. Er sah auf Gucky und riskierte einen scherzen Seitenblick auf die Statuette. »Ist Gucky aus dem Dings da gekommen?« fragte er unsicher.

»Was?« fragte der Ilt empört.

»Weißt du nicht mehr, was passiert ist?« fragte Bredel ihn fassungslos.

»Doch«, erwiderte der Mausbiber.

»Ich teleportierte zu unserem Superzwerg hier - und finde zwei total besoffene Indivi ... - hm - Personen vor. Es ist wirklich unerhört, was sich die Mitglieder einer Elitebesatzung leisten.«

Bredel faßte sich an die Stirn und fühlte die hühnereigroße Beule, die dort gewachsen war.

»Aua! Das ist ein starkes Stück. - Bist du wirklich nicht aus diesem Ei ähem - Erbgott gekrochen, Gucky?«

Der Ilt grinste den Kamashiten bedeutungsvoll an.

»Der muß ganz schön getankt haben, was?«

»Ingwar ist ein prima Kerl«, entgegnete Lokoshan.

»Die Halluzinationen werden schon vergehen, wenn er klarer wird.«

Bredel hatte für ihn nur einen argwöhnischen Blick, dann wandte er sich an Gucky und sagte:

»Du bist auf Khans Pult gesprungen und entmaterialisiert ...«

»Und hier wieder aufgetaucht«, erwiderte der Ilt grinsend.

»Acht Stunden später.« Bredel winkte ab. »Macht nichts, macht überhaupt nichts. Ich bin nicht Rhodan, mir bist du keine Erklärung schuldig.«

Gucky stutzte.

»Da soll doch ... !« Knallend schlug die Luft in das Vakuum, das er hinterließ.

Langsam erhob sich Dr. Ingwar Bredel, ging zu Lokoshans Statuette und strich zaghaft mit den Fingern über die Oberfläche. Sie hatte ihr normales türkisfarbenes Aussehen wiedergewonnen. Mit ihrer Gesamthöhe von nur vierzig Zentimetern, dem

eiförmigen Rumpf, den zehn Zentimeter langen stämmigen Beinen und den beiden ebenfalls je zehn Zentimeterlangen Armen, die an den Seiten des fünfzehn Zentimeter durchmessenden Kugelkopfes begannen, wirkte sie wie die fragmentarische Buddhafigur eines zwergenhaften Volkes.

Bredel schüttelte den Kopf und verzog das Gesicht zu einer schmerzlichen Grimasse.

»Wenn ich nur sicher sein könnte ... ! Wenn ich nur sicher sein könnte, daß nicht alles nur ein böser Alptraum war ...!«

Patulli Lokoshan lachte und reichte dem Mediziner ein zur Hälfte gefülltes Glas Whisky. Ingwar Bredel leerte es geistesabwesend, dann schüttelte er sich.

»Brr! Ich glaube, Sie wollen mich schon wieder blaumachen, Sie Zwerg.«

»Ach was!« wehrte der Kamashite ab. »Das ist die beste Medizin gegen Halluzinationen, Ingwar.«

Er nahm einen langen Zug aus der Flasche, danach füllte er Bredels Glaserneut.

»Außerdem haben wir alle einen legitimen Anspruch auf individuelle Gestaltung unserer Freizeit. Wissen Sie, ich trinke ja sehr selten Alkohol, aber in manchen Situationen erweist er sich als recht nützlich. Wir kurven hier Wochen um Wochen durch eine wildfremde Galaxis, jagen und werden gejagt, suchen und werden gesucht - und daheim warten all die Dinge, die das Leben gemütlich machen. - Prosit!«

»Prosit!« sagte Bredel automatisch.

Sie leerten ihre Gläser und bekamen wieder glasige Augen.

Dr. Bredel tippte mit dem Zeigefinger gegen Patullis Brust und erklärte mit schwerer Zunge:

»Und nun, Pat, singen wir das Lied >vom braven Raumpiratenkapitän<, der in seiner Zelle vom freien Raum träumt.« Er schneuzte sich gerührt und legte den Arm um Lokoshans Schultern.

Sie schwankten Arm in Arm durch die Kabine und waren gerade bei der Strophe angelangt, in der beschrieben wird, wie der gefangene Pirat in Tränen ausbricht, als der Großadministrator zusammen mit Gucky und Atlan materialisierte.

Perry und der Arkonide sahen eine Weile auf die beiden Männer, dann, schüttelten sie die Köpfe, und Rhodan sagte »Wir sprechen uns, wenn Sie wieder nüchtern sind - in einer Stunde bei mir.« Damit verschwanden sie wieder.

Schicksal, Spanne zwischen Geburt und Tod.

Kampf, Bewegung nach innen und außen.

Arbeit, Verrichtung des Notwendigen.

Erfüllung, das Schaffen von Neuem.

Zufriedenheit, Selbstbesinnung des Ichs.

Glück, Reflexion des Schweigens.

Aus den »Flammenschriften von Llagloan«, gefunden auf Mars im Jahre 3437 terranischer

Zeitrechnung, entstanden um 2 000 000 vor Jetztzeit.

3.

Als Perry Rhodan und Atlan zusammen mit dem Mausbiber in die Kommandozentrale zurückkehrten, saßen oder standen die Männer der Zentralebesatzung unbeweglich da und erweckten den Eindruck, als lauschten sie auf irgend etwas. Ovaron blickte beharrlich auf das Kommandogerät an seinem Unterarm.

»Was ist ...«, begann Perry, wurde aber von einer metallisch hallenden lauten Stimme unterbrochen, die aus dem Übertragungsgerät des Hyperkoms schallte. Sie sprach Neu-Gruelfin.

»Ich wiederhole die galaktischen Positionsdaten des gesuchten terranischen Raumschiffs!« verkündete die Stimme. Umfangreiche Koordinatenangaben folgten. Dann schwieg die Stimme wieder.

Perry war blaß geworden. Er rannte zum Kartentisch, schaltete den Interkom ein und rief »Rhodan an Funkzentrale! Woher kommt der Spruch? An Ortungszentrale! Was melden die Hypertaster?

An Navigation! Stimmen die Koordinaten mit dem tatsächlichen Standort der MARCO POLO überein?«

Zuerst beantwortete der Chefkosmonavigator die an ihn gerichtete Frage.

Danach hatte der unbekannte Sender tatsächlich die exakten Positionsdaten der MARCO POLO genannt!

Aber weder die Funkzentrale konnte sagen, woher der Spruch kam, noch meldete die Ortungszentrale die Anmessung fremder Raumschiffe im Umkreis von zehn Lichtjahren.

Der Interkom wurde ausgeschaltet. Der Großadministrator sah hilflos zu Ovaron hinüber.

»Empfangen Sie die Sendung auch mit Ihrem Armband?«

Der Ganjase erwachte wie aus einem schlechten Traum.

»Wie? - Ja, ich empfangen sie ebenfalls, Perry. Ich möchte wissen, wer da unsere Position an die Takerer verrät.«

Abermals dröhnte die fremde Stimme aus dem Hyperkom.

Perry Rhodan wartete, bis diese Sendung vorüber war, dann stellte er eine Hyperkomverbindung zum Hyperphysikalischen Hauptlabor her und verlangte Geoffry Abel Waringer zu sprechen.

Sein Schwiegersohn kam erst nach anderthalb Minuten. Ungehalten fragte er:

»Warum rufst du mich an, Dad? Du weißt, daß ich mitten in komplizierten Versuchen stecke.«

»Eben deshalb rufe ich an, Geoffry. Unbekannte haben über einen starken Sender die genauen

Positionsdaten unseres Schiffes verraten. Du mußt versuchen, das Störgerät schnellstens einsatzbereit zu machen, und wenn es nur provisorisch ist.«

Waringer holte tief Luft.

»Die Positionsdaten sind verraten!«

Er lachte grimmig. »Was meinst du, was wir hier tun, Dad? Genau das, was du verlangst. Mehr als ein Provisorium hatte ich nicht geplant. Wir arbeiten wie die Wahnsinnigen, aber das Gerät ist noch nicht fertig.«

»Wie lange noch?« drängte Perry.

»Ich weiß nicht. Ich versuche, die Sache zu beschleunigen, aber viel schneller als bisher geht es wirklich nicht.«

»Gut, danke. Ende.«

Der Großadministrator schaltete ab und sah sich bedeutungsvoll um.

Sein Blick blieb an Gucky hängen, der Seit seiner Huckkehr aus dem Unbekannten kaum den Mund aufgemacht hatte. Er glaubte zwar nicht, daß Guckys rätselhaftes Abenteuer im Zusammenhang mit dem Verrat ihrer Position zu tun hatte, aber es gab zu viele Querverbindungen zwischen den Ereignissen der letzten Zeit, als daß diese Frage sich endgültig mit nein beantworten ließe.

»Du weißt wirklich nicht, wo du gewesen warst?« fragte er zögernd.

Guckys große Augen sahen ihn traurig an. Leise erwiderte der Ilt:

»Ich weiß nicht einmal, daß ich irgendwo anders als auf der MARCO POLO war, Perry. Vielleicht wurde meine Wiederverstofflichung lediglich durch unbekannte Energieeinflüsse verzögert.«

»Wir sollten unsere Position wechseln, Sir!« rief Oberst Korom-Khan drängend.

»Einverstanden«, antwortete Rhodan. »Fliegen Sie vorerst vier Stunden lang irreführende Manöver. Wir müssen Zeit gewinnen, damit Waringer den Störsender fertigstellen kann. Danach dürften unsere derzeitigen Probleme gelöst sein.«

Nachdem der Kommandant bestätigt hatte, nahm sich Perry noch einmal den Mausbiber vor.

»Und wie erklärst du dir, daß du ausgerechnet in Major Lokoshans Kabine gelandet bist?«

Der Ilt sah ihn hilflos an.

»Überhaupt nicht, Perry.«

»Der Kamashite erscheint mir verdächtig«, meinte Lordadmiral Atlan.

»Immer, wenn ich seinen Erbgott Lullog sehe, geht mir ein kalter Schauer, über den Rücken. Der Bursche verbirgt uns etwas.«

»Wer? Der Erbgott?« fragte Tschubai.

»Der Kamashite natürlich«, entgegnete Atlan ärgerlich.

Der Teleporter lachte leise.

»Major Lokoshan ist Offizier der Solaren

Abwehr«, hielt er dagegen.

»Deighton sucht sich seine Leute sehr gewissenhaft, aus, Lordadmiral, das dürfen Sie ruhig glauben. Ich persönlich bin sicher, daß Lokoshan ein guter Terraner ist. Er hat gewisse Eigenheiten, aber das dürfte mit seiner Herkunft von einem Planeten zusammenhängen, der anders ist als die Erde und auf dem auch das Zusammenleben der Menschen anders geordnet ist.«

»Lokoshan und Gucky mögen sich«, erklärte Fellmer Lloyd. »Auch wenn sie sich manchmal in die Haare geraten. Ich nehme an, der Kleine hat sich instinktiv zu Lokoshan hingezogen gefühlt und ist deshalb in seiner Kabine rematerialisiert.«

»Das wäre möglich«, sagte Gucky.

»Andererseits behauptet Dr. Bredel, ich wäre aus diesem Erbgott gekommen - und Lullog ist mir tatsächlich unheimlich, muß ich gestehen.«

Perry schüttelte den Kopf.

»Auf die Aussage eines Betrunkenen gebe ich nichts. Kleiner. Wir haben ja vor ein paar Minuten selber gesehen, wie schwer Bredel und Lokoshan betrunken waren.«

Er blickte kurz zum Reliefschirm, als die MARCO POLO in den Linearflug übergang. Im elektronischen Navigationskreuz leuchtete eine blaue Sonne; sie wurde als Orientierungspunkt benutzt »Na, schön. Ich werde die beiden Männer ins Gebet nehmen, sobald ich Zeit dazu finde.«

Er schaltete zur Ortungszentrale durch.

»Was sagt der Halbraumspurer?«

»Bisher keine Verfolger. Sir«, antwortete Major Ataro Kusumi, der Cheforter. Er war höflich und gelassen wie immer.

Perry wandte sich um, als sich hinter ihm jemand rausperte. Er lächelte, als er den Moritator Schekonu erkannte, den man vor rund zwei Monaten vom Planeten Mysyscher gerettet hatte.

Schekonu trug den Ehrentitel »der Wissende« und war ein sympathischer junger Mann, hochgewachsen und von kräftigem Körperbau.

Außer einem hochgezuchteten Gehirn und großer Intelligenz besaß er die Parafähigkeiten, Tryzome zu orten und andere Lebewesen parasuggestiv zu beeinflussen. Letztere Gabe war jedoch nur schwach ausgeprägt.

Was unter der Besatzung des Schiffes oft Anlaß zur Heiterkeit gab, den Moritator andererseits sehr menschlich machte, war sein Unvermögen, manuelle Tätigkeiten technischer Art auszuführen, »Setzen Sie sich, Schekonu!« sagte Rhodan freundlich.

Der Wissende lächelte und sagte:

»Ich habe gehört, daß Unbekannte die Position Ihres Schiffes verraten, Großadministrator.«

Perry nickte und forschte in Schekonus Gesicht.

»Sagen Sie einfach Rhodan, Schekonu. Und nun

nehmen Sie bitte Platz und berichten Sie, was Sie vermuten. - Trinken Sie eine Tasse Kaffee oder mögen Sie lieber Tee?»

Schekonu wirkte verwirrt. Zögernd setzte er sich.

»Kaffee, Rhodan. Ich wundere mich, daß Sie so ruhig bleiben, während jemand Ihnen die takerische Flotte nachschickt.«

Perry Rhodan lächelte kühl. Er sah die am Kartentisch Versammelten der Reihe nach an. Man kannte diesen speziellen Blick und antwortete durch Nicken. Rhodan bestellte eine Runde Kaffee.

»Warum sollte ich nicht ruhig bleiben, Schekonu«, sagte er dann. »Die verratene Position stimmt längst nicht mehr. Aber nun ...«

Er verstummte und preßte die Lippen zusammen.

Vor wenigen Sekunden war die MARCO POLO zu einem Orientierungsmanöver in den Normalraum zurückgekehrt. Nun ertönte die metallisch hallende Stimme erneut aus dem Hyperkom-Übertragungsgerät.

»Das terranische Schiff«, dröhnte es aus den Lautsprechern, »hat seine Position verändert und befindet sich zur Zeit im Unterlichtflug bei folgenden Koordinaten ...« Es folgte eine exakte Angabe.

»Daten stimmen, Sir«, meldete der Chefnavigators wenig später.

Atlan stieß eine Verwünschung aus.

Rhodan holte tief Luft, wandte sich wieder an den Moritator und fragte:

»Sie wollten mir Ihre Vermutungen mitteilen, Schekonu ... ?«

Der Wissende hob seine Tasse an, verschüttete etwas auf seine Hose und erwiderte:

»Keineswegs, Rhodan. Ich bin nur gekommen, um Genaueres über die Sendungen zu erfahren.«

Er setzte die Tasse ab und stellte sie in die Luft. Sie fiel auf den Boden und rollte unter den Kontursessel, auf dem Schekonu saß.

»Das ist mir sehr peinlich«, erklärte der Wissende, kroch unter den Sessel und stieß sich am Untergestell. Er kam mit der leeren Tasse wieder hoch, rutschte auf der Kaffeepfütze aus und landete auf Atlans Knien.

Gucky zeigte seinen Nagezahn und meinte:

»Er hat nicht nur zwei linke Hände, sondern auch zwei linke Füße.«

Er hob Schekonu telekinetisch an und setzte ihn auf seinen Platz zurück.

»Bitte eine Spritzflasche mit Kaffee für den Wissenden«, sagte er zu dem wartenden Steward.

»Ihnschuldigen Sie bitte die Ungeschicklichkeit, Rhodan«, wandte Schekonu sich an den Großadministrator. »Ich scheine heute einen besonders schlechten Tag zu haben. - Oh!« Er griff sich an die Stirn und verzog das Gesicht.

»Fühlen Sie sich nicht wohl?« fragte Rhodan

besorgt.

Die MARCO POLO tauchte wieder in den Zwischenraum und begann mit der nächsten Linearetappe.

»Diese Blumen, Rhodan«, flüsterte er und sah auf das Brustteil von Rhodans Bordkombination. »Sie verwirren mich. Ihre Farben haben eine hypnotische Ausstrahlung.«

Perry sah an sich herab, entdeckte jedoch keine Blumen. Er wußte außerdem genau, daß er sich keine angesteckt hatte.

»Und diese leuchtende Kugel auf Ihrer Schulter«, flüsterte der Moritator. »Warum verlassen wir die Grotte nicht? Die Luft hier ist heiß und drückend. Das Wasser riecht faulig.«

Rhodan wollte etwas sagen, überlegte es sich aber anders. Er stellte eine Interkomverbindung zur Psychiatrischen Abteilung des Schiffes her und forderte zwei Spezialroboter an.

»So ist es besser!« rief Schekonu und wandte den Kopf, das Gesicht seltsam verklärt. »Freie Luft! Freiheit!« Seine Augen wurden dunkel.

»Aber die schwarzen Vögel! ihre Schwingen verdunkeln die Sonne.

Ihre Schnäbel verschlingen das Aphraneit.« Er wimmerte.

Die beiden Spezialroboter erschienen, hüllten den >Wissenden< in ein Transportfeld und verschwanden mit ihm durch das Panzerschott.

»Was ist das >Aphraneit?« fragte Perry den Ganjo.

»Eine alte ganjasische Mythologie nennt die Vitalkraft des Universums so«, antwortete er stirnrunzelnd. »Ich fürchte um Schekonuss Verstand, Perry. Ein Mann wie er befindet sich ja immer auf der schmalen Grenzlinie zwischen Normalität und Wahnsinn.«

Der Großadministrator wiegte zweifelnd den Kopf.

»Diese Grenze wird im allgemeinen nur bei seelischer Überbelastung überschritten, Ovaron. Ich glaube nicht, daß die Sendung des oder der Unbekannten für Schekonu eine solche Überbelastung darstellten.«

»Fühlen Sie sich wohl, Ovaron?« fragte Atlan plötzlich. »Und die Mutanten, wie geht es ihnen?«

Die Mutanten schüttelten die Köpfe.

Der Ganjo erklärte nach kurzer Überlegung:

»Sie denken an einen weiteren Test, Atlan. Ich spüre nichts: Ich fühle mich im Gegenteil sehr wohl.

Aber ...«

Er sprach nicht weiter, als der Interkommelder vor Rhodans Platz summt.

Perry drückte die Aktivierungstaste.

»Rhodan hier.«

»Psychiatrische Abteilung, Professor Wutz. Schekonuss Zustand verschlechtert sich. Der

Wissende tobt, aber seine Beschwerden scheinen rein psychischer Natur zu sein.«

»Ist sein Verstand gefährdet?«

»Das läßt sich noch nicht sagen.

Wir bereiten eine Psychoerfassung vor.«

»Gut. Berichten Sie mir, sobald das Ergebnis vorliegt. Endeff«

Die Alarmsirenen heulten auf.

Perry Rhodan blickte auf die Panoramagalerie und sah, daß die MARCO POLO sich wieder im Normalraum befand.

»Achtung, Fremddortung!« meldete sich Major Kusumi. »Eine takerische Flotte, viertausendeinhundertzehn schwere und mittelschwere Einheiten, dreißig Millionen Kilometer Steuerbord Rot. Eben aus dem Zwischenraum aufgetaucht. Starke einfallende Ortungsimpulse, Sir.«

Rhodan bedankte sich, befahl Korom-Khan, die Verfolger im Zwischenraum abzuhängen und lehnte sich dann in seinem Kontursessel zurück.

Es ist wie verhext! dachte er. Die MARCO POLO ist nicht mehr als ein gehetztes Stück Wild. Wie sollen wir unter diesen Umständen unsere eigentliche Aufgabe erfüllen!

*

Ataro Kusumi verneigte sich, als Rhodan die Ortungszentrale betrat.

Der aus dem terranischen Bundesstaat Japan stammende Offizier neigte dazu, die Höflichkeit bis zum Extrem zu treiben.

Die übrigen Besatzungsmitglieder der 0-Zentrale grinsten den Großadministrator offen an. Sie achteten Kusumi zwar, aber das hinderte sie nicht daran, sich gelegentlich über sein Verhalten zu amüsieren.

Perry wartete geduldig, bis Major Kusumis Gesicht wieder oben war und erwiderte das maskenhafte Lächeln mit einem kurzen Kopfnicken.

»Ich sehe mir nur unsere Verfolger an«, erklärte er und trat zu dem Schirmsektor, auf den die Halbraumspürer die takerische Flotte übertrug.

Die Raumschiffe wirkten wie ein Schwarm leuchtender Tiefseefische. Manchmal wurde ihr Leuchten von eigentümlichen Entladungen überdeckt, die, soviel man wußte, das unterschiedliche Energiepotential zwischen dem Hyperraum und dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum ausglich.

Ein andermal wurden die Leuchtblasen zu nachtschwarzen Strichen.

Dann wieder ging von ihnen ein Feuerwerk masseloser Lichtblitze und Funkenschwärme aus. Rhodan vermutete, daß es sich dabei um statische Auf- und Entladungsvorgänge der Strukturschirme handelte, die sowohl die MARCO POLO als auch

ihre Verfolger gegen die Einflüsse des Zwischenkontinuums schützten.

Immer aber blieben die Verfolger in etwa gleicher Entfernung. Sie vollzogen jeden Kurswechsel des Trägerschiffes innerhalb von Sekunden nach.

»Ein beeindruckendes Bild, Sir«, sagte Ataro Kusumi mit gedämpfter Stimme.

»Gewiß«, versicherte Rhodan höflich.

»Ein vorzügliches Gerät, dieser Halbraumspürer, Sir«, sagte Kusumi.

»Nichts entgeht ihm.«

»Leider besitzen wir kein Monopol darauf, Major.«

»Ein äußerst beklagenswerter Umstand. Sir. Wie ich erfuhr, arbeitet Professor Waringer an einem Störsender, der die gegnerischen Halbraumspürer blind machen soll ... !«

Du weißt ganz genau, daß es so ist, dachte Rhodan bei sich.

»Er ist ein Schlingel, Major«, sagte plötzlich die Stimme Roi Dantons.

Rhodans Sohn war unbemerkt in die Ortungszentrale getreten. »Er weiß genau, was Onkel Waringer tut. Die Idee mit den Überladungsmodulatoren für den Störsender stammt doch von Ihnen, nicht wahr?«

Kusumis linkes Auge zuckte ein wenig, aber er verbeugte sich auch vor Danton und antwortete:

»Ich bin sehr glücklich, daß Professor Waringer meine ganz und gar unwichtige und minderwertige Idee verwenden kann, Sir.«

»Nenne Er mich Majestät!« fuhr Roi auf. »Und bringe Er etwas mehr Leben in Sein Porzellangesicht!«

»Mike ... !« sagte Rhodan streng. Kusumis Höflichkeit war plötzlich wie weggewischt.

»Einen Dreck nenne ich Ihn, du aufgeblasener arroganter Affe!« schrie er aufgebracht. »Und wenn du nicht sofort verschwindest, werde ich dich in den ... äh ... hinauswerfen!«

»Ich gehe ja schon freiwillig. Auf Wiedersehen, Porzellangesicht.«

Tänzelnd machte sich Roi Danton davon.

Sofort veränderte sich Major Kusumis Verhalten wieder. Er verneigte sich abermals vor dem Großadministrator.

»Es tut mir leid, Sir, daß Sie Zeuge dieser Szene werden mußten. Ich bitte um Vergebung für das, was Ihnen in meiner Abteilung widerfahren ist.«

»Sie haben richtig gehandelt. Major.«

»Das spielt keine Rolle, Sir.«

Der Großadministrator seufzte.

»Ich werde meinen Sohn zurechtweisen, Major.«

»Nein, Sir«, widersprach der Major.

»Das ist allein meine Sache, denn es geschah in meiner Abteilung.«

»Wie Sie wollen«, meinte Rhodan resignierend.
»Mich ruft die Pflicht.

Auf Wiedersehen.«

»Beehren Sie mich recht bald wieder, Sir«, erwiderte Ataro Kusumi und verneigte sich.

Perry Rhodan fuhr mit dem Antigravlift zur Bordklinik und suchte die Psychiatrische Abteilung auf. Inzwischen war auch Professor Thunar Eysbert eingetroffen.

»Schekunos Enzephalogramm ist verheerend, Sir«, berichtete er. »Seltsamerweise gibt es Pausen, in denen es - bis auf die Abweichung, die durch seine parapsychischen Fähigkeiten bedingt sind - völlig normal ist.«

Perry überlegte.

»Welcher Schluß läßt sich daraus ziehen, Professor?«

Eysbert war unschlüssig.

»Entweder ist Schekonu schizophren, aber dagegen spricht die bisher beobachtete Grundstimmung - oder er reagiert auf äußere Einflüsse, von denen wir nichts merken.«

»Hm!« machte Rhodan nachdenklich. Er trat an das Bett, in dem der Moritator lag. Zahlreiche Elektroden bedeckten Kopf und Körper.

Schekonu flüsterte etwas vor sich hin, das zu leise und zu schlecht artikuliert war, um es verstehen zu können.

Plötzlich richtete er sich auf, sein Blick klärte sich. Er sah den Großadministrator an und sagte deutlich »Sir, es sind die Pralitzschen Wandeltaster. Sie geben ...« Sein Mund schloß sich, über den Augäpfeln erschien ein glasierer Film, dann sank der Wissende stöhnend zurück.

Perry Rhodan stand wie erstarrt.

Die Pralitzschen Wandeltaster waren wichtige Nebenaggregate des Dimesextatriebwerks. Ihre Aufgabe bestand darin, dimensionale normale Energieeinheiten in übergeordneten Sextadim-Halbspurimpulse umzusetzen.

Aber weder diese Nebenaggregate noch das Dimesextatriebwerk der MARCO POLO waren in Betrieb. Sie wurden nur zum sogenannten Brückenschlag von Galaxis zu Galaxis gebraucht.

Über Interkom bat er den Leitenden Ingenieur, die Geräte überprüfen zu lassen. Danach begab er sich selbst in den Kontrollstand des Dimesextatriebwerks.

Der-Leitende Ingenieur, TechnoOberstleutnant Nemus Cavaldi, befand sich bereits in der geräumigen Kontrollkabine. Zusammen mit zwei anderen Techno-Offizieren verfolgte er die Leuchtskalen einiger Meßgeräte.

Perry blickte durch die transparente Wand aus Panzertroplon und sah eines der kugelförmigen, achteinhalb Meter durchmessenden Geräte im Verankerungsfeld über dem oberen Polanschluß des

Dimesextatriebwerks schweben. Zwei TechnoRoboter standen darunter und warteten offenbar auf Anweisungen Cavaldis.

Nach einiger Zeit drehte sich Cavaldi zu Rhodan um. Auf seinem runden Gesicht lag der Ausdruck milden Erstaunens. Er strich sich über seinen schwarzen, zu Zöpfen geflochtenen »Argyris-Bart« und erklärte:

»Das Aggregat funkt ununterbrochen auf der Sextadimhalbspur, Sir.

Es nimmt seine Energie offensichtlich aus den Fesselfeldern, denn während deren Verbrauch gestiegen ist, haben wir die direkte Zuführung zum PWT gesperrt.«

»Lassen Sie das Aggregat auf den Boden sinken und schalten Sie die Fesselfelder ab!« befahl Rhodan.

Cavaldi wandte sich an seine Begleiter und rief »Runter mit dem Teufelsball, Jungs! Aber vorsichtig, das Ding ist so wertvoll, als bestünde es aus massivem Ynkelonium.« Er grinste, wurde aber schnell wieder ernst und sagte zu Rhodan: »Ich habe auch die Überprüfung der drei ReservePWTs angeordnet, Sir. Der Bericht müßte eigentlich ... Ah, da kommt er schon!«

Er bewegte sich flink zum Interkom und fragte:

»Nun ... ?«

»Die Aggregate arbeiten als Sextadimsender!« schrie eine panikerfüllte Stimme.

»Ganz, ruhig, mein Junge«, erwiderte Nemus Cavaldi. »Es ist jetzt wichtig, daß wir die Nerven behalten. Wenn ich richtig verstanden habe, dann senden die drei PWTs trotz fehlender Energiezufuhr Impulse auf der Sextadimhalbspur?«

»Ja, Sir, es ... «

»Das genügt vollkommen, mein Junge. Rauche eine Zigarette, trinke eine Tasse Tee oder geh mal auf die Toilette oder so etwas, damit deine Seelen-Stabilisatoren wieder laufen, Ende.«

»Fertig!« meldeten die beiden Techno-Offiziere wie aus einem Mund. »PWT steht, F-Felder abgeschaltet.«

Cavaldi grinste ihnen zu, blickte gespannt zu einer Leuchtskala und nickte.

»Wie ich es gedacht hatte. Die M.P. wird von so vielen Feldern durchzogen, daß der PWT immer genügend FE erhält.«

Er blickte den Großadministrator an.

»Das wäre es, Sir. Wahrscheinlich ziehen wir eine strahlende Ortungsspur hinter uns her. Soll ich die Teufelsdinger demontieren lassen?«

Unwillkürlich mußte Perry über Cavaldis Ausdrucksweise lächeln.

»Vorerst nicht. Jedenfalls vielen Dank für die prompte Arbeit.«

»Nichts zu danken, Sir«, erwiderte Cavaldi grinsend. »Im MLS wird immer prompte Arbeit

geleistet, BznM, Sir.«

Perry Rhodan hatte schon den Ausgang erreicht. Nun wandte er sich noch einmal und fragte:

»Was bedeutet BznM?«

Cavaldi grinste stärker.

»Bis zum nächsten Mal, Sir.« Er winkte seinen Begleitern zu. »Hievt das Ding wieder hoch, Jungs!«

Kopfschüttelnd verließ Perry den Kontrollstand. Dieser Cavaldi war schon ein verrückter Kerl. Aber er war ein As auf seinem Gebiet - und nur darauf kam es an.

Seine Gedanken kehrten jedoch sehr schnell zu Schekonu und zu den Verfolgern zurück. Offenbar waren es die Sextadimimpulse der Pralitzschen Wandeltaster, die Schekonons Psyche beeinflussten.

Im Augenblick aber war es noch viel bedeutsamer, daß die jeweilige Position der MARCO POLO nicht nur durch die Meldungen der oder des Unbekannten verraten wurde, sondern daß sie sich durch die pausenlos abgestrahlten Sextadimimpulse selbst verriet.

Nicht einmal Waringers Störsender würde die Takerer von der unübersehbaren Spur abbringen.

Sie würden schließlich die MARCO POLO einkugeln und durch massiertes Wirkungsfeuer vernichten.

Es gab nur eine Möglichkeit, das zu verhindern - oder auch zwei, je nachdem, ob man die zweite akzeptierte.

Er wußte, wie er vorzugehen hatte.

*

Die Besprechung fand im Konferenzraum C statt. Außer Perry Rhodan und seinen engsten Mitarbeitern und Freunden hatten sich die Frauen und Männer der »Wissenschaftlichen Beratungskommission der MARCO POLO« sowie - außer Gucky - zwei Vertreter des Bordbetriebsrats eingefunden.

Rhodan berichtete kurz die Tatsachen und schloß:

»Wenn die MARCO POLO nicht vernichtet werden soll, müssen wir also die verräterischen PWTS schnellstens ausstoßen. Das ist meine Meinung. Ich bitte um Stellungnahmen.«

Und die Stellungnahmen kamen ...

Zuerst meldete sich Oberst Elas Korom-Khan. Der Kommandant konnte seine Erregung nur schlecht verbergen.

»Sir«, sagte er, »jedes Besatzungsmitglied der MARCO POLO weiß, daß unser Dimesextatriebwerk ohne die Pralitzschen Wandeltaster unbrauchbar wäre. Eine Ausstoßung dieser wertvollen Aggregate käme der freiwilligen Verbannung in Gruelfin gleich. Wir könnten niemals mehr in die Menschheitsgalaxis zurückkehren. Deshalb bin ich ganz entschieden gegen Ihren Vorschlag, Sir.«

»Ganz recht«, rief Oberstleutnant Senco Ahrat mit seiner kehligen Stimme. »Sie müßten uns schon genau erklären, woher Sie Ersatz für die PWTs nehmen wollen, wenn wir Ihren Vorschlag auch nur ernsthaft erörtern sollen.«

»Das kann ich nicht«, erwiderte Rhodan gelassen. Er wollte noch etwas sagen, verzichtete jedoch darauf.

Als dritter Sprecher meldete sich Dr. Pradin Lützow. Zweiter Stellvertreter des Betriebsratsvorsitzenden und Leiter der Kommission für Mannschaftsrechteff Lützow war ein hochgewachsener schlanker Mann von siebenundvierzig Jahren, braungebrannt, sportlich gestählt und mit lockiger schwarzer Haarmähne.

Er erklärte mit eisklirrendem Ton in seiner Stimme:

»Es geht um die Abwendung einer tödlichen Bedrohung, Sir, wie Sie vorhin selbst sagten. Aber könnten wir diese Bedrohung nicht besser abwenden, wenn wir uns vorübergehend in die eigene Galaxis zurückzögen? Ich habe mich gründlich informiert und weiß, daß die Wandeltaster einwandfrei arbeiten, von dieser Strahlung einmal abgesehen.«

Lordadmiral Atlan erhob sich, bevor ein anderer sich zu Wort melden konnte. Er blickte Pradin Lützow an.

»Sie sprachen von einem vorübergehenden Rückzug«, Dr. Lützow.

Aber das Adjektiv vorübergehend ist irreführend ...«

»Hört, hört!« schrillte Gucky.

»... ist irreführend«, wiederholte der Arkonide. »Wann könnten wir denn nach Gruelfin zurückkehren! In absehbarer Zeit überhaupt nicht, meine Damen und Herren, denn sobald wir wieder in Gruelfin wären, würden uns die takerischen Flotten erneut orten und verfolgen. Wir kämen dann wahrscheinlich doch zu dem Entschluß, den der Großadministrator vorgeschlagen hat. Nein, wenn wir etwas erreichen wollen und wir müssen es bald erreichen, um die Menschheit vor einer Peto-Invasion der Takerer zu schützen - dann sollten wir uns gleich zum einzig wirksamen Mittel entschließen.«

Er sah die Anwesenden der Reihe nach an, bevor er fortfuhr:

»Da gibt es noch einen anderen Aspekt, den meine Vorredner leider unbeachtet ließen: Eine sofortige Rückkehr in die Menschheitsgalaxis wäre indirekt Verrat an Ovaron, dem die solare Menschheit schließlich ihre Existenz verdankt. Was sagen Sie dazu, Tolot?«

Lützow sprang auf und rief erregt:

»Es ist unfair, wenn die Verfechter von Rhodans

Vorschlag sich gegen-seitig die Bälle zuspielen! Ich protestiere!«

Etwa die Hälfte der Versammelten klatschte Beifall. Vereinzelte Buhrufe gegen Atlan wurden laut. Der Arkonide lächelte gezwungen.

»Wer möchte noch vor unserem halutischen Freund sprechen?« fragte Rhodan, als der Lärm abgeklungen war.

Niemand meldete sich. Damit war Lützows Protest gegenstandslos geworden. Perry hatte sehr genau gewußt, daß dieses Resultat herauskam, denn Icho Tolot hatte der Menschheit unschätzbare Dienste geleistet. Seine Meinung wog fast so schwer wie die des Großadministrators.

Der Haluter blieb in seinem Spezialsessel sitzen. Niemand verübelte ihm das, denn wenn der Gigant sich erhob, wurde in der Nähe jedesmal alles erschüttert.

»Ich halte ...«, begann Tolot mit gedämpfter Stimme, »... den Vorschlag meines terranischen Freundes für den besten, der in unserer Lage vorgebracht werden kann. Zwei Faktoren sind für mich entscheidend: Erstens arbeitet die Zeit gegen uns, und es ist lebenswichtig für die gesamte Menschheit, daß wir sehr bald herausfinden, ob und wie die takerische Invasion der Menschheitsgalaxis erfolgen soll. Zweitens stehen wir noch immer in Ovarons Schuld. Wenn wir auch nicht massiv eingreifen können, um die takerische Vorherrschaft in Gruelfin zu brechen, so sind wir ihm gegenüber, meine ich, doch verpflichtet, mit allen Kräften bei der Suche nach Überresten seines Volkes zu helfen.

Außerdem kennen die meisten der hier Anwesenden meinen Freund Rhodanos längst nicht so gut wie die Unsterblichen und ich. Ich weiß daher aus Erfahrung, daß Rhodanos gar nicht daran denkt, für immer in Gruelfin zu bleiben.

Wie ich ihn kenne, denkt er bereits angestrengt darüber nach, wie er den Takerern ein Großraumschiff abjagen kann, das uns nach Hause bringt.«

Er lachte dröhnend, brach aber sofort wieder ab, als er die schmerzlich verzogenen Gesichter bemerkte.

»Auf die Erbeutung eines Fremdraumschiffes zu vertrauen, wäre abenteuerlich«, warf Chefanalytiker Professor Dr. Tulan Claiber ein.

»Gestatte Er, daß ich auf die zahlreichen abenteuerlichen Situationen hinweise«, sagte Roi Danton, »in die mein ehrenwerter Erzeuger im Verlauf seines bewegten Lebens hinein und wieder herausgekommen ist.«

Einige Leute lachten, andere blieben skeptisch.

Dr. Hannah Anouilh erhob sich.

Sie war nicht nur Thunar Evsberts Assistentin, sondern auch Vorsitzende der

Frauenrechtskommission der MARCO POLO.

»Wir Frauen«, erklärte sie mit ruhiger Stimme, »sehen die Situation ein wenig anders als die Vertreter des starken` Geschlechts. Ihr alänner habt euren Spaß daran, wenn ihr euch durch das Bestehen von Abenteuern mit Ruhm bekleckert.«

Sie schwieg, bis die Lachsalve abgeklungen war. Sogar Perry Rhodan hatte mitgelacht.

Ein wenig ärgerlich fuhr sie fort:

»Ich finde die Sache durchaus nicht erheiternd, und ich weiß, daß es den übrigen vierhundertsebenundsechzig weiblichen Besatzungsmitgliedern ähnlich ergeht.

Wir Frauen suchen nicht den Nervenkitzel des Abenteuers - jedenfalls nicht des erwähnten -, sondern wir haben uns freiwillig zur Flotte gemeldet, weil wir nüchterne, sachliche und überlegte Arbeit zum Wohle der Menschheit leisten wollen.

Ich bin überzeugt davon, daß man der eventuellen Bedrohung durch das Takerische Reich auch rein defensiv, zumindest durch Operationen im eigenen Hoheitsgebiet, wirksam begegnen kann. Und was die Ehrenpflicht gegenüber dem Ganjo betrifft, so können wir sie auch noch erfüllen, wenn wir die mögliche takerische Invasion zurückgeschlagen haben und unter ganz anderen Voraussetzungen nach Gruelfin zurückkehren.

Großadministrator, was haben Sie dazu zu sagen?«

Perry nickte bedächtig, verschränkte die Arme vor der Brust und erwiderte ruhig:

»Ich bedanke mich für Ihre Ausführungen, Dr. Anouilh. Allerdings stelle ich fest, daß sie zu stark gefühlsbetont waren. Ganz sicher gibt es an Bord der MARCO POLO einige Männer, die das große Abenteuer ihres Lebens suchen, aber die Ausführungen der Vertreter des männlichen Geschlechts sollten ihnen gezeigt haben, daß sie unter den Verantwortlichen in der Minderzahl sind.

Ich gehöre ganz bestimmt nicht dazu, Dr. A.nouilh. Ich bin hier, weil es meine Pflicht als gewählter Regierungschef des Solaren Imperiums ist, eine große Gefahr auszukundschaften, um ihr wirksam genug begegnen zu können. Das erfordert kühle Überlegung und nüchterne Sachlichkeit. Wir sind den takerischen Fotten bisher, so gut es eben ging, ausgewichen und haben nur dann gekämpft, wenn man uns keine andere Möglichkeit ließ.

Und was die Abwehr einer takerischen Invasion angeht - die, soviel wir auf Leffa erfuhren, nicht durch den üblichen Angriff von Kampfgruppen, sondern durch geheimen Einsatz von Pedotransferern erfolgen soll,-, so würden uns dagegen die Flottenverbände des Imperiums nur wenig nützen. Nein, Dr. Anouilh, hier haben wir anzusetzen.«

Dr. Pradin Lützow erhob sich erneut.

»Sir, ich schlage vor, wir stellen die

Beschlußfassung zurück und lassen das Problem von Kommissionen durchleuchten.«

Rhodans Mine wurde eisig.

»Sie irren sich, Dr. Lützow«, erwiderte er leise, »wenn Sie meinen, diese Besprechung diene einer Beschlußfassung. Nichts gegen Sie persönlich, aber ich habe Sie alle nur hergebeten, weil ich mir Ihre Meinungen anhören wollte, bevor ich meinen Entschluß in einen Befehl umsetze.« Pradin Lützow setzte sich. Auf seinem Gesicht zeigte sich Betroffenheit.

»Sie wollen also einfach befehlen, auch wenn die meisten der Besatzungsmitglieder anderer Ansicht sind ... ?«

»Möchten Sie mir das Recht dazu bestreiten?« fragte Perry scharf zurück.

Lützow schüttelte den Kopf.

»Selbstverständlich nicht. Sir. Die MARCO POLO ist kein kommerzielles Unternehmen, und Sie sind Oberbefehlshaber aller Imperiumsstreitkräfte. Ich fürchte jedoch ...« Er biß sich auf die Unterlippe.

»Was fürchten Sie, bitte?« fragte der Großadministrator.

Statt Lützows antwortete Korom-Khan. Das Gesicht des Schiffskoin-Mandanten war grau.

»Das Offizierskorps und die Mannschaften werden Ihren Befehl nicht ohne weiteres hinnehmen, Sir«, sagte er mit rauher Stimme.

»Sie denken an Meuterei«, entgegnete Rhodan kühl. »Auf welcher Seite werden Sie stehen?«

»Auf Ihrer selbstverständlich«, antwortete der Kommandant. Er senkte den Kopf. »Meuterei ist natürlich keine Lösung, aber ich bitte Sie zu verstehen, daß ein solcher Befehl die Besatzung in einen schweren Konflikt stürzt. Normale Sterbliche haben nicht die Geduld wie Sie, Sir.

Sie wollen Probleme und Konflikte in absehbarer Zeit lösen.«

»Ich verstehe das alles, Oberst«, erwiderte Perry leidenschaftslos.

»Aber mein Entschluß steht fest, nach der Diskussion erst recht: Wir stoßen die PWTs aus - und das so schnell wie technisch möglich. Anschließend verschwinden wir. Veranlassen Sie alles Notwendige, Oberst!«

Ziemlich gedrückt verließen die Anwesenden den Raum. Lordadmiral Atlan sah ihnen nach, dann wandte er sich an Rhodan.

»Ich glaube zwar nicht, daß es zu einer Meuterei kommt, mein Freund.

Aber wenn doch ... ?«

Perry sah ihn entschlossen an.

»Wenn ich nicht wüßte, daß mein Entschluß richtig ist, dann hätte ich wahrscheinlich auf die Gegenstimmen gehört, Atlan. Was tust du, wenn du von der Richtigkeit eines Entschlusses überzeugt bist,

Arkonide?«

»Ich setze ihn durch.«

Perry Rhodan nickte.

»Ich auch, und ich habe bereits dafür gesorgt, daß es nicht zur offenen Meuterei kommen kann.«

Ersah auf seine Uhr.

»Vor anderthalb Minuten hat die Biopositronik eine Zusatzschaltung aktiviert. Sie hört seitdem nur noch auf mein Kommando - und, wie du weißt, unterstehen ihr sämtliche Roboter.

Gehen wir dorthin, wo wir gebraucht werden.«

Die kosmischen Nebel sind Bühnen des Lebens, das da aufsteht und versinkt wie der Khrau über der Wüste; während Kulturen entstehen drehen sie sich träge und sterbend sich auflehnen, im Pulsschlag der Ewigkeit, schweigend beobachtend.

Aus dem »Flammenschriften von Llagloan«, gefunden auf Mars im Jahre 3437 terranischer Zeitrechnung, entstanden um 2 000 000 vor Jetztzeit.

4.

Perry hob den Arm mit seinem Telekom, als der Summer ertönte.

»Bitte?«

»Hier Robotposten Zentraleschleuse, Sir«, erscholl eine unmodulierte Stimme. »Oberstleutnant Restonov mit vier Begleitern möchte Sie dringend sprechen.«

»Einlassen!« befahl Rhodan dem Roboter.

Er erhob sich von seinem Platz; als Pawo Restonow mit vier anderen Schiffsoffizieren eintrat. Der Chef der Fünften Kreuzerflottille trug eine ernste Miene zur Schau, zeigte jedoch keinerlei Unsicherheit.

Er salutierte knapp und sagte:

»Oberstleutnant Restonow mit einer Abordnung, die etwa sechshundert Offiziere vertritt. Wir sind beauftragt, Ihnen zu sagen, daß das Offizierskorps der MARCO POLO nicht mit Ihrem Befehl einverstanden ist, die Pralitzschen Wandeltaster auszustoßen, Sir. Wir ersuchen Sie, diesen Befehl zurückzunehmen.«

Perry atmete tief durch, um ruhig zu bleiben. Er wußte, daß Restonow zu seinen besten Flottillenchefs zählte. Es wäre falsch gewesen, ihm Vorwürfe zu machen.

»Ist mein Befehl«, fragte er leise.

»Das nicht, Sir ...«

»Ist er etwa verbrecherisch?«

»Nein, keineswegs. Wir wollten ...«

»Verstoße ich damit gegen die Interessen der Menschheit? Unmoralisch?«

»Nein.«

»Sie kennen Ihre und meine Rechte und Pflichten, Oberstleutnant«, fuhr Perry unerbittlich fort. »Berührt mein Befehl jenen Teil des Flottenrechts,

der besagt, daß ein Kommandant oder Kommandeur unverzüglich seines Kommandos zu entheben und festzusetzen ist, wenn er gegen die Gesetze des Solaren Imperiums verstößt?»

»Nein, Sir!« antwortete Restonov verzweifelt. »Es geht hier nicht um die Gesetze ...«

»Worum es geht, weiß ich«, erwiderte Perry Rhodan mit leichtem Lächeln. »Und ich weiß auch, daß Ihre Gründe, hier vorzusprechen, ehrenhaft sind.«

Er hob die Stimme ein wenig.

»Aber ich weiß auch, daß meine Entscheidung nach bestem Gewissen gefällt wurde. Informieren Sie die Männer, die Sie delegiert haben, daß ich meinen Entschluß nicht ändere und daß Ihre Argumente nicht schwer genug wiegen.«

»Zum Teufel!« rief ein junger Major. »Willst du dich damit abspeisen lassen, Pawo!« Er wandte sich an Rhodan. »Sir, Sie haben sich unsere Argumente überhaupt nicht angehört!« Er glühte vor Empörung.

Perry lächelte, aber seine Stimme war eiskalt, als er entgegnete:

»Ich kenne Ihre Argumente, Major.

Ich habe sie mir nämlich selbst entgegengehalten - und noch einmal in einer Führungskonferenz angehört, bevor ich meinen Befehl erteilte.

Und nun gehen Sie auf Ihre Plätze zurück. Im Augenblick höchster Gefahr für das Schiff gibt es nur einen Mann an Bord, der befiehlt und achttausend, die seine Befehle auszuführen haben!«

Der Major atmete schwer.

Pawo Restonow dagegen beherrschte sich ausgezeichnet. »Wir werden gehorchen, Sir«, erklärte er fest. »...aber anschließend noch einmal darüber sprechen.«

Er salutierte übertrieben exakt, machte kehrt - auch das mit einer übertriebenen Exaktheit, wie sie in der Flotte längst unpopulär geworden war - und verließ an der Spitze der Abordnung die Zentrale.

Atlan lächelte.

»Deine Terraner sind ein verheult selbstbewußter Menschenschlag, Barbar.«

Auch Perryaeigte ein Lächeln.

»Das sollen sie wohl sein, Arkonidenfürst.« Schlagartig wurde er wieder ernst. »Hoffentlich tritt das ein, was ich erwarte.«

Atlan sah ihn forschend an.

»Was erwartest du denn, Terraner?« fragte er flüsternd und im Verschwörerenton.

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Ich möchte nicht darüber sprechen - jetzt noch nicht.«

Er stellte eine Interkomverbindung zum Kommandanten her und fragte unpersönlich »Alles klar zum Ausstoßen der PWTs, Oberst?«

»Alles klar, Sir.«

»Ausstoßen!«

Sekunden später:

»PWTs ausgestoßen. Sir. Ortung meldet drei feindliche Flottenverbände. Ich gehe in den Zwischenraum.«

Die Triebwerke der MARCO POLO wurden hochgeschaltet. Mit der Maximalbeschleunigung von siebenhundertzwanzig Kilometer pro Sekundenquadrat nahm das gigantische Trägerschiff Fahrt auf.

Seine zwölf Kraftstationen mit ihren jeweils acht Schwarzschild-Reaktoren brachten eine Effektivleistung von neunhundertsechzig Milliarden Kilowatt, um die Triebwerke und Schutzschirmprojektoren zu versorgen.

Mit ruhiger Stimme eaben die Ortungsoffiziere die Werte über Kurs, Geschwindigkeit und Position relativ zur MARCO POLO durch. Die Feuerleitzentrale meldete volle Gefechtsbereitschaft. Reibungsloser hätte das Zusammenspiel der einzelnen Abteilungen auch bei einem harmlosen Manöver nicht sein können.

Endlich tauchte das Schiff in den Linearraum. Die takerischen Flottenverbände folgten ihm mit größerer Verzögerung als sonst. Ihre vielen Einheiten erschwerten die Koordinierung. Aber sie kamen und verfolgten die MARCO POLO wie hungrige Wölfe.

Doch Oberst Korom-Khan wäre kein Meister seiner Kunst gewesen, wenn er die Verfolger nicht schließlich abgehängt hätte. Es dauerte zwar über siebzig Minuten, aber danach hatten, die Takerer die Spur endgültig verloren. Und es gab keine Pralitzschen Wandeltaster mehr, deren verräterische Impulse die Verfolger erneut auf die Spur des Trägerschiffes führen konnten.

»Damit wären wir auf der Sterninsel Gruelfin gestrandet«, sagte Atlan lakonisch.

Perry wollte etwas entgegnen, wurde aber durch das Summen seines Interkoms daran gehindert.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht von Major Ataro Kusumi. Es glänzte vor Schweiß, aber die schwarzen Augen des Chefoiters blickten freundlich wie immer.

»Sir, ich weiß nicht, ob es von großer Bedeutung ist«, sagte er. »Aber ich habe da eine Beobachtung gemacht ...« Er zögerte, kämpfte anscheinend mit sich selbst.

»Ich warte!« sagte Rhodan.

Ataro Kusumi holte tief Luft.

»Die Wandeltaster, Sir!« rief er erregt. »Sie verschwanden spurlos, kaum daß sie die Verladeschächte des Schiffes verlassen hatten. Von einem Augenblick zum andern, Sir.«

Perry lächelte verstehend. Er sah seine Ahnungen und Hoffnungen bestätigt.

»Ich danke Ihnen, Major«, erwiderte er. »Ihre

Beobachtung ist sehr wertvoll für uns.«

»Dunkel ist deiner Rede Sinn«, meinte Atlan, nachdem der Bildschirm erloschen war. »Wieso ist Kusumis Beobachtung sehr wertvoll für uns, für Gestrandete?«

»Weil sie beweist ...« erklärte Perry bedächtig, »... daß wir nicht gestrandet sind, sondern nur einen weiteren Test bestanden haben.«

»Er weiß genau, was er tut, glauben Sie mir, Hannah«, erklärte der Kamashite Eysberts Assistentin. »Und ich glaube auch, daß die Sache mit dem Test stimmt.«

Hannah Anouilh wiegte zweifelnd den Kopf. Sie trug Zivil: eine terkonitblau glitzernde Hose mit Howalgoniumfäden, eine schlichte weiße Leinenbluse und einen nachtschwarzen Bolero mit gestickten Silbermotiven.

Patulli Lokoshan dagegen trug die Ausgehuniform der Solaren Flotte: schwarze Röhrenhosen mit einem Flechtgürtel aus echtem Silber, darüber eine Art lindgrünen Blazer, silbergraues Hemd und schwarze Fliege, dazu weiße Seidenhandschuhe.

Die Mütze hatte er im Spind gelassen.

»Ich gebe zu«, sagte Hannah, »daß Rhodan ein brillanter Kopf ist. Aber meinen Sie nicht auch, daß die Geschichte mit den PWTs, die sich plötzlich in Nichts auflösten, noch lange keine Garantie dafür ist, daß sie ebenso plötzlich aus dem Nichts Wiederauftauchen werden?«

Der SolAb-Major lächelte undurchsichtig. Das Transportband trug ihn und Hannah auf das erleuchtete Portal der MUSIC HALL zu, aus der laute Beatmusik drang.

»Meine liebe Hannah«, erklärte er geduldig, »nicht alles, was Perry Rhodan tut, läßt sich rational erklären. Er ist ein Mann, der sich in bestimmten Situationen auf seine Eingebung verläßt, weil er weiß, daß ihn sein Instinkt noch nie getrogen hat.

Sie werden zugeben müssen, daß alle überragenden Leistungen der Intuition genial denkender Intelligenzen zu verdanken sind; Intuition erfaßt und analysiert eine Situation eben immer noch weitaus schneller als die leistungsfähigste Biopositronik.«

Hannah Anouilh lachte leise und hakte sich bei ihm unter. Sie machte sich nichts daraus, daß der Kamashite erheblich kleiner war als sie.

Sie verließen das Transportband dreißig Meter vor dem Portal der MUSIC HALL und traten auf den mit Mosaiken verzierten Vorplatz.

Vor, neben und hinter ihnen strebten andere Paare, meist aber Männer, dem gleichen Ziel zu. Die MUSIC HALL war stets ein beliebtes Ziel der Freiwachen aus dem Trägerschiff selbst sowie aus seinen Kreuzern und Korvetten.

Im Innern der MUSIC HALL empfing sie der

Lärm der großen Beatgruppe und schlug gleich einer Woge über ihnen zusammen. Trotz der relativen Frauenknappheit an Bord tanzten etwa hundert Paare auf der spiegelnden Tanzfläche im Rhythmus eines mitreißenden Schlagers.

Patullis Aufmerksamkeit wurde auf ein grinsendes Gesicht gelenkt.

An einem Pfeiler lehnte Major Mentro Kosum, die Hände bis über die Gelenke in den Huseiitaschen versenkt, die rostroten Haare wirr ins Gesicht hängend und still vor sich hin grinsend.

»Hallo, Beatle!« !tief Patulli. »Warum stehen Sie abseits?«

Kosum stieß sich mit dem Rücken vom Pfeiler ab und schlenderte auf sie zu. Vor Hannah nahm er die Hände aus den Taschen und deutete eine Verbeugung an.

»Ein wenig Zerstreuung suchen, gnädiges Fräulein!« Er grinste stärker. »Ich beobachte erst einmal. Sie glauben nicht, was man so alles sieht, wenn man still am Rande steht.«

Hannah lachte.

»Können Sie überhaupt tanzen, Mentro?«

»Ich bin ein Meistertänzer, gnädiges Fräulein«, versicherte der Emotionaut.

Er entdeckte eine hochaufgeschossene Brünette und winkte ihr mit beiden Armen zu.

»Das ist Mizza, Freunde«, flüsterte er. »Hallo, Mizza! Zu mir!«

»Die habe ich doch schon irgendwo gesehen«, meinte Patulli nachdenklich.

»Klar«, meinte Kosfilm. »Mizza ist der Kammerbulle von Sektion III.

Oder sollte ich lieber Kammerkuh sagen?« Er lachte schallend.

Als Mizza ihn erreichte, begann die Kapelle mit einem neuen Schlager.

Mentro Kosum zog sie auf die Tanzfläche, ohne sie mit Patulli und Hannah bekannt zu machen.

Staunend beobachtete Lokoshan, wie die beiden hingegeben beateten, dann räusperte er sich und packte Hannahs Hand.

»Hinein ins Vergnügen!« rief er fröhlich. »Bevor der nächste Alarm uns die Suppe durchkreuzt!«

»Oho!« sagte Hannah Anouilh nach einer Weile. »Sie tanzen aber fast so gut wie Kosum! Wo haben Sie das gelernt?«

Patulli Lokoshan grinste.

»Nirgends, meine Liebe. Ich habe mich kurz in Mentros Psyche versetzt.«

Nach einigen Tänzen steuerten sie eine nur halbbesetzte Bartheke an.

Dr. Ingwar Bredel saß auf einem Hocker, eine Cola vor sich und fixierte die Theke.

Lokoshan half Hannah auf einen Hocker, dann schwang er sich auf das benachbarte Gestühl, und saß

so zur Rechten Bredels.

»Hallo, Ingwar, alter Junge!« rief er und schlug dem Mediziner kräftig auf die Schulter. »Warum so trübsinnig?«

Ingwar Bredel zuckte heftig zusammen. Er sah den Kamashiten an, als erblickte er einen Geist.

»Ich denke«, erklärte er schließlich.

»Mal was Neues«, erwiderte Patulli und bestellte Sekt für Hannah und Whisky für sich. »Sie sollten Halluzinationen nicht so tragisch nehmen.«

»Woher wissen Sie ... ?« begann Bredel, zögerte, und begnügte sich dann mit einem »Aha.«

»Trinken Sie einen Whisky mit?«, fragte Lokoshan.

Bredel legte abwehrend die flache Hand auf sein Glas und schüttelte den Kopf.

»Mit Ihnen trinke ich nicht so schnell wieder. Nicht nur, daß mich Ihr Erbgott erschreckt hat, ausgerechnet der Großadministrator mußte mich im Zustand der Trunkenheit vorfinden, wenn ich das mal so ausdrücken darf.«

»Was hat es denn gegeben?« fragte Hannah.

Major Lokoshan berichtete, wobei er wohlweislich Lullogs wirkliche Rolle ausließ. Die wahre Natur und die Fähigkeiten waren sein Geheimnis, und er gedachte es vor jedermann zu wahren.

Dr. Hannah Ailouilli lachte amüsiert, als Patulli geendet hatte.

»Ein Mann muß sich ab und zu einmal betrinken«, sagte sie zu Ingwar Bredel. »Ich glaube nicht, daß der Großadministrator Ihnen etwas nachträgt. Sie hatten ja Freizeit, nicht wahr?«

»Selbstverständlich«, entgegnete Bredel gekränkt. »Im Dienst trinke ich niemals!«

Jemand links von Bredel sagte »Hallo.«

Sie wandten sich um und sahen Perry Rhodan, der in Ovarons Begleitung Platz genommen hatte. Der Terraner und sein ganjasischer Freund bestellten Kognak.

»Ich hoffe, Sie unterhalten sich gut«, sagte Rhodan freundlich. »Nun, Dr. Bredel, sind Sie Antialkoholiker geworden?« Er deutete auf Bredels Cola.

Ingwar verzog das Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

»Mir wird schlecht, wenn ich das Wort Alkohol bloß höre, Sie. Ich glaube, ich lege mich jetzt etwas hin.«

»Nein, bleiben Sie bitte«, sagte Rhodan schnell. »Wer weiß, wann wir wieder einmal Gelegenheit bekommen, uns in aller Ruhe zu unterhalten. - Robot, einen dreistöckigen Whisky für Dr. Bredel!«

Der Bedienungsroboter schenkte ungerührt ein und schob Bredels abwehrende Hand einfach beiseite.

Unterdessen waren sowohl die beiden Kognaks als auch Nachschub für Hannah und Patulli gekommen.

»Trinken wir auf das, was wir nicht wissen«, erklärte Perry mit vielsagendem Lächeln. »Es ist bekanntlich weit mehr als das, was wir wissen.«

»Oder zu wissen glauben«, ergänzte Major Lokoshan und hob sein Glas.

»Prosit!« sagte Bredel. Er nuschelte, denn er hielt sich die Nase zu, während er den dreistöckigen Whisky auf einmal in sich hineingießte.

Perry setzte sein Glas ab. Sein Gesicht wurde wieder ernst, als er sich an Ingwar Bredel wandte.

»Nun, Doc, wie war das neulich mit Guckys Erscheinen?« fragte er gedämpft. »Der Ilt meinte, Sie hätten ihn aus Major Lokoshans Erbgott kommen sehen ...«

Ingwar wand sich, drehte sein Glas in den Händen und wagte den Großadministrator nicht anzublicken.

»Das war eine Halluzination«, erklärte er ohne jede Überzeugungskraft.

»So ... ?« Perrys Blick richtete sich auf den Kamashiten. »War es das wirklich, Major ...?«

Patulli machte ein unschuldiges Gesicht und mimte den Gleichgültigen.

»Wenn Ingwar es sagt, Sir. Ich habe überhaupt nichts gesehen. Ich war vollauf damit beschäftigt, Dr. Bredel halbwegs zu sich zu bringen.«

Er grinste dem Großadministrator ins Gesicht.

»Außerdem, Sir, ist die Statuette nicht hohl, und wenn sie hohl wäre, könnte sich kein ausgewachsener Mausbiber in ihr verstecken.«

»Als Gucky das erstmal rematerialisierte«, warf Bredel ein, »war er so klein.« Er deutete die Größe einer Handspanne an.

Der Kamashite runzelte die Stirn, als dächte er angestrengt nach.

»Kann der Ilt sich denn kleiner machen?« fragte er mit allen Anzeichen ungläubiger Verwunderung.

»Sie sind glatt wie ein Aal und schlau wie ein Fuchs, Major«, sagte Perry bedächtig. »Aber eines Tages komme ich Ihnen auf die Schliche.«

»Ich verstehe nicht, Sir«, erwiderte Patulli. »Was ist ein >Aal< und ein >Fuchs<?«

Rhodan wollte antworten, schloß aber seinen Mund wieder, als Ovarons Kommandogerät eine Reihe schwacher Piepstöne von sich gab.

Der Ganjo lauschte mit undurchdringlichem Gesicht.

Noch einmal kam eine Reihe schwacher Piepstöne, dann folgte etwas, das wie moderne positronische Musik klang. Es hielt fast eine halbe Minute lang an, wurde von drei Summtönen gefolgt und verstummte dann.

Ovarons Gesicht war eine Schattierung heller geworden. Der Ganjase schloß die Augen und dachte angestrengt nach. Endlich öffnete er die Augen wieder, sah Rhodan und erklärte:

»Wenn ich nicht irre, war das eben eine Nachricht

in einem uralten Geheimkode der Ganjasischen Flotte.«

»Können Sie ihn entziffern?« fragte Rhodan.

»Nicht hier, Perry«, antwortete Ovaron erregt. »Ich brauche Zeit und die Biopositronik, um den Kode zu rekonstruieren. Er muß ganz am Anfang meiner Amtszeit gegolten haben, und zwar nur für kurze Zeit, sonst könnte ich ihn leicht entziffern.«

Perry. Rhodan glitt von seinem Barhocker.

»Dann wollen wir uns beeilen, Ovaron«, sagte er.

Patulli Lokoshan blickte den beiden Männern mit gefurchter Stirn nach. Dann wandte er sich an Hannah und sagte:

»Der alte Spürhund wittert eine Fährte. Ich wette, daß es in Kürze wieder hektisch werden wird. Lassen Sie uns noch einen trinken, Hannah, bevor die Bar schließt.«

Die Schaltzentrale war vom Raunen und Wispern der elektronischen Geräte und von blinkenden Lichtern und ihren Reflexen erfüllt. Drei leuchtende Kugeln umkreisten einander in Dreiecksformation unter dem kuppelförmig gewölbten Mittelpunkt der Decke.

Der ALTE stand inmitten dieses Ausdrucks technischer Aktivität und schien in sich hineinzulauschen.

Sein Gesicht wirkte in diesen Augenblicken wie eine Totenmaske, auf der lediglich verschiedenfarbige Lichtreflexe vortäuschten.

Eine dünne elektronische Stimme klang auf, schien sich in den unendlichen Abgrund des Alls zu schwingen und darin zu verwehen. Eine tiefere Stimme folgte, holte die hohe dünne zurück. Nach und nach fielen immer mehr dieser seltsamen Stimmen ein, vereinten sich zu einer rauschenden Melodie, an der nichts war, was an organisches Leben erinnerte.

Der Alte lächelte verstohlen.

Eine zweite Melodie erklang, vermischte sich mit der ersten, dann kam eine dritte hinzu. Die drei leuchtenden Kugeln umkreisten einander schneller, ihr Leuchten verstärkte sich. Dann erlosch es langsam, während die Harmonie der drei vereinten Melodien abklang und zerflatterte.

Der ALTE öffnete die Augen.

Langsam schritt er auf ein hufeisenförmig geschwungenes Pult zu, streckte die Hand aus und berührte einen Sensor.

Ein Servomechanismus bewegte einen Antennenblock in eine bestimmte Richtung.

Eine Reihe von Piepstönen erklang.

Ein uraltes Programm spulte sich ab ...

*

Der Kommunikationsraum im Innern der

Biopositronik war von einem ständigen Raunen und Wispern erfüllt. Leuchtschaltbilder flammten auf und erloschen wieder. Vielfarbige Lichter huschten rings um die Innenwände des Gehirns.

Lordadmiral Atlan und Icho Tolot folgten dem Ganjo und Rhodan in den kuppelförmigen Innenraum der Biopositronik, der nur wenigen zugänglich war.

Ovaron drückte auf eine bestimmte Stelle seines Kommandoarmbandes und ließ einen winzigen Speicherkristall in seine hohle Hand rollen. Mit dem Kristall begab er sich zu einem geschwungenen Pult. Dort legte er ihn in eine schalenförmige Vertiefung.

»Ein neuer Test?« fragte der Arkonide flüsternd.

Perry meinte dazu »Noch wissen wir es nicht. Ovarons Armband empfing eine Sendung in einem uralten Geheimkode der Ganjasischen Flotte. Wenn jemand getestet werden soll, so wird es vermutlich diesmal der Ganjo sein.«

Er trat neben Ovaron und half ihm bei der Bedienung des automatischen Analyseabfragepultes. Kontrollampen leuchteten auf. Der winzige Kristall verschwand unter einer hellgrünen Lichtglocke.

Ovaron legte eine Hand auf die Schaltplatte der Kommunikationsaktivierung. Damit stellte er eine direkte Verbindung zum Gesamtkomplex der Biopositronik her, zu einem intelligenten, selbständig denkenden Wesen aus biologisch toter Materie, Milliarden koordinierter Kraftfelder und einem Minimum von aktivem Zellplasma.

Der Ganjo sprach schnell einige Sätze in Neu-Grueflin, der beherrschenden galaktischen Verkehrssprache seiner Galaxis.

Die Biopositronik antwortete in der gleichen Sprache.

Etwa eine Stunde lang unterhielten sich die beiden Gesprächspartner miteinander. Ovaron wurde zum Schluß hin etwas nervös, versprach sich einige Male und legte immer längere Konzentrationspausen ein.

Die Biopositronik hätte diese Schwierigkeiten nicht, kannte sie aber und stellte sich darauf ein.

Endlich schien der Dialog beendet zu sein. Das Leuchten um den Speicherkristall erlosch, und Ovaron schob ihn in sein Kommandoarmband zurück. Dann schaltete er das Pult aus, wandte sich um und erklärte lächelnd:

»Der Klartext liegt vor, Perry. Sie und ich werden von einer unbekannten Macht gebeten, auf dem Planeten der ersten Liebe zu landen.«

Perry stutzte.

»Planet der ersten Liebe ... ?« fragte er gedehnt. »Ein Planet der Flitterwöchner?«

Der Ganjase lachte schallend, während Rhodan und Atlan sich mit merkwürdigen Blicken ansahen.

Nachdem er sich beruhigt hatte sagte Ovaron:

»Es handelt sich um den Planeten meiner ersten Liebe, Perry. Ich erinnere mich noch sehr gut daran.

Es war wenige Wochen nach meiner Amtseinführung, da führte ich eine Inspektionsfahrt zu den wichtigsten Stützpunktplaneten des Ganjasischen Reiches durch. Auf einem Planeten lernte ich ein Mädchen kennen ...«

Er schloß die Augen und seufzte.

»Na'Neila! Es war Liebe auf den ersten Blick. Ihre und meine erste ernste Liebe. Wir wollten ständig in Verbindung bleiben, aber die politischen Intrigen ließen mir nur wenig Zeit für persönliche Angelegenheiten.«

Über sein Gesicht flog ein Schatten.

»Na'Neila muß seft rund zweihunderttausend Erdjahren tot sein. Woher sollte heute noch jemand von dieser kurzen Romanze wissen? Damals waren nur meine engsten Vertrauten informiert.«

Perry Rhodan lächelte breit.

»Das ist der ausschlaggebende Punkt, Ovaron. Ich meine die Tatsache, daß nur ein enger Personenkreis von Ihrer Liebe und von dem Planeten wußte, auf dem sie entstand.

Heute kennen vielleicht nur noch zwei Menschen die Geschichte; der Übermittler der Botschaft und der echte Ganjo!«

Atlan räusperte sich.

»Wenn Sie also auf dem Planeten der ersten Liebe erscheinen, Ovaron, dann erkennt jemand daran, daß Sie der echte Ganjo sind. Eine Nachahmung dürfte davon nichts wissen.«

Er hob seine Stimme.

»Die Frage ist nur, kennen Sie diesen Planeten und seine Position heute noch?«

Der Ganjase erhob sich.

»Bitte folgen Sie mir.«

Er verließ die Kommunikationszentrale und begab sich an den Kartentisch der Kommandozentrale.

Dort schaltete er solange am Wählblock, bis unter einem Teil der transparenten Abdeckplatte das Trivideobild eines Sternensektors erschien.

»Ich benutze der Einfachheit halber die von den Olkonoren erbeuteten Sternkarten.«

Er steuerte den elektronischen Einweiser, bis das intervallartig auf und ab flammende Licht des Einengers einen gelben Lichtpunkt umschloß.

Eine weitere Schaltung, und der eingeeengte Lichtpunkt beherrschte die Szene im Trivideotank. Alle anderen Sonnen waren verschwunden.

Dafür sahen die Beobachter drei winzige Kugeln, die auf unterschiedlichen Kreisbahnen kaum merklich um die Projektion einer gelben Normalsonne krochen.

Perry sah nachdenklich die Symbolgruppe an, die auf einem Kontrollschirm erschienen war.

»Das System ist unbenannt?«

Ovaron schüttelte den Kopf.

»Es hat einen Namen, den die Olkonoren natürlich

niemals erfuhren.

Die Symbolgruppe ist nicht die ursprüngliche ganjasische Bezeichnung. Folglich hat man die Bedeutung des Systems niemals erkannt oder im Laufe der zwei Jahrhunderttausende wieder vergessen.

Es handelt sich um das Feynschest-System. Der zweite Planet war unsere Stützpunktwelt und hieß offiziell Lohkrath - Donnerschlag.

Für mich - und offensichtlich noch für jemand anderen - ist es der Planet der ersten Liebe.«

»First Love ...«, sagte Rhodan versonnen. »Sind Sie einverstanden, wenn wir ihn unter der Bezeichnung >First Love< registrieren, Ovaron?«

Der Ganjase lächelte verstehend.

»Aber natürlich, Perry. Werden Sie hinfliegen?«

»Einen Augenblick!« sagte Lordadmiral Atlan warnend. »Woher wollen wir wissen, ob First Love nicht eine Falle ist? Schön, ich denke ebenfalls, es hängt mit den Tests zusammen, aber wer sagt uns, daß die geheimnisvollen Prüfer freundlich sind? Sie könnten auch nur sichergehen wollen, daß der richtige Ganjo in ihre Falle gerät.«

»Und keinen Verdacht schöpft ...«, ergänzte Ichotolot, »... weil ihm der Weg nach First Love so erschwert wurde? Dieser Gedankengang hat etwas für sich, Atlan.«

Perry schüttelte den Kopf.

»Mein Gefühl sagt mir, daß eine unbekannte Macht mit uns Verbindung aufnehmen will. Sie möchte aber sicher sein, keinem takerischen Doppelgänger auf den - hm - Leim zu gehen. Allmählich festigt sich in mir die Überzeugung, daß wir dicht an der Schwelle eines großen Geheimnisses stehen.«

»Und Geheimnisse aller Art haben schon immer eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf dich ausgeübt«, erklärte Atlan voller Sarkasmus.

»Wann wirst du lernen, nicht mit deinen Drüsen, sondern ausschließlich mit deinem Gehirn zu denken. Terraner?«

Ichotolot gab glucksende Laute von sich und raste auf das Schott einer Isolierkammer zu, wie sie überall in den Innenwänden der Kommandozentrale installiert waren. Ovaron sah dem Haluter verständnislos nach.

»Er muß sich auslachen«, bemerkte Perry Rhodan lakonisch.

Dann wandte er sich wieder dem Arkoniden zu.

»Du bist das Opfer meiner schlechten Ausdrucksweise, Ex-Imperator«, sagte er amüsiert. »Statt Gefühle hätte ich Instinkt sagen sollen, noch besser sechster Sinn. Die Entwicklung zum Gehirntier hat zahlreiche Instinkte des Menschen verschüttet.

Es ist größtenteils in eine Eigenverantwortung

gestellt, aber wir sollten dankbar sein für den verbliebenen Rest. Er erlaubt uns, in gewissen Fällen mit einem Maß von persönlicher Sicherheit zu entscheiden, das wir durch rationale Überlegungen niemals erreichen können.«

Icho Tolot kehrte mit stampfenden Schritten zurück.

»Du und deine Instinkte!« sagte Atlan. »Sie mögen ja dich selber sicher machen, aber nicht die, die daran nicht teilhaben. Ich gehe lieber auf rationale Weise ganz sicher. Zu diesem Verhalten bin ich als Kristallprinz erzogen worden, und es hat sich in der Vergangenheit immer bewährt.«

»Das ist unrichtig«, widersprach Rhodan ernst. »Ohne deinen sogenannten Extrasinn wärest du in manchen Lagen hilflos gewesen.«

»Mein Extrasinn basiert auf einem künstlich aktivierten Gehirnsektor, Perry, eine Behandlung, wie sie nur den Kristallprinzen des Großen Imperiums zuteil wurde.«

»Der Lordadmiral hat recht und auCh wieder nicht«, warf Tolot ein.

»Ihre spezielle energetische Gehirnaktivierung, Atlan, war nur deshalb erforderlich, weil die überzüchteten arkonidisehen Gehirne keine Spur mehr von früheren Instinkten enthielten. Der Extrasinn ist nichts anderes als ein Instinktkomplex, wie er bei Rhodanos von Natur aus vorhanden war. Ihr auf strikte Logik ausgerichtetes Geistestraining wurde jedoch mit derzeit zum Antagonisten Ihres Extrasinns und unterdrückte unbewußt die Instinktregungen.«

Atlan blickte den Haluter aufmerksam an. Seine rötlichen Augäpfel schimmerten feucht.

»Wahrscheinlich ist es so, wie Sie sagen, Tolot. Möglicherweise wehre ich mich deshalb unbewußt gegen die Regungen meines Extrasinns, weil er mich immer wieder zum Nacherleben meiner Vergangenheit gezwungen hat. Diese Prozedur ist noch nie angenehm für mich gewesen.«

Er seufzte.

»Tu was du willst, Perry, aber kalkuliere alles zuvor mit der Positronik durch. Ich glaube, ich muß jetzt hinlegen und entspannen.«

Perry nickte.

»Ich lasse inzwischen Kurs auf das Feynschest-System nehmen, werde aber mit einem Einflug abwarten, bis du wieder hier bist.«

Er blickte noch gedankenverloren auf das Panzerschott, als Atlan längst verschwunden war. Vielleicht, so hoffte er, würde es seinem arkonidisehen Freund gelingen, mit sich selbst ins reine zu kommen. Für einen Mann, der durch eine derart strenge geistige Schulung gegangen war wie Atlan, warfen sich immer wieder schwerwiegende Probleme auf.

Langsam wandte er sich wieder dem Kartentisch zu, schaltete den Interkom ein und sagte:

»Oberst Korom-Khan, ich übermittle Ihnen jetzt die Koordinaten eines Sonnensystems mit dem Namen Feynschest, Entfernung von unserem derzeitigen Standort elftausenddreihundertachtzehn Lichtjahre.

Wählen Sie bitte einen Kurs, der eventuelle Verfolger irreführt und nehmen Sie Fahrt auf. Ende!«

»Verstanden. Ende!« kam die knappe Antwort des Kommandanten.

Perry Rhodan und Ovaron nahmen Platz. Der Ganjase fieberte vor unterdrückter Erregung, nahm er doch an, daß er endlich - nach langer vergeblicher Suche - etwas Definitives über den Verbleib der Reste des ganjasischen Volkes erfahren würde.

Perry aber fühlte sich in eine Zeit zurückversetzt, in der die Macht der terranischen Menschheit lediglich in einem übernommenen arkonidisehen Beiboot bestanden hatte.

Die Phase des Galaktischen Rätsels, eine schwere und gefährliche Prüfung, die von dem geheimnisvollen Kollektivwesen ES gestellt worden war, um einen akzeptablen Erben für ein Vermächtnis zu finden, das damals überschaubar erschienen war und sich in den folgenden Jahrtausenden als immer größer und unverständlicher erwiesen hatte.

Wie die in konzentrischen Kreisen nach außen wandernden Wellen, die ein ins Wasser geworfener Stein verursacht ...

Universum, Zustand des Uferlosen.

Raumfahrt, Suche nach Ebenbildern.

Technik, Experimente der Unwissenden.

Geist, Werkzeug der Reifenden.

Erkenntnis, unstillbare Sehnsucht.

Aus den »Flammenschriften von Llagloan«, gefunden auf Mars im Jahre 3437 terranischer Zeitrechnung, entstanden um 2000000 vor Jetztzeit.

5.

Auf dem Frontsektor der Panoramagalerie leuchtete die gelbe Sonne Feynschest. Die Massetaster hatten drei Planeten erfaßt, die in unterschiedlichen Abständen ihr Zentralgestirn umkreisten.

»Befehl ausgeführt, Sir«, meldete Korom-Khan mit unerschütterlicher Ruhe. »Soll ich einige Kreuzer ausschleusen?«

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

Er war sich seiner Sache so sicher wie nie zuvor.

»Nein, Oberst. Bereiten Sie lediglich alles für einen schnellen Anflug auf den zweiten Planeten vor.«

Er schaltete ab und wandte sich um.

Neben ihm saß der Wissende Schekonu und lächelte seltsam. Nach dem Ausstoßen der Pralitzschen Wandeltaster hatte sich sein Zustand sehr schnell wieder normalisiert.

»Wußten Sie etwas Myom Feynschest-System, Schekonu?« fragte Rhodan.

»Nein, ich hatte keine Ahnung davon, daß es existierte«, antwortete der Moritator. »Was mag uns dort erwarten?«

Perry antwortete nicht darauf. Er dachte daran, daß alle drei Planeten von den Energietastern sondiert worden waren. Nirgends, auch nicht auf First Love, waren Anzeichen nuklearenergetischer Aktivität festgestellt worden. Natürlich konnten bei der noch relativ großen Entfernung geringfügige Aktivitäten nicht erfaßt werden, aber zumindest stand schon jetzt fest, daß es auf keinem Planeten größere moderne Ansiedlungen gab.

Möglicherweise, überlegte Rhodan, wartet auf First Love ein Raumschiff, das uns zum eigentlichen Treffpunkt führen soll.

Die Abteilung Analyse meldete sich über Interkom und teilte mit, der zweite Planet sei eine atmosphärelose Trockenwelt von etwa Marsgröße und einer Schwerkraft von 0,63 Gravos. Die Rotationsdauer betrüge 18,36 Stunden, wobei die jeweilige Tagseite Oberflächentemperaturen von durchschnittlich 140 Grad Celsius, die Nachtseite dagegen von 87 Grad Celsius aufweise.

Perry bedankte sich für die Auskunft. Dann sah er Ovaron aufmerksam an.

Der Ganjo lächelte verträumt.

»Was spielt schon die Umgebung für eine Rolle, wenn man sich zum erstenmal verliebt, Perry! Für die Verliebten bleibt sie in der Erinnerung immer das Paradies.«

Gucky kicherte.

»Die Sonderform der Mund-zu-Mund-Beatmung kann schließlich auch in der künstlichen Atmosphäre eines geschlossenen Raumes stattfinden, Chef. Liegen deine diesbezüglichen Erfahrungen denn schon Jahrtausende zurück?«

Perry errötete leicht.

»Wir sprachen von der ersten Liebe, du vorwitziger Mausehund. Folglich muß meine diesbezügliche Erfahrung Jahrtausende zurückliegen.«

»Küssen sich Mausbiber eigentlich auch?« fragte Ras Tschubai mit ausdruckslosem Gesicht. »Oder welche Ausdrucksform zärtlicher Liebko-sung bevorzugen sie?«

»Sie bevorzugen ...«, begann der Ilt, dann schlug er sich auf den Mund.

»Du indiskreter Lümmel, du! Was geht es dich an, wie solche Dinge unter Mausbibern -äh - gehandhabt werden!«

»Nun«, meinte Tschubai unschuldig, »da du dich so sehr für den menschlichen Aspekt der Sache interessiert, nahm ich an, du wolltest Informationen austauschen.«

»Gar nichts will ich«, entgegnete Gucky gekränkt und schloß die Augen.

»Worum geht es denn?« fragte Lordadmiral Atlan, der in die Kommandozentrale zurückgekehrt war und sich dem Kartentisch genähert hatte.

»Um das Geheimnis der ersten Liebe bei Mausbibern«, sagte Fellmer Lloyd mit beziehungsvollem Kopfnicken in Guckys Richtung.

Guckys Lider zuckten, doch er öffnete die Augen nicht und stellte sich weiterhin schlafend. Das Thema war ihm in dem Moment peinlich geworden, als es ihn selbst betroffen hatte.

»Kaffee für mich!« bestellte der Arkonide beim Steward. »Mit viel Zucker und einem Schuß Kognak.«

Nach einem Blick auf den Frontsektor der Panoramagalerie fügte er hinzu »Das ist also Feynschest. Was sagen die Analysen und Meßdaten?«

Der Großadministrator gab einen kurzen Überblick.

»Nicht viel«, erwiderte Atlan darauf. »Worauf warten wir eigentlich noch?«

Perry blinzelte irritiert.

»Geht es dir wirklich gut, Arkonidenfürst?«

»Besser als dir, Höhlenwilder. Hier kommt endlich mein Kognak, eines der wenigen guten Dinge, die die Erde hervorgebracht hat.«

»Degenerierte Arkoniden brauchen eben Alkohol, um ihre abgeschlafften Körper in Gang zu bringen«, gab Perry sarkastisch zurück.

Icho Tolot preßte sich die riesigen Hände vor den Rachenmund und schüttelte sich vor unterdrücktem Lachen.

»Möchte bloß wissen, was das Monstrum an einem Tisch mit mir zu suchen hat«, erklärte der Arkonide mürrisch. »Zu schwarzer Farbe verarbeitet, wäre er eventuell noch als Gegenmittel zu terranischen Weißmachern nützlich, aber sonst ...«

Rhodan wurde von einem Heiterkeitsanfall geschüttelt. Nach Luft ringend, sagte er:

»Endlich hat er sich wieder gefangen, unser arkonidischer Mitläufer!«

Atlan nippte an seinem Kaffee, grinste und nickte dann ernsthaft.

»Dein Instinkt arbeitet wirklich gut, Urmensch. Mein geistig weit höherstehender Extrasinn ist zu der Erkenntnis gekommen, daß dein blinder Instinkt ausnahmsweise ein Körnchen Wahrheit gefunden haben könnte.«

Er blickte sich augenzwinkernd im Kreise um.

»War das nicht trefflich formuliert, Herrschaften!

Aber es ist mein voller Ernst, wenn ich zwei Dinge als dringlich bezeichne: erstens, daß ich meinen Kaffee trinke und zweitens, daß die MARCO POLO endlich den Planeten der Rätselmacher anfliegen soll.«

»Ich sehe keinen Grund, warum sich nicht beides miteinander verbinden ließe«, antwortete Perry lächelnd.

»Du hast es erfaßt, Schnelldenker.«

Gelassen schlürfte der Arkonide das heiße Getränk. »Kaffee ...«, philosophierte er dazwischen, »... ist übrigens der zweite Grund, der die Existenz Terras berechtigt erscheinen läßt.«

Ichō Tolot wand sich in konvulsivischen Zuckungen in seinem Spezialsessel. Er preßte die Hände stärker auf seinen Rachenmund, um nicht laut herauszuplatzen und damit ein gutes Dutzend Trommelfelle zu beschädigen.

Perry drückte auf die Schaltplatte des Interkoms und sagte »Oberst Korom-Khan, unser arkonidischer Freund hat eine Erleuchtung - gehabt. Wir dürfen nach First Love starten.« Er räusperte sich. »Mit feuerklaren Geschützen, natürlich.«

»Das versteht sich von selbst, Sir«, erwiderte Korom-Khan. »Wenn Sie die Bemerkung gestatten: Atlans Erleuchtung hat ziemlich lange auf sich warten lassen. Hoffentlich war sie entsprechend hell.«

Die Offiziere der Zentralbesatzung hatten die Bemerkung Rhodans und des Kommandanten über ihre Interkomanschlüsse mitgehört.

Donnerndes Lachen hallte durch die Zentrale.

Atlan schmunzelte.

So liebte er seine Terraner. Das war es, was sie vorteilhaft von den erbarmungslos gedrillten Besatzungen früherer arkonidischer Raumschiffe unterschied - das und noch cinisco nmdrc.

Wenig später wurde das Gelächter vom Tosen der Kraftstationen und Umwandler abgelöst. Die MARCO POLO nahm Fahrt auf und stieß über die Grenze des Feynschest-Systems vor - auf einen Planeten zu, auf dem der Ganjo des Ganjasischen Reiches seine erste Liebe erlebt hatte.

*

Das Raunen und Wispern bewegter Felder, Ladungen und Teilchen wirkte auf die Dauer einschläfernd.

Aber der ALTE zwang sich dazu, wachzubleiben.

Seine Augen waren unbewegt auf eine Reihe von Geräten und einen Bildschirm gerichtet. Lange hatte er hier gesessen, innerlich von Zweifeln, Hoffnungen und Befürchtungen erfüllt, nach außen hin aber völlig beherrscht.

Der Bildschirm begann zu flimmern.

Kürz darauf schälten sich auf ihm die Konturen eines kugelförmigen Raumschiffes heraus, aus deren Treibwerksschläunden blasse Glut waberte.

Der ALTE blickte zu einem Anzeigegerät und erkannte, daß das Kugelschiff sich auf exaktem Anflugkurs zum Planeten der ersten Liebe befand.

Erneut richtete sich sein Blick auf den Bildschirm. Sein Gesicht blieb unbewegt, aber die Augen füllten sich plötzlich mit salzigem Sekret, und einige Tränen liefen ihm über die zerfurchten Wangen ...

*

»Kursanweisung!« wisperte eine metallisch klingende Stimme aus Ovarons Kommandoarmband.

»Stellen Sie Ihren Kurs nach folgenden Angaben neu ein und landen Sie auf einer Hochebene, die Ihnen bezeichnet werden wird.«

Ovaron und Rhodan sahen sich bedeutungsvoll an. Der Spruch war nicht kodiert gewesen. Beide Männer werteten das als Beweis dafür, daß die Unbekannten nicht mehr an Ovarons Identität und Rhodans Vertrauenswürdigkeit zweifelten.

Währenddessen wurde auf allen Meßstationen hektisch gearbeitet.

Die Oberfläche von First Love wurde kartographiert, die Zusammensetzung von Planetenkruste und Schalenaufbau ermittelt, Stück für Stück mit Hochleistungs-Infrarotgeräten abgetastet.

Es gab inzwischen drei Stellen, an denen fragmentarische Anordnungen von Metallplastikspuren unter dem Sand und unter Felstrümmern ermittelt worden waren - Rest ehemaliger Stützpunkte der ganiasischen Flotte. Da es auf First Love weder Luft noch Wasser gab, konnten die Bauten nur durch massierten Beschuß mit Energiewaffen und durch atomare Bombardements zerpulvert worden sein. Die Umgebung solcher spärlicher Funde wies vergleichsweise einen geringeren Halbwertsfaktor auf als andere Stellen, was den Schluß auf atomare Bombardements noch erhärtete. Allerdings waren weder Primär- noch Sekundärstrahlungen anzumessen.

Der Angriff auf First Love mußte also schon vor sehr langer Zeit erfolgt sein.

»Sah es hier schon immer so aus?« fragte Perry den Ganjo. »Wüste, kein Wasser, keine Atmosphäre?« Ovaron nickte.

»So war es schon vor zweihunderttausend Jahren. Untersuchungen hatten damals allerdings ergeben, daß First Love vor rund zwei Millionen Jahren sowohl eine Sauerstoff-Stickstoff-Kohlendioxid-Atmosphäre als auch freies Wasser besessen haben muß.

Wir wählten diesen Planeten wegen der strategisch günstigen Lage des Feynschest-Systems aus. Von hier aus konnten im Fall eines Krieges die Nachschubverbindungen der potentiellen Gegner empfindlich gestört werden.«

»Es hat anscheinend nichts genützt«, bemerkte Atlan.

Ovaron sah den Arkoniden an, dann antwortete er:

»Gegen Feinde von innen ist der Starke schwach.« Er lächelte melancholisch. »Ein altes ganjasisches Sprichwort. Meine Stellvertreter haben die Gefahr wohl nicht ernst genug genommen, sonst wäre das alles nicht geschehen.«

»Entfernung anderthalb Millionen Kilometer, Sir«, meldete Korom-Khan. »Harte oder weiche?«

Perry lachte trocken.

»Weiche Landung, Oberst. Aber lassen Sie den Paratransschirm bis auf Widerruf stehen!«

Die MARCO POLO bremste mit Höchstwerten ab. Sie hatte eine ganze Menge Fahrt aufzuheben und dazu noch ihre eigene ungeheure Massenträgheit zu neutralisieren.

Die Wirkung des planetaren Schwerkraftfeldes war gegen diese Kräfte kaum erwähnenswert.

Aus Ovarons Armbandgerät kamen neue Anweisungen. Der Ganjo gab sie sofort an den Schiffsführer weiter. Langsam glitt die MARCO POLO über die Nachtseite von First Love hinweg, überquerte den Terminator und senkte sich majestätisch auf die Tagseite herab.

Die Sektoren der Subbeobachtung zeigten inmitten zerrissener Gebirge und kreisförmiger Krater eine tafelförmige Hochebene, von Spalten und Rissen durchzogen, heiß, unfruchtbar und unbelebt. Dorthin dirigierte die metallisch klingende Stimme das Schiff. »Das klingt nach einem Roboter«, flüsterte Ovaron bedrückt. »Hoffentlich finden wir nicht nur eine Maschine, die über die Reste meines Volkes nicht informiert ist.«

»Das glaube ich nicht«, antwortete Perry Rhodan überzeugt. »Eine Maschine hätte andere Tests erfunden als die des Galaktischen Abiturs.«

»Schwache Streustrahlung, Sir«, meldete Ataro Kusumi über Interkom. »Verschiedene sich überlappende Energiequalitäten. Keine Punktortung möglich. Wahrscheinlich arbeiten die Fremden mit unbekannten Anti-Ortungsgeräten.«

»Landen Sie ungefähr im Mittelpunkt des Hochplateaus!« ertönte eine Stimme aus Ovarons Kommandoarmband - die Stimme eines organischen Lebewesens!

Perry nahm es gelassen zur Kenntnis.

Langsam verlor die MARCO POLO an Höhe. Etwa eine halbe Minute lang arbeiteten die Korrekturtriebwerke mit Kurzschüben. Oberst Elas Korom-Khan hatte offenbar den Ehrgeiz, sein Schiff

auf den Millimeter genau im Mittelpunkt des Plateaus herunterzubringen.

Perry Rhodan ließ die Außenbeobachtung auf die Bildschirne sämtlicher Schiffssektionen und Kabinen übertragen. Die Antigravfelder standen und machten das Schiff praktisch gewichtslos. Es sank nur noch mit der Geschwindigkeit, die ihm das letzte Bremsmanöver gelassen hatte.

In tausend Metern Höhe fuhren die mächtigen Landestützen aus und spreizten sich. Fußballfeldgroße Landeteller drehten ihre Unterflächen mit den Tiefankern dem nackten Felsboden der Hochebene entgegen.

Die Außenmikrophone übertrugen ein minutenlang anhaltendes Knirschen, Knacken und Ächzen, als ein Teil der Antigravprojektoren abgeschaltet wurden und die MARCO POLO mit zehn Prozent ihres Erdnormgewichts auf das Hochplateau drückte. Die Landeteller sanken dreißig Zentimeter tief ein.

Roi Danton hob seine Lorgnette und spähte hindurch auf das Bild, das die Panoramagalerie übertrug.

»Hochverehrtes Publikum«, näselte er. »Sie sehen die historische Stätte, an der Seine Kaiserliche Hoheit, Ganjo der Xte, in den Armen Seiner flulcinea das Glück der ersten Liebe - äh - auskostete.«

Er seufzte schwer und sah zu dem Cappin-Mädchen Merceile, das prompt errötete und die Augen niederschlug.

Ovaron verzog ärgerlich das Gesicht, sagte aber nichts.

»Falls Sie, verehrtes Publikum«, fuhr Roi fort, »auszusteigen belieben, um sich die einmalig schöne Landschaft anzusehen, empfehle ich Ihnen, entweder den Raumanzug zu schließen oder den Individualschirm aufzuspannen. Das Blumenpflücken und das Baden sind nicht gestattet.«

Gucky kicherte.

Roi Danton hob dozierend den Zeigefinger und öffnete den Mund erneut, aber was immer er auch sagen wollen, es blieb ihm in der Kehle stecken.

Perry folgte dem Blick seines Sohnes und holte tief Luft. Draußen auf dem Plateau, ungefähr anderthalb Kilometer von der Bordwand des Schiffes entfernt, klaffte ein kreisrundes Loch im Fels - und aus diesem Loch schob sich eine silbrig glänzende Kuppel ins Freie. Als sie eine Höhe von etwa dreißig Metern erreicht hatte, hielt die Bewegung an.

Ein Raunen ging durch die Kommandozentrale - und brach jäh ab, als hinter der Kuppel plötzlich vier kugelförmige Gebilde wie durch Zauberei aus dem Nichts auftauchten.

Es waren unverkennbar die vier ausgestoßenen Wandeltaster, und sie hingen freischwebend in Kraftfeldern über dem Plateau!

Perry war aufgesprungen, als die PWTs

erschienen. Er sagte kein Wort, aber sein Gesicht drückte deutlich die Genugtuung aus, die er bei ihrem Anblick empfand.

Schweigend streckte er den Arm aus, deutete in Richtung der Kugelaggregate, blickte sich im Kreis um und lächelte vielsagend. Plötzlich applaudierten die Offiziere der Zentralebesatzung. Atlan enthielt sich der Stimme.

Major Patulli Lokoshan setzte seinen Erbgott auf dem Kartentisch ab und flüsterte:

»Ob sie wohl auch applaudiert hätten, wenn die Wandeltaster für im-mer verschwunden geblieben wären ... ?«

Niemand antwortete darauf.

Der Applaus verebbte, als Ovaron und Merceile mit einemmal ohnmächtig zusammensanken. Schekonü legte die verschränkten Arme auf den Kartentisch, ließ den Kopf darauf sinken und weinte.

Immer noch schweigend, erhob sich der Großadministrator erneut und zog seinen Raumanzug aus der geräumigen Tasche im Rückenteil seines Kontursessels. Mit großer Geschwindigkeit, aber ohne jede Hast, legte er ihn an. Nach einem ironischen Blick auf den Arkoniden schnallte er den Waffengurt ab, verschloß den Druckhelm und verließ die Kommandozentrale.

*

Vor der Mittelstützenschleuse angekommen, sah Perry, daß die Schutzschirme der MARCO POLO abgeschaltet worden waren. Korom-Khan hatte ohne Rückfrage gehandelt. Rhodans absolute Sicherheit, daß ihnen auf First Love nichts geschehen konnte, schien ihn überzeugt zu haben.

Der Innenschott öffnete sich, Perry trat in die geräumige Schleusenkammer und wartete, bis die Luft abgesaugt worden war. Dann glitt das Außenschott zur Seite und gab den unmittelbaren Blick auf das kahle Felsgestein der Hochebene frei.

Ohne Zögern schritt Perry in die atmosphärelose Landschaft hinaus. Dem Sonnenstand nach war es früher Nachmittag, und das Außenthermometer des Raumanzuges zeigte eine Temperatur von 103 Grad Celsius an. Die Klimaanlage wurde jedoch spielend damit fertig. Der Marsch strengte nicht an, denn First Love hatte ja nicht einmal zwei Drittel der irdischen Schwerkraft. Perry paßte seine Bewegungen den veränderten Schwerkraftverhältnissen ganz unbewußt an. Er war schon auf so vielen unterschiedlichen Welten gewesen, daß ihm derartige Umstellungen keine Mühe mehr bereiteten.

Was den Aufenthalt auf First Love von Aufhalten auf den meisten anderen Planeten unterschied, war die Tatsache, daß er hier am Ende einer Prüfung angelangt war und dicht vor der

Lösung eines Geheimnisses stand, das wahrscheinlich entscheidend auf seine Mission in Gruelfin einwirken würde.

Oder stehe ich hier erst am Beginn des eigentlichen Rätsels? fragte er sich. Fängt meine Mission hier erst an?

Er seufzte.

Wahrscheinlich war es immer das gleiche: Entdeckte man die Lösung eines Rätsels, so ergaben sich daraus nur immer mehr und größere Rätsel.

Die Kuppel war nur noch etwa fünfzig Meter entfernt. Perry kniff die Augen zusammen, um auf der reflektierenden silbrigen Oberfläche die haarfeinen Linien von Schottfugen erkennen zu können. Er sah nichts, aber noch während er hinschaute, war plötzlich eine rechteckige Öffnung in der Hülle. Sie hob sich dunkel gegen den Glanz der Oberfläche ab, und erst bei genauerem Hinsehen entdeckte Perry den rötlichen Lichtschein dahinter.

Aus diesem Lichtschein trat plötzlich eine hochgewachsene Gestalt ins Licht des Nachmittags hinaus.

Perry Rhodan öffnete den Mund, um dem Fremden eine Warnung zuzurufen, denn der Mann - zweifellos war es ein Mann - trug keinen Raumanzug.

Doch dann sah Perry das undeutliche Flimmern, das den Fremden einhüllte. Es war nicht kugelförmig wie ein terranischer Individualschirm, sondern lag eng am Körper an als wäre es ein Schutzanzug aus purer Energie.

Beim Anblick des Fremden - war Rhodan stehengeblieben. Nun setzte er seinen Weg fort. Fasziniert musterte er die Bekleidung des Mannes.

Sie war keineswegs so, wie er sie bei einem Wesen vermutet hätte, das Herr über eine hochstehende Technik war. Schon gar nicht ähnelte sie einem raumfahrenden Wesen, aber Perry Rhodan hatte auch in dieser Beziehung seine vielschichtigen Erfahrungen, so daß er keineswegs irritiert war.

Das Gesicht wurde zu sehr vom grellen Schein der Sonne ausgeleuchtet, als daß es Rückschlüsse auf das Alter des Fremden erlaubte. Das auf die Schultern fallende weiße Haar und der lange weiße Bart riefen jedoch unwillkürlich Assoziationen zu menschlichen Kennzeichen hervor.

Die Kleidung war schlicht und vergleichsweise primitiv. Weder die hohen Schnürsandalen noch das weite »Sackkleid« mit dem breiten Gürtel wirkten wie Erzeugnisse einer hochmodernen Fabrikationsweise. Aber gerade dieser scharfe Kontrast zu dem enganliegenden Energiefeld faszinierte den Terraner.

In fünf Schritt Entfernung blieben Rhodan und der Fremde stehen. Nun sah Perry auch das runzelige Gesicht des Mannes. Es mußte ein sehr alter Mann sein, wenn man von der Technik, die sich in den

Prüfungsmethoden und dem Schutzbereich offenbart hatte, auf die Möglichkeiten der Lebensverlängerung schließen konnte, die ihm zur Verfügung standen.

Der ALTE lächelte und hob grüßend die Hand.

»Willkommen auf dem Planeten der ersten Liebe, Perry Rhodan«, sagte er mit leiser Stimme.

Perry hob ebenfalls die Hand.

Trocken erwiderte er:

»Diese Begrüßung tut meinen mitgenommenen Nerven gut, alter Knabe.« Sein Lächeln strafte die Aussage Lügen.

Der ALTE lachte.

»Es tut mir leid, daß sich gewisse Unannehmlichkeiten nicht vermeiden ließen, Rhodan. Darf ich Sie in mein bescheidenes Haus bitten?«

»Mit Freuden angenommen. Wie war doch Ihr werter Name?«

Der ALTE antwortete nicht, sondern wandte sich um und schritt dem Großadministrator voraus auf die Öffnung am Fuße der Kuppel zu.

Perry berührte das nicht. Wenn der alte Mann seinen Namen nicht verraten wollte, ließ er es eben bleiben. Namen waren nicht unbedingt wichtig, solange man es nicht mit mehreren Personen zu tun hatte, die man gern auseinanderhalten wollte.

Er folgte dem ALTEN, musterte die Inneneinrichtung der Schleusenkammer genau und nickte befriedigt, als das Flimmern um den ALTEN erlosch, sobald das Innenschott aufglitt. Der Fremde hielt also einen Schutz für unnötig, er vertraute seinem Besucher.

Der ALTE führte den Großadministrator in einen kleinen Raum, der ähnlich primitiv ausgestattet war wie seine Bekleidung. Nur die stählernen Wände und das indirekte Licht zeugten von einer hochstehenden Technik.

Nachdem Rhodan auf einem lederbespannten Sessel Platz genommen hatte, setzte sich der ALTE auf eine ebenfalls lederbespannte Bank. Forschend betrachtete er den Terraner, bevor er zu fragen begann:

»Warum haben Sie die vier unersetzlichen Wandeltaster ausgestoßen, obwohl Sie keine Sicherheit hatten, daß Sie sie jemals zurückbekämen und wissen mußten, daß dies nicht nur Ihre Rückkehr verhindert, sondern eventuell auch die solare Menschheit gefährdet hätte?«

Perry stutzte.

Wieviel wußte der alte Mann eigentlich noch über ihn und über die Menschheit?

Nach kurzem Zögern entschloß er sich, bei der Wahrheit zu bleiben. Eine Lüge hätte das jetzige und zukünftige Verhältnis zwischen ihnen nur belastet.

»Ich war mir ziemlich sicher, daß ich meine Wandeltaster zurückerhalten würde«, erklärte er

gelassen.

»Nach den ersten beiden Tests erwartete ich selbstverständlich weitere, und ich war nach reiflichem Überlegen fest davon überzeugt, daß jemand sich ehedgültig vergewissern wollte, daß er sich auf mich und meine Leute verlassen kann.«

Er lächelte kühl.

»Glauben Sie ja nicht, ich hätte ebenso gehandelt, wenn ich nicht dieser Überzeugung gewesen wäre.«

Der ALTE runzelte die Stirn, dann lächelte er unergründlich.

»Damit haben Sie soeben den vierten Test bestanden, Perry Rhodan, Ich mußte wissen, ob Sie mich zu überlisten versuchten oder trotz verständlicher Bedenken aufrichtig blieben.«

Er räusperte sich. Sein Blick wurde durchdringend.

»Inwieweit spielte bei Ihrem Entschluß, die Wandeltaster auszustoßen, das Motiv eine Rolle, dem Ganjo und dem verschwundenen Volk der Ganjasen zu helfen?«

»Es spielte eine große Rolle, aber nicht die entscheidende«, gab Perry wahrheitsgemäß zurück. »Wir sind nicht in erster Linie nach Gruelfin gekommen, um Ovaron zu helfen, sondern wir wollten herausfinden; ob die Takerer eine Invasion unserer Galaxis vorbereiten. Entscheidend für meinen Entschluß war meine intuitiv gewonnene Überzeugung, eine befreundete Macht wollte- uns Terraner gründlich testen, um sich dann mit uns in Verbindung zu setzen.

Selbstverständlich spielte bei meinen Überlegungen auch die Vermutung eine Rolle, daß diese mysteriöse Macht dem Ganjo helfen wolle.«

Der Alte sah ihn wohlwollend an.

»Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Perry Rhodan. Mit Ihrer letzten Antwort haben Sie den fünften Test bestanden.«

Er erhob sich.

»Ich begleite Sie nach draußen. Kehren Sie bitte in Ihr Schiff zurück und warten Sie ab.«

Perry erhob sich ebenfalls.

»Sie werden sich wieder mit uns in Verbindung setzen ...?«

»Zu gegebener Zeit, Rhodan.« Der ALTE schritt ihm voraus. »Haben Sie etwas Geduld.«

Perry lachte.

»Darin bin ich geübt, alter Mann.«

Er trat durch das Außenschott, wandte sich noch einmal um und winkte.

Der Alte stand in der Öffnung, hob die Hand - und die Öffnung schloß sich.

Einige Sekunden lang blickte Perry Rhodan noch auf die Hülle der Kuppel, dann wandte er sich um und schritt langsam auf die MARCO POLO zu, die gleich einem Gebirge aus Stahl in den Himmel ragte.

*

»Oberstleutnant Pawo Restonow bittet, eingelassen zu werden, Sir«, meldete der Schottcomputer mit unmodulierter Stimme.

Perry Rhodan war ungehalten. Soeben hatte er über die Rundrufanlage die Besatzung des Schiffes von seinem Gespräch mit dem ALTEN berichtet. Jetzt wollte er eigentlich in den Kommunikationsraum der Biopositronik gehen, um die Begegnung auswerten zu lassen.

Die Ankunft des Kommandeurs der Fünften Kreuzerflottille wirkte störend. Dennoch entschloß sich Rhodan, den Offizier vorzulassen.

»Diesmal ganz allein!« stellte er mit ironischem Lächeln fest, als Restonow auf ihn zukam. »Das letztemal hatten Sie vier Begleiter!«

Pawo Restonow errötete leicht, zwang sich dann aber zu einem verlegenen Grinsen.

»Mein jetziger Besuch erfordert keine Zeugen, Sir«, erwiderte er. »Ich -äh - hatte Ihnen damals gesagt, daß wir uns wegen der Angelegenheit mit den PWTs noch einmal sprechen würden ...«

»Tatsächlich!« meinte Perry. »Das hatten Sie gesagt. Diesmal sind Sie nicht ganz so förmlich, was mich zu der Annahme verleitet, daß ich Ihnen einen Platz anbieten darf. - Steward, Kaffee!«

Restonows Ohren glühten, als er gich setzte. Dankend nahm er den Kaffee entgegen, dann blickte er dem Großadministrator offen ins Gesicht und erklärte »Erwarten Sie bitte nicht, daß ich mich für meine damalige Vorsprache entschuldige, Sir. Meine Vorhaltungen waren berechtigt.«

»Es wäre schlecht, wenn Sie etwas getan hätten, wofür Sie sich hinterher entschuldigen müßten, Oberstleutnant«, sagte Perry und nippte an seinem Kaffee. »Ich sehe meine Offiziere immer gern als Menschen, aber setze bei ihnen ein sachlich überlegtes Handeln voraus. Sie haben mich keineswegs enttäuscht.«

»Eher das Gegenteil ist der Fall«, warf Atlan ein. Er lachte.

Auf Restonows Gesicht spiegelten sich zwiespältige Gefühle. Er fühlte sich nicht ganz wohl in seiner Haut.

»Ich bin beauftragt, Ihnen zu Ihrem Erfolg zu gratulieren, Sir. Das möchte ich auch für mich selbst tun.

Wir alle freuen uns, daß nicht wir, sondern Sie recht behalten haben.«

Er holte tief Luft. »Ich hatte, ehrlich gesagt, nicht daran geglaubt.«

»Ihre Aufrichtigkeit ist herzerfrischend«, antwortete Perry lächelnd.

Sein Gesicht wurde ernst. »Teilen Sie bitte den

Männern mit, die Sie schickten, daß die Angelegenheit für mich erledigt ist. In gewisser Hinsicht bin ich froh darüber, daß man mich nicht für unfehlbar hält. Wenn erst eine Mehrheit anfängt, an die Unfehlbarkeit einer Person zu glauben, geht der Kurs unweigerlich ins Verderben.«

Er stand auf.

»Bitte, trinken Sie Ihren Kaffee in Ruhe aus, Oberstleutnant. Ich habe jetzt in der Biopositronik zu tun und bitte Sie, mich zu entschuldigen.«

Pawo Restonow sah dem Großadministrator nach, bis er durch die Pforte des Gehirns verschwunden war. Dann blickte er den Arkoniden an.

»Ist er nicht ein prachtvoller Mensch, Sir?«

Atlan lachte trocken.

»Das dürfen Sie ruhig laut sagen - obwohl mir dieser Prachtmensch sehr oft auf die Nerven geht.«

»Oh!« sagte Restonow und griff nach seiner Kaffeetasse. »Und ich dachte bisher, Sie besäßen keine Nerven.«

Die um den Kartentisch Versammelten lachten schallend, und Roi Danton sagte »Er hätte Seine Erhabenheit sehen sollen, als ich zum erstenmal Seinen Weg kreuzte, Seine Erhabenheit waren so entzückt, daß Sie mir nach dem Leben trachteten.«

»Schweige Er!« fuhr Atlan ihn an.

»Majestät betätigten sich damals mit dem wenig feinen Geschäft des Schmuggels und des Diebstahls, von anderen Untugenden ganz zu schweigen.«

Roi seufzte. »Seine Erhabenheit beliebten, mich zu verleumden. - Sire!« wandte er sich an den Arkoniden. »Ich wehrte mich damals nur gegen Seiner Erhabenheit und meines Er4eugers Anmaßung jeden unbesiedelten Planeten als ihr Eigentum zu betrachten. Man setzte damals voraus, jeder Terraner sei selbstverständlich Untertan des Solaren Imperiums. Es kostete mich viel Mühe, diesen Irrglauben abzubauen.«

Pawo Restonow grinste verstohlen und trank seinen Kaffee aus.

»Wie gut, daß es dem Großadministrator gelang, Majestät in die Welt zu setzen.«

Roi Danton hob seine Lorgnette an die Augen und blickte den Oberstleutnant hochmütig an.

»Er hatte es nicht beabsichtigt«, erklärte er. »Glücklicherweise war er nicht in der Lage, die Mischung der Erbanlagen von einem Positronengehirn vornehmen zu lassen. Die Natur ist eben doch weiser als jede Maschine.«

Restonow erhob sich.

»Ich empfehle mich, Euer Erleuchtung.« Er neigte den Kopf leicht in Atlans Richtung. »Lordadmiral!«

Der Arkonide nickte ihm lächelnd zu.

»Bleiben Sie, wie Sie sind, Restonow.«

*

Patulli Lokoshan lag träge auf der Wasseroberfläche des kleinen Sees und genoß die Ruhe, die im Solarium der MARCO POLO herrschte.

Das Schiff stand noch immer auf der Hochebene von First Love. Seine Besatzung wartete auf das nächste Lebenszeichen des ALTEN und genoß es, daß sie seit langer Zeit einmal nicht von takerischen Flotten gejagt wurde. Die Pralitzschen Wandeltaster waren wieder an Bord genommen worden, wodurch nichts mehr einer Rückkehr in die Menschheitsgalaxis im Wege stand.

Vatulli vermutete jedoch, daß diese Rückkehr noch einige Zeit auf sich warten lassen würde: Der sogenannte ALTE schien vorläufig noch zu überlegen, in welche Gegenden von Gruelfin er die Terraner schicken sollte. Zweifellos würde er sie in sehr viele Gegenden schicken, und der Großadministrator schien nur darauf zu warten, daß man ihm ein Ziel nannte.

Der Kamashite seufzte.

Bald würde die Ruhe für lange Zeit vorbei sein. Das Schiff würde vor hektischer Aktivität brodeln und kaum eine Oase der Besinnlichkeit lassen.

An allem waren nur die Erdgeborenen schuld. Sie kannten kaum den großen Wert der Muße, im Gegenteil, sie hielten Müßiggang für ein Laster.

Er spürte, daß die Kunstsonne seine Haut zu stark röten würde, wenn er noch lange hier lag. Deshalb wälzte er sich auf den Bauch und schwamm langsam zum Ufer zurück.

Er erblickte plötzlich die beiden jungen Bullenbeißer von Professor Kaspon. Sie schleiften ihre Leinen hinter sich her, und kamen einen Plattenweg entlang gestürmt, genau auf die Kleidung zu, die der Kamashite am Ufer zurückgelassen hatte.

»Ein wahres Hundeleben ist das!« schimpfte Lokoshan und bequeme sich zu kräftigeren Stößen, um vor den Kaspon-Hunden bei seiner Kleidung zu sein.

Doch das Rennen war aussichtslos für ihn. Vier Beine sind eben schneller als zwei. Die Bulldoggen erreichten seine Kleidung und fetzten sie auseinander. Phobos, erkennbar an dem grauweißen Fleck auf der Stirn, zog mit seiner Hose ab, während Deimos seine Jacke hin und her schlenkerte und dann mit ihr das Weite suchte.

»Ich wollte ...«, keuchte Patulli, » ... Kaspon hätte sich statt Hunden ein paar Hühner gehalten. Die würden wenigstens Eier legen anstatt meine Sachen fortzuschleppen.«

Er zuckte leicht zusammen, als er aus dem Wasser kroch und aufblickend ein Gesicht vor sich entdeckte, das dem einer ausgewachsenen Bull-, dogge verblüffend ähnlich sah.

»Sergeant Laszlan Vayli!« sagte er grimmig. »Warum sind Sie nicht Hund geworden? Dann

könnten Sie Ihren Kötern wenigstens folgen und verhindern, daß sie anderer Leute Sachen fortschleppen.«

Sergeant Vayli schaute ihn verstört an. Dann wurde sein Gesichtsausdruck drohend.

»Wie soll ich das verstehen, Major?«

Der SolAb-Offizier schlang sich ein Handtuch um die Hüften.

»Sollte es Ihrer geringen Aufmerksamkeit entgangen sein, daß Ihre blöden Köter mir Jacke und Hose gestohlen haben?« fragte er.

»Phobos und Deimos ... ?«

»Wer sonst? Oder haben Sie noch mehr Hunde?«

»Phobos und Deimos sind Professor Kaspons Hunde, Major«, erwiderte der Sergeant. »Sie scheinen sie gesehen zu haben.«

»Das kann man wohl sagen, Sergeant.« Er deutete in die Richtung, in der die Bullenbeißer verschwunden waren. »Beeilen Sie sich, bevor die verflixten Köter meine Sachen zerrissen haben, sonst beschwere ich mich bei Professor Kaspon über Sie!«

Laszlan Vayli stöhnte.

»Ich werde rennen, Major.«

Er rannte in der angegebenen Richtung los und verschwand bald hinter einer Strauchgruppe.

»Haben Sie schon mal ein Schwein galoppieren sehen, Pat, wenn ich das einmal fragen darf?« ertönte eine vertraute Stimme.

Der Kamashite wandte sich um und sah Ingwar Bredel am Ufer entlangkommen. Der Mediziner trug einen geblühten Freizeitanzug, dessen Hose ihm bis knapp unter die Knie reichte. Seine Füße steckten in goldschnallenverzierten hochhackigen Sandalen.

»Bis jetzt noch nicht«, antwortete Lokoshan verwirrt.

Dr. Bredel grinste.

»Es sieht so ähnlich aus wie eben der Schweinsgalopp von Sergeant Vayli, wenn ich diesen Vergleich gebrauchen darf.«

Der kleine Major grinste, frottete sich ab und zog dann Unterwägehe und Hemd an. Schuhe und Socken ließ er liegen, wo sie waren.

»Ein Vergleich, wie er nur einem echten Erdgeborenen einfallen kann, Ingwar. Mir kam Vaylis Galopp eher vor wie der müde Trab einer überfetten Bulldogge.«

Bredel kicherte und massierte sein fleischiges Riechorgan mit Daumen und Zeigefinger.

»Was meinen Sie, wollen wir eine Partie Tsvideoschach miteinander spielen, wenn Ihnen der Vorschlag recht ist, Pat?«

»Mir ist alles recht, wenn dieser Hundesohn Vayli mir nur endlich meine Hose und das Jackett zurückbringenwürde.«

Er maß den Mediziner mit Blicken von Fuß bis Kopf.

»Bis dahin können Sie ruhig schwimmen, Ingwar. Deswegen waren Sie doch gekommen, nicht wahr?«

Bredel blickte über die glatte Oberfläche des Sees und schüttelte sich.

»Um Himmels willen! In diesem Wasser baden auch andere Individuen. Wenn ich mir die vielen abgestorbenen Hautzellen, Schweißpartikel und andere - ähem - Ingredienzien vorstelle, die darin treiben, könnte mir übel werden, wenn Sie diese Feststellung gestatten, Pat. Ich pflege nur in chemisch reinem H₂O zu wässern -äh - zu baden.«

Die beiden Männer wandten die Köpfe, als Sergeant Laszlan Vayli in schwerfälligem Trab herankam.

Sein Gesicht war gerötet, seine Hände bis auf einen kleinen weißen Gegenstand leer.

»Wo sind meine Sachen?« brüllte Patulli Lokoshan.

Vayli machte ein betretenes Gesicht.

»Phobos und Deimos sind spurlos verschwunden, Major. - Guten -äh - Tag, Dr. Bredel.«

Er hielt den Männern die flache Hand entgegen. Der Kamashite run-zelte die Stirn, als er das weiße Hühnerei sah.

»Wo haben Sie das her?« fragt er tonlos.

»Gefunden, Major Lokoshan. In einer sandgefüllten Mulde.«

»Lächerlich!« rief Ingwar Bredel.

»Wir haben überhaupt keine lebenden Hühner an Bord. Sie ...«

Er verstummte und wurde blaß, als aus einem Gebüsch ein Tier brach, das zweifellos ein weißes Leghorn-Huhn war. Es rannte auf die kleine Gruppe zu, wenig später von einem stattlichen Leghorn-Hahn gefolgt.

Laszlan Vayli begann zu zittern, als das Huhn ihn gackernd umflatterte und der Hahn sich auf seinen Kopf setzte, sich schwankend in den Haaren verkrallte und durchdringend krächte.

Vaylis Unterkiefer sank herab, und die Schweinsäuglein quollen aus ihren Höhlen.

Fatulli Lokoshan sah aufmerksam zu dem Gebüsch, unter dem er seinen Großen Erbgott abgesetzt hatte.

Lullog, du krummer Hund! dachte er konzentriert. Wie kommst du dazu, ohne meine Erlaubnis ... ? Er stockte.

Du hat ausdrücklich gewünscht, klang es in seinem Innern auf, daß die Kaspon-Hunde Hühner wären, Gebieter.

Dann befehle ich dir jetzt das Gegenteil, du schamloser Kerl!

Der Hahn auf Vaylis Kopf war plötzlich eine Bulldogge, die jaulend das Gleichgewicht verlor und herabfiel, wo sie mit der zweiten Dogge zusammenstieß.

Laszlan Vaylis gab einen erstickten Laut von sich und brach bewußtlos zusammen. Bredel konnte das Ei gerade noch auffangen, bevor es am Boden zerschellte.

»Hier geht es nicht mit rechten Dingen zu«, erklärte der Mediziner verstört. »Haben Sie gesehen, Pat? Das Federvieh hat sich wie durch Zauberei in die Kaspon-Hunde verwandelt.«

Er erschauerte, und seine Augen wurden groß.

»Vayli hatte die Hunde nicht gefunden. Dann müssen sie sich zuerst in eine Henne und einen Hahn verwandelt haben, bevor sie sich zurückverwandelten!«

Er starrte das Ei an. Seine Hand zitterte plötzlich heftig.

»Und das Ei!« schrie er hysterisch.

»Wer hat es gelegt? Die Hunde, als sie Hühner waren - oder die Hühner, als sie Hunde waren?«

»Die Hühnerhunde, würde ich sagen«, antwortete Lokoshan grinsend und drohte seinem versteckten Hausgott mit dem Finger. Gut, darf Ingwar dich nicht gesehen hat, sonst würde er in der Erinnerung an die Sache mit Gucky ... ! Erinnerungen kann man löschen, Gebieter. Unterstehe dich, im Gehirn eines Freundes herumzupfuschen!

»Wie ist so etwas nur möglich?« flüsterte Ingwar Bredel fassungslos und zerdrückte gedankenverloren das Ei. Die Schale zerbrach, aber statt Eiweiß und Dotter kam nur Luft heraus.

Der Kamashite stöhnte innerlich.

»Sieh da, ein Windei!« sagte er matt.

Bredel schleuderte die Schalen von sich und wischte sich die Hände an seiner geblühten Hose ab.

»Das ist eine Ungeheuerlichkeit, wenn mir der Ausdruck erlaubt ist«, sagte er kraftlos. »Pat, können Sie sich erklären, wie ... ?«

Major Patulli Lokoshan mimte den Desinteressierten, »Entweder besitzt Professor Kaspon zwei Zauberhunde, Ingwar oder der mysteriöse ALTE hat uns wieder mal getestet.«

»Ein Test?« Bredels Stimme klang ehrfurchtsvoll.

»Was denn sonst! Wer Wandeltaster fortzaubern und wieder herzaubern kann, dem dürfte es nicht schwerfallen, zwei Hunde in Hühner zu verwandeln und die Henne ein Windei legen zu lassen.«

Dr. Bredel dachte nach.

»Das klingt logisch, Pat. Mir leuchtet nur nicht ein, was an den beiden eierlegenden Hunden so bedeutungsvoll sein soll, daß man ein galaktisches Riesenrätsel daraus macht.«

Patulli Lokoshan machte ein geheimnisvolles Gesicht und erwiderte:

»Wenn das so leicht herauszufinden wäre, handelte es sich um einen schlechten Test, Ingwar. Das dürfte klar sein.«

Dr. Bredel nickte erleichtert.

»Ja, das leuchtet mir ein, Pat.« Er blickte auf Laszlan Vayli, der gerade wieder zu sich kam. »Ein dummer Hund wie der wird allerdings kaum darauf kommen. Ich schlage vor, wir spielen jetzt die vereinbarte Partie Schach.«

Major Lokoshan nickte. Rasch sah er zum Versteck seines Erbgottes und beschloß, die Statuette später zu holen, wenn niemand zusah.

»Einverstanden, Ingwar«, sagte er.

»Aber zuerst suchen wir meine mißhandelten Sachen.«

Nachdenklich blickte er in die Richtung, in der -

außerhalb der Bordwände der MARCO POLO - die Kuppel des geheimnisvollen ALTEN stand. »Hoffentlich quält er uns nicht wieder mit einem Test«, sagte er gereizt. »Sonst sollen ihn sämtliche Flöhe des Universums beißen.«

Erschrocken schloß er den Mund.

Wage ja nicht, das als Aufforderung zu, betrachten, Lullog! dachte er.

END E

Die Terraner sind auf First Love, der Wüstenwelt, gelandet, die dem Ganjo einst viel bedeutet hat. Perry Rhodan und seine Leute haben inzwischen vier Prüfungen hinter sich, die der geheimnisumwobene ALTE ihnen auferlegt hat. Aber der ALTE scheint noch nicht zufrieden zu sein - denn DER LETZTE TEST wird vorbereitet

...

DER LETZTE TEST - das ist auch der Titel des Perry-Rhodan-Bandes der nächsten. Woche. Der Roman ist von William Voltz verfaßt.